0329
05EUS2012000018 Westdt. Beobachter 1934
Faktor 20
Sa.
0073

Scholle und Pflug

BEILAGE FÜR DEN RHEINISCHEN BAUERN

1. Rheinische Weizenschau in Köln und ihre Bedeutung für Bäckereigewerbe und Landwirtschaft

Von Dr. H. Müller, Bonn, Landesbauernschaft Rheinland

In unsrer Ausgabe vom 2. Februar brachten wir einen Artikel „Bahnbrechende Versuche in einer Bonner Bäckerei", der die Frage der Erzeugung von Qualitätsgebäck vom Standpunkt des Bäckergewerbes behandelt. In dem nachstehenden Aufsatz beleuchten wir die Frage unter dem Gesichtswinkel der Landwirtschaft. (Die Schriftl.)

Bonn, 8. Februar.

Die deutsche Landwirtschaft hat es zuwege gebracht, in einer verhältnismäßig kurzen Zeit das deutsche Volk ausreichend mit Weizen zu versorgen, das ist eine Leistung, die trotz der katastrophalen wirtschaftlichen Lage der letzten Jahre nicht oft genug betont werden kann. Damit hat die deutsche Landwirtschaft das erste Ziel der Weizenschlacht erreicht; es gilt nunmehr, zum weiteren Angriff vorzugehen, um auch

das Endziel — die Loslösung der deutschen Weizenwirtschaft von dem Weltweizenmarkt in qualitativer Hinsicht — restlos und in kürzester Zeit zu erreichen.

Die Aufgabe ist nicht leicht, aber sie muß deshalb gerade in Angriff genommen werden.

Die jüngste Entwicklung unsrer Weizenwirtschaft zeigt uns zwingend die Vordringlichkeit der Qualitätserzeugung beim Weizen. Noch vor zwei Jahren betrug die deutsche Weizeneinfuhr etwa 40 Prozent des Bedarfs, der sich auf etwa 4,5 bis 5 Millionen Tonnen jährlich belief. Lieferanten dieses Zuschußbedarfs waren in der Nachkriegszeit hauptsächlich die großen überseeischen Kontinente, in erster Linie Kanada und Argentinien; dieser zunächst zwangsläufige, später gewohnheitsmäßige stärkere Verbrauch der Auslandsweizen, besonders der Kanadischen Sommerweizen, die unter der Handelsmarke „Manitoba" zusammengefaßt werden, führte immer mehr zu der Vorstellung von der qualitativen Ueberlegenheit dieser Sorten gegenüber den einheimischen Weizensorten. Maßgebend war vor allem der gewerblich-technische Begriff der „höheren Backfähigkeit" der Auslandsweizen und die Einstellung der weizenverarbeitenden Gewerbe, nach der die an sich backschwächeren heimischen Weizen nicht ohne Zusatz von backstärkerem Auslandsweizen in bestimmtem Prozentsatz vermahlen und verbacken werden können. Solange der deutsche Markt bei dem großen Bedarf zwangsläufig auf den ausländischen Weizen angewiesen war, spielten diese Fragen naturgemäß sowohl bei dem deutschen Weizenanbauer, wie auch bei dem Gewerbe eine untergeordnete Rolle, denn der erforderliche Prozentsatz an ausländischem Hartweizen, der ja zur Aufmischung und Verbesserung unsrer heimischen Weichweizen erforderlich war, wurde eben der zur Bedarfsdeckung unbedingt erforderlichen Einfuhrmenge entnommen.

Mit der grundlegenden Strukturwandlung der deutschen Weizenwirtschaft änderte sich schlagartig dieses Bild. Die stark vergrößerte Weizenanbaufläche in Verbindung mit einer gleichzeitig erzielten Ertragssteigerung auf der Flächeneinheit versetzten die deutsche Landwirtschaft in die Lage, nunmehr aus eigner Kraft die deutsche Eigenversorgung sicherzustellen. Mit der Erreichung dieses Zieles taucht automatisch das schon eingangs gestreifte weitere Ziel am Horizont auf: die Schaffung von Qualitätsweizen.

Die Loslösung der deutschen Weizenwirtschaft von dem Weltweizenmarkt, die noch besonders durch Schutzzollerhöhung und gesetzlichen Verwahlungszwang gefördert wurde, bringt nunmehr automatisch die verarbeitenden Gewerbe, vornehmlich das Bäckereigewerbe mit ihren erhöhten Qualitätsforderungen auf den Plan.

Der deutsche Bauer versteht diese Forderung nach erhöhter Qualität, und er wird bestrebt sein, ihr nach besten Kräften im Rahmen seiner natürlichen Möglichkeiten zu entsprechen. Die mit der Förderung des Bauern betrauten Organisationen, namentlich unsre Versuchsringe haben dieser Aufgabe bereits seit längerer Zeit ihre ganze Arbeit und Aufmerksamkeit zugewandt mit dem Ergebnis, daß sich aus den zahlreich durchgeführten Sortenversuchen einige Züchtersorten herauszuschälen beginnen, die neben gutem Ertrage den Qualitätsanforderungen des Bäckereigewerbes Genüge leisten werden.

Der Qualitätsbegriff, wie er zukünftig aufzufassen ist, bedeutet die innere Werteigenschaft einer Sorte, d. h. ihre Backfähigkeit. Losgelöst von der bisherigen Praxis des Weizenhandels, die sich nur auf die rein äußerlich erkennbaren Wertmerkmale, wie Hektolitergewicht, Ausgeglichenheit der Körner, Reinheitsgrad, Gesundheit usw. erstreckte, wird nunmehr

die Sorte im Handel die ausschlaggebende Rolle spielen.

Denn es ist erwiesen, daß die Klebermenge, mehr aber noch die Kleberqualität einer Sorte eine gute oder mindere Backfähigkeit ergeben und erbbedingt sind. Diese Erkenntnis ist von großer Bedeutung.

Darum konzentriert das Bäckereigewerbe seine Qualitätsanforderungen auf die Backfähigkeit und versteht darunter die hohe Gärfähigkeit der Mehle, die gute Bindigkeit und Elastizität der Teige, deren glatte und betriebssichere Aufarbeitung, die großen Ausbeuten an Teig und Brot, das große Volumen und die gleichmäßige Porung des Gebäcks. Es wäre eine Ungerechtigkeit gegen den größten Abnehmer unsers deutschen Weizens, das Bäckereigewerbe, wollte man ihm ein Produkt anbieten, mit dem es nicht in der Lage ist, diese Bedingungen zu erfüllen und somit bestes und bekömmliches Brot für den Verbraucher herzustellen.

Der Bauer faßt es darum als eine nationale Pflicht auf, dem Rechnung zu tragen. Diesem Streben dienen fortan Qualitätsschauen und Preiswettbewerbe, die alle beteiligten Kreise in die Lage versetzen sollen, sich jeweils von dem Stand der Qualität unsers Weizenbaues zu überzeugen. In diesem Sinne ist auch die

1. Weizenschau in Köln am 8. Hornung

gedacht. Sie zeigt 150 Proben (nicht Sorten!) der hauptsächlich in der Rheinprovinz bisher angebauten und zum Verkauf gelangenden Sorten, die sämtlich auf ihre äußeren und inneren Eigenschaften (Backversuch!) untersucht und dementsprechend bonitiert worden sind.

Die Weizenschau in Köln ist schließlich als eine erfreuliche Zusammenarbeit zwischen Landwirtschaft und Bäckerhandwerk zu verbuchen, die beide dahinstreben, Qualitätserzeugnisse für die deutsche Bevölkerung zur Verfügung zu stellen und deutsches Brot und Gebäck erster Güte aus deutschem Boden zu gewinnen.

Seltsamkeiten aus alten Zeiten

Die alten Zeiten, die gemeint sind, liegen noch nicht einmal so arg weit zurück. Aber seltsam ist es doch, was Hanns Friedrich von Flemming 1719 in seinem Buch: „Der vollkommene Teutsche Jäger und Fischer" beispielsweise von der Kenntnis über die Fortpflanzung der Bäume berichtet. Hören wir, was er zu sagen weiß: „Nicht allein die meisten Philosophen, sondern auch die erfahrenen Holzarbeiter stellen fest, daß bei jeder Gattung Holzes zweierlei Naturen oder Geschlechter seien, als männliches und weibliches, während das männliche keine Früchte oder Samen trägt, das weibliche hingegen sich mit Früchten und Samen vermehrt. Beide Geschlechter hätten wundersam ihre Korrespondenz durch die Wurzeln in der Erde, stünden aber äußerlich züchtig, keusch und ehrbar."

„Die sogenannte Mistel, welche zuweilen oben auf dem obersten Gipfel, öfters auch auf den Aesten oder Zweigen, ja wohl gar, wie wohl selten, am Stamme herauswächst, hat ihren ordentlichen Ursprung von der überflüssigen terpentinischen Fettigkeit des Baumes, ist ein gelbliches Gewächs, das zuweilen weiße Beerlein trägt und auch kleine Blätter wie Buchsbaum."

„Der im Sammelholz häufiger vorkommende Hexenbesen wird eher Donnerbesen genannt und soll von den Strahlen oder Blitz des Gewitters herrühren. Andere sind der Meinung, daß er eine Mißgeburt des Baumes sei und seinen Ursprung von einem vergifteten Nahrungssaft habe, ähnlich wie bei dem Menschen der Kropf oder Höcker."

Heute wissen wir etwas mehr von dem Walten der Natur als zu den Zeiten Hanns Friedrich von Flemmings. Aber wir brauchen über die seltsamen Anschauungen nicht zu lachen. Zu jeder Zeit strebte man nach Erkenntnis, und jede Generation darf stolz sein auf den erreichten hohen Grad ihres Wissens und sagen: „Wie haben wir's so herrlich weit gebracht."

Ausstellungsraum der „Grünen Woche" 1934

Achtung, Bauernfänger!!!

Geilenkirchen, 8. Februar.

Unser Führer hat bei seinem zielklaren Aufbau des neuen Deutschlands den Bauern die Verwaltung ihrer eignen Angelegenheiten selbst übertragen. Der Bauer weiß selbst am besten, was ihm not tut und wie die Mißstände zu beheben sind. Trotzdem findet man noch immer hier und da Leute, die in Wort und Schrift Sturm laufen gegen die Maßnahmen derer, die mit der Durchführung des Neuaufbaues Deutschlands beauftragt sind. Sie suchen durch falsche Darstellungen alles zu sabotieren, was ihren eignen Geschäftsinteressen scheinbar zuwiderläuft. Einer gewissen Presse ist diese Wühlarbeit gerade recht. Sie stellt ihre Spalten gern dafür zur Verfügung. Es ist dieselbe Presse, die sich in den Jahren falschverstandner Freiheit selbstherrlich immer wieder anmaßte, dem Bauern den Weg zum „Aufstieg" zeigen zu müssen. Der Bauer lehnte die Führung durch diese „Alles-besser-Wisser" ab. Instinktiv wehrte er sich dagegen, Wege zu beschreiten, die ihm nur gewiesen wurden, damit die Drahtzieher ein Geschäft daraus machten. Trotzdem versuchen Dunkelmänner noch immer, das feste Gebäude zu unterwühlen, das unser Führer auf Blut und Boden des deutschen Bauern aufrichtet.

Der Bauer soll nicht mehr der Spielball „geschäftstüchtiger" Elemente sein

Die Erzeugnisse seiner Arbeit, die Gottes Segen in sich tragen, sollen nicht mehr als Einsatz für irgendwelche Börsenspiele dienen. Feste Preise sollen auch dem Bauer den Lohn seiner Arbeit sichern.

Das paßt vielen nicht, auch einigen Zentrifugenhändlern nicht.

Sie versuchen mit allen Mitteln, dem Bauern klarzumachen, daß die Maßnahmen zur Ordnung auf dem Milch- und Buttermarkt sich zum Schaden des einzelnen wie der Gesamtheit auswirken müssen. Dagegen ist festzustellen, daß es unwesentlich ist, ob einer etwas mehr erlöst als sein Nachbar. Ausschlaggebend ist allein, ob der Preis überhaupt tragbar ist. Solange wir ein ungeregeltes Angebot haben, und die Preise von der Willkürherrschaft der Spekulation bestimmt werden, wird der Erzeuger immer der Geschädigte sein, der Verbraucher dagegen unverhältnismäßig hohe Preise zu zahlen haben. Daraus folgt, daß das Angebot der Nachfrage angepaßt werden muß. Das soll dadurch erreicht werden, daß sämtliche für den Verkauf bestimmte Butter demnächst der Reichsstelle für Oele und Fette angeboten werden muß, die dann nur soviel für den Verkauf freigeben wird, wie es dem Bedarf der Verbraucher entspricht. Der Rest wird so lange zurückgehalten, bis der Markt wieder aufnahmefähig ist. Hier wird die haltbare Molkerei- und Markenbutter der Bauernbutter überlegen sein.

Weiter wird behauptet, Bauernbutter sei besser als Molkereibutter. Wir erleben in diesen Tagen ein Ueberangebot in Butter. Die Landbutter hat im Preise stark nachgeben müssen, während die Molkereibutter von guter Beschaffenheit zu unveränderten Preisen abgesetzt werden kann. Das beweist, daß Landbutter am wenigsten begehrt ist und als erste dem Preisverfall anheim fällt. Wie die Dinge weiter geregelt werden, ist noch nicht zu sagen, da noch beraten wird, wie die Ordnung auf dem Buttermarkt endgültig durchgeführt werden soll. Das eine steht jedoch fest, daß die sicherste und für die breite Masse der Erzeuger beste Verwertung durch die Molkereien kommen wird. Es ist daher unverantwortlich, wenn Vertreter für Milchbearbeitungsmaschinen jetzt noch die Bauern veranlassen wollen, sich Einrichtungen anzuschaffen, deren Nützlichkeit für die Zukunft sehr fraglich ist. Auch diese Industrien werden bei Einrichtung von Molkereien ohnehin eine gewaltige Geschäftsbelebung erfahren.

Die Möglichkeit des Selbstbutterns wird den Bauern bleiben. Die Absatzmöglichkeiten werden sich dagegen in geregelten und leicht zu übersehenden Bahnen bewegen. Nur so wird der Bauer befreit von dem Treiben dunkler Geschäftemacher, die im Schafspelz kommen und ihn wie Wölfe auszuplündern suchen.

Unklar ist nur, wie sich noch Zeitungen von solchen Menschen mißbrauchen lassen, die nur Eigennutz als einzig mögliche Lebensauffassung vertreten wollen. Fürchten sie erliegen zu müssen, wenn auch der letzte im Volke die Dinge klar durchschaut? Oder glauben sie tatsächlich noch selbst, der Schacher wäre das Salz der Wirtschaft?

von Wrede.

Deutsche Gartenkulturtagung in Berlin

Es gilt Neues und Arteignes zu schaffen

Köln, 8. Februar.

Neben einem großen deutschen Bauerntum steht heute der Gartenbau geeinigt in allen seinen Zweigen. Sei es nun der Erwerbsgärtner oder der Gartenliebhaber, eine große deutsche Gartenfront ist bestrebt, uns einstmals zersplitterten Menschen neue Werte durch den Garten zu geben. Die Ende vorigen Jahres in Weimar gegründete „Deutsche Gesellschaft für Gartenkultur" hatte ihre Führer aus allen Gauen Deutschlands zur Ersten Deutschen Gartenkulturtagung nach Berlin geladen. Sie hatte den Zeitpunkt gewählt, als die erste „Grüne Woche Berlin 1934" im Dritten Reich ihre Tore öffnete.

Den Auftakt bildete eine Schulungstagung, in der in vielen Referaten die führenden Fachleute über alle Gebiete des Gartenbaus und der Gartenkunst zu Wort kamen. Aus allen Darstellungen war der Wille erkennbar, Neues und Arteignes zu schaffen und alles abzustoßen, was zu einer Entfremdung und Verklavung von Geist und Körper geführt hat. Aus der Fülle der Aufgaben sei nur erwähnt das große Gebiet der Erhaltung historischer Anlagen und Parks.

Ein weiteres sehr schwieriges Gebiet wird heute dem Landschaftsgestalter durch den Bau der Reichsautobahnen, Wasserstraßen und Talsperren eröffnet.

Gerade hier ist das Einsetzen der besten Persönlichkeiten notwendig, die der Technik zur Seite stehen, um der deutschen Landschaft ein neues Gepräge zu geben. Alle Gefahren müssen rechtzeitig ferngehalten werden, damit nicht spätere Generationen an unserm ästhetischen Empfinden Zweifel hegen mögen.

Groß angelegt waren die Gebiete, welche die Erziehung des Volkes zur Gartenidee behandelten.

Gartenleben und Heimkultur sind nicht Privileg der Begüterten — jeder Schaffende soll sein Heil im Garten finden.

Das deutsche Volk will heute der Natur nahe sein. Und damit wird auch die Kunst und der bildende Künstler wieder volles Verständnis finden, wir hatten keine Kunst — denn die Seele war tot.

Wenn die Schulung ihren Ausklang fand in einigen wissenschaftlichen Referaten, von denen nur die Lehre von der Konstitution der Pflanze als Grundlage für die Schädlingsbekämpfung erwähnt sei, so wissen wir, daß auch die gesunde Pflanze natürlichen Feinden widerstehen kann und bilden den Vergleich, daß nur im gesunden Körper der gesunde Geist erhalten bleibt.

In festlich geschmückten Räumen des ehemaligen preußischen Herrenhauses fand die erste deutsche Gartenkulturtagung ihren Höhepunkt und Abschluß. Der Reichsleiter des Kampfbundes für deutsche Kultur, Pg. Alfred Rosenberg, gab tiefe Gedanken über deutsches Kulturleben, wie es seinen Ausdruck findet in den Bauten und Gärten der Jahrhunderte.

Nicht den Phantomen des Asphaltes und der verschiedenen Internationalen wollen wir unsre Volksgenossen noch länger preisgeben. Der revolutionäre Umbruch hat sich vollzogen. Zurück zur Natur, zu freiem, deutschem Kulturleben im Sinne unsrer größten deutschen Künstler, Denker und Dichter.

So wird auch die deutsche Gesellschaft für Gartenkultur Mithelfer am Wiederaufbau des Volkes im Sinne ihres großen Führers.

Walter Meusel, Gartenarchitekt.

AUS DEM KREIS BERGHEIM

Verantwortlicher Schriftleiter: Lothar Rückert | Amtliches Kreisblatt | Geschäftsstelle und Schriftleitung: Bergheim, Hauptstr. 35, Fernruf Bergheim 32

Dies und Das

Die neuen Haushaltspläne

Augenblicklich liegen überall auf den Aemtern die Haushaltspläne zur Einsichtnahme offen. Die Verwaltungen haben, wenn man sich die Etats ansieht, allenthalben die größte Sparsamkeit walten lassen. Das Amt Bergheim, umfassend fünf Gemeinden, hat nach der letzten Volkszählung 8086 Einwohner. Sein Haushaltsplan schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 363 000 Mark ab, während im vorigen Jahre noch 368 620 Mark erforderlich waren. Das sind also rund fünfeinhalbtausend Mark weniger. Auf die einzelnen Abschnitte entfallen für die Allgemeine Verwaltung an Einnahmen 3600 Mark (3800) und Ausgaben 62 100 Mark (62 500), für die Polizeiverwaltung: Einnahme 10 000 Mark (15 000) und Ausgabe 18 000, gegenüber 25 000 Mark im Vorjahre, für das Schulwesen: Einnahme 36 500 (35 950) und Ausgabe 54 100 (54 300) Mark. Die eingeklammerten Zahlen geben die Beträge des Vorjahres an. Für Wissenschaft, Kunst usw. ist eine Ausgabe von 30 Mark angesetzt, für das Wohlfahrtswesen: Einnahme 146 800 Mark (158 370) und Ausgabe 201 250 Mark (214 920). Das ist zwar der größte Posten, aber immerhin gegen das vergangene Jahr um 13 670 Mark niedriger. Gemeinnützige Einrichtungen weisen eine Einnahme von 6,75 (5,00) Mark und eine Ausgabe von 6,75 (5,00) Mark auf, das Kapitalvermögen eine Einnahme von 3540 Mark (1200), dem keine Ausgabe gegenübersteht, die Finanz- und Steuerverwaltung eine Einnahme von 154 443,25 Mark (147 695,00) und eine Ausgabe von 19 343,25 Mark (4835), der Einzelhaushaltsplan der Liegenschaftsverwaltung 6500 Mark. Letzterer schließt mit einem Ueberschuß von 2040 Mark ab. Die Einnahmen und Ausgaben des Sonderhaushaltsplanes der Höheren Knabenschule Bergheim betragen 52 000 Mark. Der Etat ist der gleiche wie im Vorjahre.

Der Haushaltsplan der Schuldenverwaltung sieht an Ausgabenzinsen und Tilgungsbeträgen 1660 Mark vor.

Zum Ausgleich des Haushaltsplanes ist ein Betrag von 149 400 Mark umzulegen, wovon 94 950 Mark auf die allgemeine Verwaltung, einschließlich Höhere Schule, und 54 450 Mark auf die allgemeine Fürsorge entfallen. Die Amtsumlage beträgt im Durchschnitt 125 Prozent des umlagefähigen Steuersolls und wird unterverteilt auf Reichseinkommensteuer, Körperschaftssteuer, Bürgersteuer und Grundvermögenssteuer mit 96,5 Prozent und auf Gewerbesteuer mit 193 Prozent. Der Umlagesatz ist gegen die Vorjahre nicht erhöht worden. Der Vermögensbestand des Amtes Bergheim ist derselbe geblieben. Der Betrag der Schulden, was wohl das Wichtigste ist, wurde durch Tilgung gegen das Vorjahr um 4324 Mark verringert.

Betten gesucht!

Wenn du dich, mein lieber Volksgenosse, abends in dein wohltemperiertes Bett legst, um dich von den täglichen Arbeitslasten zu erholen und einem neuen Tag entgegenzuschlummern, so denkst du wohl sehr selten oder kaum daran, daß es in unserem Kreise noch viele Menschen gibt, die mit ihrer ganzen vielleicht fünf- und sechsköpfigen Familie zusammengepfercht auf ein oder zwei Bettstellen angewiesen sind. Wie oft kommt es vor, daß mehrere Kinder, sogar erwachsene, in einem Bett oder mit den Eltern zusammen schlafen müssen. Daß hierbei an eine ergiebige Nachtruhe nicht zu denken ist, dabei dieser Zustand für die Volksgesundung eine schwere Gefahr in sich birgt, leuchtet wohl jedem ein. Deshalb muß jeder, der dazu in der Lage ist, es als seine Pflicht betrachten, hier Abhilfe zu schaffen, soweit es in seinen Kräften steht. Und das ist in vielen Fällen nicht einmal schwer. Man bemühe sich nur auf Böden und Speicher, wo noch manches alte unbenutzte Bett herumsteht und mit der Zeit der Vernichtung anheim fällt. Anstatt es verstauben und verkommen zu lassen, mache man es sauber und liefere es ab. Der Gemeindevorsteher oder ein Beamter in Zimmer Nr. 9 des Amtes Bergheim nimmt jede Stiftung dieser Art gerne entgegen. Volksgenosse, du dienst damit den minderbemittelten kinderreichen Familien und unserem erbgesunden Nachwuchs. Denke daran!

Aus dem Kreise

Steuererklärungen abgeben!

Bergheim. Das Finanzamt Bergheim/Erft teilt mit: Nach der im Monat Januar 1934 erfolgten „Oeffentlichen Aufforderung zur Abgabe von Steuererklärungen für die Steuerabschnitte, die im Kalenderjahr 1933 geendet haben" sind die Steuererklärungen für die Einkommensteuer, Körperschaftssteuer und Umsatzsteuer in der Zeit vom 1. bis 15. Februar 1934 unter Benutzung der vorgeschriebenen Vordrucke abzugeben. Die Steuererklärungsvordrucke sind den Steuerpflichtigen bereits zugegangen. Die durch das Einkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteuergesetz begründete Verpflichtung, eine Steuererklärung abzugeben, auch wenn ein Vordruck nicht übersandt ist, bleibt unberührt; erforderlichenfalls haben die Pflichtigen Vordrucke vom Finanzamt anzufordern.

Das Finanzamt weist noch besonders darauf hin, daß bei verspäteter Abgabe der Steuererklärung ein Zuschlag bis zu 10 Prozent der endgültig festgesetzten Steuer auferlegt werden kann. Ferner kann die Abgabe der Steuererklärung durch Geldstrafen erzwungen werden.

Amt Bergheim

Bis zum 28. Februar

Bergheim. Die Ortspolizeibehörde teilt mit: In Ausführung der Verordnung des Herrn Regierungspräsidenten in Köln vom 17. 6. 1930 betreffend Bekämpfung schädlicher Tiere und Pflanzen wird hiermit angeordnet, daß die Vernichtung der Raupen an den in Gärten, auf Feldern, an Wegen und Straßen stehenden Bäumen, Hecken und Sträuchern von den Eigentümern oder Nutznießern bis 28. 2. 1934 endgültig durchgeführt sein muß. Besondere Aufmerksamkeit ist der Vernichtung der Goldafterraupe zuzuwenden. Falls sich bei den später erfolgenden Kontrollen Mängel ergeben sollten, müßten die Schuldigen leider zur Bestrafung herangezogen werden.

Der Etat der Friedhofsverwaltung

Bergheim. Der Etatsvoranschlag der Friedhofsverwaltung Bergheim-Kenten-Wiedenfeld, der jetzt ausliegt, schließt mit 3300 Mark in Einnahmen und Ausgaben ab. Im Vorjahre wurden hier 3750 Mark erfordert.

Bestrafte Jagdleidenschaft

Nicht jeder darf Hasen jagen / Unerfreulicher Besuch bei einem Gastwirt / Der schlafende Neger

Bergheim, 8. Febr.

Vor dem hiesigen Amtsgericht stand ein Jagdliebhaber aus Garsdorf. Bei einem dortigen Landwirt tätig, benutzte er die arbeitsfreien Dezembertage zu fröhlicher Treibjagd auf eigene Faust in der Wiedenfelder Gemarkung. Man beobachtete ihn, wie er dort Schlingen nachsah, die allerdings nichts eingebracht hatten. Nur eine Spur führte zu den Schlingen, die des Angeklagten, und trotzdem leugnete er bis zum letzten. Auch die eidlichen Zeugenaussagen tat er großspurig ab. Der Richter hatte für solch gespreiztes Tun aber wenig Verständnis. Das Urteil lautete auf 50 Mark Geldstrafe oder zehn Tage Gefängnis. Hoffentlich ist damit der Angeklagte für später gewarnt; denn für den Wiederholungsfall wurde ihm die zulässige Freiheitsstrafe angedroht, von der man jetzt noch einmal im Hinblick auf die bisherige Unbescholtenheit des Angeklagten abgesehen hat.

•

Und noch ein Jagdliebhaber in fremder Jagd stand vor Gericht. Es handelte sich um einen jungen Mann aus Königshoven, den die Jagdleidenschaft plötzlich packte, als über die Straße, die er just passierte, ein angeschossener Hase dahin hoppelte. Dem Hasen im Eiltempo nach, ihn erwischen und ihn mit wohlgezieltem Schlage hinter die Löffel ins Jenseits befördern, war eins. Dann wurde der Hase unter die Joppe gesteckt und mit nach Hause genommen. Der junge Mann war baß erstaunt, als schon nach ganz kurzer Zeit der örtliche Polizeibeamte im Kraftwagen vorfuhr und den Hasen trotz des Leugnens des Jungen herausholte. Man hatte das Spiel nämlich von weitem beobachtet. Das Gericht sah den Fall, zumal da kein Schaden entstanden war, mehr als Dummenjungenstreich an. Urteil: 10 Mark Geldstrafe oder zwei Tage Gefängnis.

•

Einen großen Leichtsinn beging ein Jüngling aus Blerichen. Er stieg bei einem Wirt ein und versuchte diesen zu bestehlen. Dabei wurde er erwischt, und man sagte ihm auch zwei Diebstähle zu, die der Kasse des Wirtes gegolten hatten und erfolgreich gewesen waren. Der junge Mann, nicht so schlecht, wie es den Anschein haben könnte, durch lange Arbeitslosigkeit aber etwas vom rechten Wege abgekommen, gestand auch alles ein. Den Schaden, der sich um 10 Mark herum bewegte, hat er dann auch getreulich ersetzt. Das konnte natürlich nicht vor Strafe schützen, doch hatte das Gericht weitgehende Milderungsgründe für den Angeklagten in petto. Zwei Monate Gefängnis als Gesamtstrafe sollen die Sühne der verwerflichen Tat sein. Um dem Angeklagten, der mittlerweile wieder Arbeit gefunden hat und gar keinen schlechten Eindruck machte, seine Zukunft nicht zu verderben, wurde ihm die Strafverbüßung auf drei Jahre ausgesetzt. Sie soll ihm erlassen werden, wenn er sich die drei Jahre gut und straffrei führt. Nun hat der junge Mann sein Schicksal selbst in der Hand.

•

Der vierte Fall betraf einen Händler aus Rheydt. Der hatte Bedburg besucht und traf dort einen guten Bekannten. Da man in dessen Nachbarschaft auch gerade Goldene Hochzeit feierte, trank man wohl mehr, als der Händler vertragen konnte. Vor Gericht gab er nämlich an, er sei schon nach zwei Glas Bier bedudelt, da er eine Kopfverletzung habe. Das wäre ja auch nicht schlimm gewesen, aber daß er dann seinen Rausch in der Kirche ausschlief, änderte doch die Sache. Und obendrein schlief er dort als Neger; denn im Bierulk hatte man den Betrunkenen total schwarz gefärbt. Nur dem Umstand, daß er sich sonst leidlich anständig in der Kirche benommen hat und wirklich auch nur schlafen wollte, verdankt der Angeklagte die Strafe von drei Tagen Gefängnis. Wenn man ihm eine böse Absicht nachgewiesen hätte, würde bestimmt eine längere Freiheitsstrafe verhängt worden sein. Für die drei Tage Gefängnis soll auch noch eine dreijährige Bewährungsfrist gegeben werden, da der Angeklagte, der heute im 62. Lebensjahre steht, noch nicht vorbestraft ist und den Unfug nicht aus purem Uebermut inszeniert hat.

Tod auf dem Bahnkörper

Blatzheim. Am Sonntagmorgen gegen 8.30 Uhr fand man auf dem Bahnkörper der Kreisbahn hierselbst, dort wo diese die Straße nach Buir überschneidet, die Leiche eines jungen Mannes. Der Ueberzieher des Entseelten lag dicht neben ihm. Einzelheiten über den Fall stehen noch nicht fest.

Amt Sindorf

Reichsluftschutzbund e. V.

Ortsgruppe Horrem

Horrem. Die Ortsgruppe Horrem des RLB gibt bekannt, daß der für Donnerstag angesagte Schulungsabend wegen Fastnacht ausfällt. Derselbe wird Freitag, den 16. Februar, stattfinden und der Lehrplan noch bekannt gegeben werden.

Amt Türnich

Schädlingsbekämpfung im Obstbau

Türnich. Der Obst- und Gartenbauverein hielt am letzten Sonntag unter Leitung seines Vorsitzenden, Lehrer Abts, die Generalversammlung ab. Aus dem Geschäfts- und Kassenbericht ging hervor, daß der Verein im letzten Jahr außerordentlich nützliche Arbeit geleistet hat. Es sind nicht nur Versammlungen mit lehrreichen Vorträgen abgehalten worden, sondern die Vereinsleitung hat sich Mühe gegeben, dne Mitgliedern Düngemittel, gute Sämereien und was der Gartenbesitzer sonst noch braucht, zu vermitteln. Besonders ist anzuerkennen, daß man den Schädlingen an den Obstbäumen durch Bespritzen der Bäume zu Leibe gerückt ist. Die Neubestellung des Vorstandes ergab keine wesentlichen Aenderungen. Landwirtschaftslehrer Kappius aus Bergheim hielt dann einen Vortrag über die Schädlingsbekämpfung im Obstbau und erntete für seine Ausführungen reichen Beifall. Nach einer lebhaften Aussprache über den Vortrag wurde noch die Bestellung von Gartensämereien entgegengenommen. Bei der hervorragenden Arbeit, die der Verein geleistet hat, wäre es wünschenswert, daß noch recht viele Gartenfreunde die Mitgliedschaft erwerben.

Einbruch in die Apotheke

Balkhausen. In hiesiger Apotheke drangen nachts Diebe ein und verschwanden unter Mitnahme von 75 bis 80 Mark Bargeld. Die nächtlichen Besucher öffneten gewaltsam einen Fensterladen und ein Fenster, gelangten in den Verkaufsraum und erbrachen die Kasse mit einem Meißel.

Vom Kriegerverein

Die Monatsversammlung

Habbelrath. Der hiesige Kriegerverein tagte am 4. Februar zur regelmäßigen Monatsversammlung im Lokale des Kameraden Hermann Schiffer. Der Führer Haas begrüßte die zahlreich Erschienenen und insbesondere zwei neue Mitglieder, die er auf die Satzungen, die verlesen wurden, verpflichtete. Sodann erfolgte Ehrung der Gefallenen des Weltkrieges durch Erheben von den Sitzen und stilles Gedenken. Nach Verlesung der Niederschrift von der letzten Monatsversammlung erfolgte die Einziehung der Beiträge, die den arbeitslosen Kameraden erlassen werden. Dadurch dürfte ein Einwand zum Nichtbeitritt entzogen sein. Der Kassenführer berichtete über das finanzielle Ergebnis des Familienabends am 28. Januar, das zufriedenstellend war. Nachdem der Führer den Wechsel in der Leitung des Kyffhäuserbundes zur Kenntnis gebracht hatte, wurde der offizielle Teil des Abends mit einem kräftigen Sieg-Heil auf Reichspräsident und Kanzler geschlossen.

Anschließend begleiteten die Kameraden Behnke und Geraths die Gesänge einzelner Kameraden und die allgemeinen Lieder, die eine erfrischende Fröhlichkeit auslösten.

Ein Theaterabend

Brüggen. Der hiesige Theaterverein Rheingold veranstaltete am vergangenen Sonntag einen Theaterabend, der eingeleitet wurde mit einem Militärschwank, dem ein Prolog „Deutscher Geist und Glaube" von Jean Achnitz folgte.

Weiterhin wurde das Heldenstück „Verdun" aufgeführt. Bei der Wiedergabe dieses Heldendramas zeigten die Spielerinnen und Spieler hervorragendes Können, da sie es vorzüglich verstanden, die ihnen aufgetragenen Rollen lebensecht wiederzugeben.

Der veranstaltende Verein wird wohl mit dem Erfolg dieses Theaterabends voll und ganz zufrieden sein.

Amt Paffendorf

Der Paffendorfer Etat

Paffendorf. Der Amtshaushalt des Amtsbezirks Paffnedorf, der jetzt offen liegt, schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 255 700 Mark (im Vorjahre 253 000 Mark) ab. Davon erfordern die allgemeine Verwaltung 51 100 (52 000) Mark, die Polizeiverwaltung 15 100 (18 900) Mark, das Schul- und Bildungswesen 2700 (2800) Mark, Kunst, Wissenschaft und Kirche 30 (30) Mark, das Wohlfahrtswesen 161 400 (172 400) Mark, gemeinnützige Einrichtungen 15,75 (20) Mark, Finanz- und Steuerverwaltung 18 954,25 (3750) Mark, der Einzelhaushaltsplan der Liegenschaftsverwaltung 6000 Mark (hier ist ein Ueberschuß in Höhe von 2350 Mark vorhanden). Schulden sind im Amt Paffendorf glücklicherweise nicht vorhanden. Im Vermögensbestand ist keine Aenderung eingetreten. Die erforderliche Amtsumlage beträgt im Durchschnitt 100 Prozent des umlagefähigen Steuersolls. Der durch die Amtsumlage zu deckende Fehlbetrag beträgt bei der allgemeinen Verwaltung 69 100 Mark und bei der Fürsorge 46 600 Mark. Die Unterverteilung der Amtsumlage erfolgt in der Weise, daß von der Reichseinkommen- und Körperschaftssteuer, der Bürgersteuer und der Grundvermögensteuer 77 Prozent und von der Gewerbesteuer 154 Prozent berechnet werden.

Unter neuer Führung

Niederaußem. Die „Erftstolz", Niederaußem, hielt hier im Lokale Wolf seine Generalversammlung ab. Der Führer B. Hilgers bestimmte zu seinen Mitarbeitern H. Haas zum stellv. Führer, Joh. Kuhlmann zum Kassenwart, L. Frambach zum Schriftführer, Theo Jungbluth zum Propagandawart. Als Beisitzer wurden N. Lieven, Chr. Schmitz, H. Hintzen und Theo Over, in den Spielausschuß L. Hilgers, Theo Jungbluth und als Spielführer der 1. Mannschaft P. Schenk bestimmt. Der bisherige Vorsitzende Joh. Heinen wird als Ehrenmitglied auch fernerhin den Verein treu beraten. Der Sportberichterstatter Andreas Schwambacher wird als Ehrengeschäftsführer seine ganze Kraft zur Verfügung stellen. Für die herzlichen Worte, die er besonders an die Spieler richtete und sie zu echter Kameradschaft in Sport und Leben ermahnte, sei ihm herzlichen Dank. Nach einer kurzen Ansprache, in der der Führer ein klares Arbeitsprogramm festsetzte, schloß er die Versammlung mit einem kräftigen Sieg-Heil auf unsern Reichspräsidenten von Hindenburg und unsern Volkskanzler Adolf Hitler.

Amt Buir

Behandlung der Sämereien

Richtiges Einpflanzen der Bäume

Buir. Der Obst- und Gartenbauverein Buir hielt im Saale Köpp eine gut besuchte Versammlung ab. Der Vereinsführer Wilhelm Köpp begrüßte insbesondere die Redner des Abends Pg. Wolff und Pg. Nikolin und gab dann eingehende Erläuterungen über den diesjährigen Bezug von Saatkartoffeln. Pg. Wolff sprach über die Einteilung des Gartens bei dessen Anbau, über zweckmäßige und ausreichende Düngung sowie über die Bepflanzung, Aussaat, Auswahl und Behandlung der Sämereien. Sodann sprach Pg. Nikolin über die insbesondere in hiesiger Gegend reichen Ertrag versprechenden Obstbäume. Sehr lehrreich waren seine Ausführungen über das richtige Einpflanzen der Bäume, das Veredeln und Beschneiden. Er behandelte ausführlich die Schädlingsbekämpfung, die besonders in ausgiebigem und vorschriftsmäßigem Bespritzen besteht. Die wichtigste Hilfe im Kampfe gegen die Schädlinge unserer Obstbäume sind die Singvögel. Ihnen muß jeder Garten- und Obstbaumbesitzer den bestmöglichsten Schutz angedeihen lassen. Er darf es ihnen insbesondere im Winter an Aufenthaltsmöglichkeiten und Fütterung nicht fehlen lassen. Beide Redner ernteten für ihre aus fachmännischer Erfahrung heraus gegebenen Hinweise reichen Beifall. Vereinsführer Köpp schloß dann die Versammlung mit einem Sieg-Heil auf den Führer.

Deutsches Massengrab in der Wüste

Horrem, 6. Febr.

Fünf Jahre in der Fremdenlegion! Was das heißt, kann nur der ermessen, der selbst diese für die Legionäre eine Ewigkeit währende Zeit miterlebt hat. Einen kleinen Ausschnitt hierüber gibt uns der jetzige SA-Mann Helmut Form aus Horrem, der fünf volle Jahre im Sold der Franzosen gestanden hat. Wenn ich heute darüber nachdenke, erzählt uns Helmut Form, so kann ich es kaum begreifen, wie ich die Strapazen aushalten konnte. In schier unerträglicher Hitze mit feldmarschmäßiger Ausrüstung marschieren, marschieren und immer wieder marschieren. Unter uns knirscht der Sand, vom wolkenlosen Himmel prallt die Sonne unbarmherzig auf den Körper, die Zunge ist wie ausgedörrt, wie Blei liegt es in den Gliedern und dennoch heißt es vorwärts. Wer liegen bleibt, des Schicksal ist gewiß. Kein Mensch kümmert sich um ihn. Ewiger Krieg mit den immer wieder aufbegehrenden kleinen, kaum unterworfenen Völkerstämmen, fortgesetzte Schinderei durch die Vorgesetzten, es war schlimmer als ein Hundeleben. Wer die fünf Jahre übersteht, der kann seinem Herrgott danken. Ein Fluchtversuch gelingt nur selten und wenn der Deserteur wieder eingefangen wird, blühen ihm die entsetzlichsten Strafen. Leider hatten wir sehr viele Deutsche in unseren Reihen. Das Bild zeigt ein deutsches Massengrab im Wüstensand, hier liegen deutsche Kameraden, die bei den Kämpfen mit den Aufständischen gefallen sind und ihr Blut für fremdes Volk vergossen.

Es ist noch gar nicht allzu lange her, wo auf einem Transport von Sidi Bell Abes, der Ausbildungsstätte und Hölle der Fremdenlegionäre, 148 deutsche Männer, die sich auf dem Wege zur Front befanden, durch eine Eisenbahnkatastrophe den Tod fanden. Nun hat man wieder in der Zwischenzeit genügendes Kanonenfutter herbeigeschafft. Am 14. Januar 1934 (wie Form aus Briefen und Berichten erfahren hat) begann eine neue Angriffsperiode mit dem 1., 2., 3. und 4 Regiment sowie mit Panzerwagen von der Kavallerie, die beinahe aus 80 Prozent Deutschen besteht. An farbigen Truppen setzt man Spahi, Patisanen, Koums und Senikale ein. Man gedenkt, von Süden, nicht weit von Agadia, anzugreifen und dadurch etwa 150 Kilometer weiter vorzudringen, um nach der Regenperiode eine feste Stellung zu erhalten. Es wird dann leichter sein, mit billigem Menschenmaterial die Dürre der Steppe zu überwinden und die Legionäre gegen die sich mit Recht wehrenden, für ihre Heimat kämpfenden Mohamedaner loszulassen.

Aus dem Schreiben eines alten Kameraden erfährt Form, daß vor einiger Zeit die Fremdenlegionäre bei Séble-badon in einem kurzen Gefecht so viele Verluste hatten, daß man einen Kirchhof dafür hätte bauen können.

Mögen es die letzten deutschen Männer sein, die auf das Versprechen hin, Arbeit zu bekommen, nach Frankreich gelockt wurden. Dank der heutigen Regierung wird es wohl kaum mehr möglich, den Heimatboden zu verlassen.

Stadtarchiv Euskirchen

05EUS2012000018 Westdt. Beobachter 1934
Faktor 20
Sa.

Amt Kerpen

Volksgenossen von Kerpen herhören!

Kerpen. In diesem Jahre sollen wieder erholungsbedürftige Großstadtkinder für einige Wochen aufs Land verschickt werden. Die Hitler-Jugend hat es unternommen, diese Aktion durchzuführen. Landwirt, Volksgenosse, auch du könntest vielleicht einem Kinde für zwei bis drei Wochen Erholung gewähren. Wenn in diesen Tagen die Hitler-Jugend für die Kinder-Landverschickung wirbt, so trage dich in die Listen ein. Du hilfst dadurch der deutschen Jugend und damit dem Träger des späteren Deutschlands. H. S.

Pflichtversammlung der NS-Frauenschaft

Kerpen. Die Leiterin der Ortsgruppe, Frau Kaufmann, eröffnete die Versammlung und konnte etwa 100 Frauen begrüßen. Zunächst dankte sie allen für die Winterhilfswerk geleistete Arbeit. Es wurde dort fleißig gestrickt und genäht. Die Ortsgruppenleiterin führte dann u. a. nochmal Ziel und Zweck der Frauenschaft vor Augen und forderte die Mütter auf, ihre Kinder der Hitler-Jugend und dem BdM zuzuführen. Nach anregender Unterhaltung schloß die Versammlung mit einem Sieg-Heil auf unseren Führer.

Fest des Jungbauernrings

Kerpen. Am Samstagabend fand bei Hackenbroich ein Fest der Jungbauern statt. Der Reinertrag war zufriedenstellend und ist als Beitrag zur Errichtung einer Jungbauern-Führerschule bestimmt. Als Gäste wurden begrüßt: der Kreisjungbauernführer Iven, der Kreisbauernschaftsführer Hons und der stellvertretende Kreisleiter Pieck. Die Leitung lag in bewährten Händen.

Geschwister feiern ihren 80. Geburtstag

Kerpen. Am Sonntag konnten die Geschwister Johann und Christine Winkel von hier in ausgezeichneter Gesundheit ihren 80. Geburtstag feiern. Wir gratulieren noch nachträglich.

Amt Hüchelhoven

Der Haushaltsplan von Hüchelhoven

Hüchelhoven. Das Amt Hüchelhoven wird seit dem vorigen Jahre mit Bergheim und Paffendorf zusammen verwaltet. Der dortige Amtshaushalt sieht für 1934/35 in Einnahmen 239 000 Mark wie im Vorjahre und in Ausgaben 257 000 Mark gegenüber 287 500 Mark im Vorjahre vor. War der Fehlbetrag des Amtes im Jahre 1933 noch 48 500 Mark, so ist dieser in diesem Jahre auf 18 000 Mark gesunken. Im einzelnen sind im Haushalt vorgesehen: Für die allgemeine Verwaltung 42 700 (58 630) Mark, die Polizeiverwaltung 5500 (7000) Mark, das Schulwesen 21 600 (21 300) Mark, Wissenschaft, Kunst und Kirche 21 (21) Mark, das Wohlfahrtswesen 105 000 (116 800) Mark, die Förderung der Wissenschaft 700 (750) Mark, Bau- und Straßenbauwesen 10 620 (15 320) Mark, gemeinnützige Einrichtungen 2950 (9300) Mark, die Finanz- und Steuerverwaltung 31 641,37 (57 629) Mark, der Haushaltsplan der Liegenschaftsverwaltung 1620 Mark (Ueberschuß hierbei 240 Mark), der Haushaltsplan der Schuldenverwaltung (Zinsen und Tilgung) 34 827,63 Mark. Die Steuern sind die gleichen wie im Vorjahre: 290 Prozent Zuschlag zur Grundvermögenssteuer vom bebauten Besitz, 265 Prozent zum unbebauten Besitz, 500 Prozent Gewerbesteuer nach dem Ertrage, 1000 Prozent nach dem Kapital, die sechsfache Bürgersteuer nach dem Landessatz und 20 Prozent Zuschlag zur Gewerbesteuer als Zweigstellensteuer. Im Vermögensbestande sind gegenüber dem Vorjahre keine Veränderungen eingetreten. Die Schuldenlast der Gemeinde wurde bis jetzt seit der Einbeziehung in die Mitverwaltung mit Bergheim und Paffendorf durch Abtragung um den Betrag von 23 912 Mark verringert.

Amt Esch

Karneval in Elsdorf

Elsdorf. Um den Karneval in Elsdorf zu einem richtigen Volksfest zu gestalten, beschloß die Karnevalsgesellschaft Fidelio, auch die Jugend mit heranzuziehen. Am Sonntagnachmittag wird aus diesem Anlaß ein großes Maskentreiben in den Straßen von Elsdorf veranstaltet, wobei die schönsten Gruppen und Einzelkostüme prämiiert werden. Alt und jung ist in fieberhafter Tätigkeit, um am Sonntag im schönsten Kostüm zu erscheinen. Aller Voraussicht nach wird der diesjährige Karneval alle Vorjahre übertreffen.

WERDE MITGLIED
DES REICHS-LUFTSCHUTZBUNDES
ORTSGRUPPE

Luftschutz in Horrem

Auf Antrag der Ortsgruppe Horrem des Reichsluftschutzbundes e. V. wurde in Horrem eine Luftschutzbau-Beratungsstelle eingerichtet. Diese befindet sich auf dem Bauamte im Rathaus. Hier wird jeder Einwohner kostenlos beraten bei Errichtung von Luftschutzräumen.

Das vergangene Jagdjahr 1933 im Kreise Bergheim

Von J. Thüner.

Naturschutzgebiete

Mit dem Monat Januar des neuen Jahres ist im allgemeinen das Jagdjahr 1933 zum Abschluß gekommen. In unserem Kreise konnte man mit den Jagdergebnissen zufrieden sein, naturgemäß Einzelfälle ausgenommen. In vielen Revieren ist noch ein ansehnlicher Wildbestand vorhanden, und wenn das Februar-, März-, Aprilwetter günstig wird, freut sich des Jägers Herz, vorausgesetzt, daß keine Krankheiten oder andere Umstände hindernd eintreten. Ein stattlicher Rebhühnerbestand ist vorhanden, ebenso Hasen und Fasanen bevölkern noch die Jagdbezirke. Das neue Jagdschutzgesetz, das vom naturkundlichen und weidmännischen Standpunkt sehr zu begrüßen ist, sorgt in Zukunft für gute Wildhege, Blutauffrischung und den notwendigen Abschuß. Durch die Vergrößerung der Jagdbezirke wird eine Hebung des Wildbestandes erfolgen. Der Rehwildbestand läßt sich in unserem Bezirk nur auf eine bestimmte Höhe bringen, vor allem fehlen diesem Wild die saftigen Gebirgskräuter und ein größerer Auslauf. Wie weit die künstliche Düngung durch die Pflanzen auf dieses Schalenwild einwirkt, ist noch eine umstrittene Frage. Um auch dem Bauer gerecht zu werden, ist besonders der Abschuß der Kaninchen und Fasanen zu regeln — etwas Wildschaden wird bleiben, natürlich muß er in den Grenzen gehalten werden. Das edle Schwarzwild ist bei uns als Stand- und Wechselwild heimisch, in verschiedenen Revieren ist mancher Schwarzkittel erlegt worden. Dieses Edelwild darf aber auch nur in den Zeiten erlegt werden, wenn es die deutsche Jägerehre erlaubt. Darum muß beizeiten überlegt werden, wann und wo die Notwendigkeit vorhanden ist. Auch der naturliebende Waldbesucher freut sich, wenn er gelegentlich solch ein Stück Wild zu Gesicht bekommt. Das neue Jagdgesetz sagt klar und deutlich, was jagdlich erlaubt ist und regelt auch die Wildfolge. Es macht den Jäger für die Tierwelt seiner deutschen Heimat voll verantwortlich: das Wild gilt als das ihm anvertraute Gut seines Volkes. Die Erhaltung eines artenreichen, kräftigen und gesunden Wildbestandes und die Sorge für eine weidgerechte Jagdausübung ist Aufgabe des neuen Staates. Die preußische Forstverwaltung wird verschiedene Naturschutzgebiete schaffen, in denen verschiedene Wildarten erhöhten Schutz genießen. Als geeignete Naturschutzgebiete wurden bestimmt: die brandenburgische Schorfheide, nicht weit von Berlin, die Rominter Heide in Ostpreußen, die Memelniederung längs des Kurischen Haffs in Ostpreußen, dann der Darß in Vorpommern. Dort sollen die Bäume unberührt vom Mensch wie einst im Urwald wachsen, dort sollen die Arten, die verschwunden waren, wieder eingebürgert werden. Wisent, Elch, Mufflon, Auer- und Birkwild, Biber u. a. werden eine neue Heimat finden. Alle Naturfreunde werden es mit Freuden begrüßen, daß Urwildbezirke im deutschen Vaterlande erstehen und so Mensch und Tier und Scholle noch inniger verwachsen werden.

Amt Bedburg

Damensitzung der Bedburger Narrenzunft

Bedburg. Im großen Saale des Jägerhofes veranstaltete die Bedburger Narrenzunft von 1866 eine Damensitzung, die in ihrer ganzen Aufmachung einzigartig dasteht. In dem karnevalistisch geschmückten Saal herrschte eine Stimmung, die nicht überboten werden konnte.

Aus den Nachbarkreisen

Ortsgruppenleiter wieder im Dienst

Weiden. Der Ortsgruppenleiter der Ortsgruppe Weiden-Lövenich, Pg. Simon, ist nach längerer Krankheit gestern aus dem Krankenhaus entlassen worden. Mit dem heutigen Tage tritt er den Dienst als Ortsgruppenleiter wieder an.

Aus der Bewegung

Brigadeführer Hövel beim Sturm 11/59

Bergheim. Am vergangenen Sonntag erschien unerwartet gelegentlich des Appells des Sturms 11/59 Brigadeführer Hövel in Bergheim. Er richtete herzliche Worte an die SA-Männer und stellte dann innerhalb der Reihen eine Anzahl Fragen bezüglich Aufbau und Gliederung der SA. Die Antworten fielen prompt aus, so daß der Brigadeführer sich überzeugen konnte, daß im Sturm 11/59 gearbeitet worden ist. Zum Schluß der Besichtigung fand ein Vorbeimarsch vor dem Brigadeführer statt. Dann zog der Sturm, an dessen Spitze die Standartenkapelle marschierte, durch das Städtchen. Während die Standartenkapelle vor dem Landratsamt noch ein Standkonzert gab, verblieb Brigadeführer Hövel noch eine Weile bei seinen SA-Kameraden. Hierbei ermahnte er die SA-Männer weiter an sich zu arbeiten im Sinne unsers Führers und zum Wohle des deutschen Vaterlandes.

Vereine und Veranstaltungen

Amt Türnich

Habbelrath. Die Karnevalsgesellschaft Grün-Weiß veranstaltet am Sonntag und Montag im Saale der Witwe Nikolaus Schmitz einen Preismaskenball.

Schluß des redaktionellen Teils.

Brühler Anzeigen

Ladenlokal mit 2 Nebenräumen Hauptgeschäftsstraße Brühls zu vermieten. — Wo, sagt die Geschäftsstelle in Brühl, Kölnstraße 24.

Brühl Schöne, abgeschlossene erste Etage, 3 Zimmer, Küche, Badezimmer und Mansarde zu vermieten. Bescheid: Hermannstr. 30

Jedes Wort der Klein-Anzeige nur 5 Pfg.

Anzeigen aus dem Kreise Bergheim

Achtung für heute!
Auf zur
Weiberfastnacht im „Bürgerhof"
Bes.: A. Nießen
Kenten, Hauptstr. 1
Großer Jubel, Trubel u. Stimmungskonzert
Et geit drunger un drüver!

Inserieren bringt Gewinn!

2 Zimmer gesucht in Horrem, bis 20 … Ang. u. … 102 an die … in Horrem.

Geschichte der NS-Beamtenabteilung des Kreises Bergheim

Horrem, 8. Febr.

Am 15. Oktober 1933 verkündete auf der Grenzlandkundgebung in Köln der Führer der Deutschen Beamtenschaft, Pg. Hermann Neef, die Gründung des Reichsbundes der Deutschen Beamten. Mit der Gründung des RDB hat die deutsche Beamtenschaft endlich die von ihr so lang ersehnte starke Einheitsorganisation erhalten, deren Bildung durch die eigensüchtigen Bestrebungen ihrer bisherigen Führer immer wieder verhindert worden war. Die beinahe 900 ehemaligen Beamtenbünde und Bündchen gehören nunmehr der Vergangenheit an. Mit Stolz und Befriedigung können die alten nationalsozialistischen Kämpfer in der Beamtenschaft auf das bisher Errungene blicken. Wohl ist das Endziel noch nicht erreicht, und noch ist es nicht Zeit, die Hände feiernd in den Schoß zu legen; es gilt, auch den letzten Volksgenossen im Beamtenstand innerlich der Idee unseres Führers zuzuführen. Aber nach Erreichung eines Abschnitts im Kampfe um die Seele unsres Volkes, um die deutsche Volksgemeinschaft, darf auch der kämpfende Nationalsozialist in einer kurzen Pause das Erreichte überdenken.

Die Jahre des Niedergangs und der Zerrüttung nach dem Kriege waren auch an der deutschen Beamtenschaft nicht spurlos vorübergegangen. Wohl verrichtete der größte Teil getreu den alten preußischen Traditionen seine Arbeit ohne Fehl. Aber gerade alte bewährte Traditionen, diese Auffassung von Pflicht und Ehre waren es ja, die den in unserm Volkskörper nistenden art- und volksfremden Parasiten und parlamentarischen Geschäftemachern im Wege waren, die sie zu vernichten suchten mit Stumpf und Stiel. Ihre Wühlarbeit begann auch hier Erfolge zu zeitigen. Es entstand der Begriff des Parteibuchbeamten. Ein sehr großer Teil der Beamtenschaft hielt sich jedoch bewußt fern von dem politischen Leben und war wohl gar noch stolz darauf, parteipolitisch neutral zu sein. So ist es auch zu verstehen, daß die nationalsozialistische Idee nur langsam von der Beamtenschaft aufgenommen wurde. Für sie war die NSDAP eine Partei wie jede andere. Erst die immer mehr und mehr sich weisenden Anzeichen der kommenden bolschewistischen Revolution in Deutschland begannen auch dem Beamtentum zu zeigen, was die Forderung der Stunde und wo der Platz für alle ihr Vaterland liebenden Deutschen war. Es ist bezeichnend für den in jener Zeit in Deutschland herrschenden Geist und eine Schande, daß die damaligen Machthaber es wagen konnten, den Nationalsozialismus als minderwertig und verderbenbringend für unser Volk zu bezeichnen und ihn mit dem Kommunismus auf eine Stufe zu stellen. Wehe dem Beamten, der sich offen als Nationalsozialist bekannte! Aber mit dem Regierungsantritt unsres Führers schlug auch für die Beamten die Befreiungsstunde. Frei von den bisherigen Fesseln stellten sie sich nun freudig auf die Seite des Nationalsozialismus, ohne freilich diese Weltanschauung in ihrer ganzen Größe auch nur zu ahnen.

Wie die Entwicklung im Großen vor sich ging, so zeigte sie sich im Kleinen. Auch in unsrer engern Heimat, dem Erftlande und Kreis Bergheim rang der Nationalsozialismus lange vergeblich um die deutsche Seele. Die Beamtenschaft, mehr oder weniger dem Zentrum hörig, teilweise in spießbürgerlicher Engstirnigkeit jeden neuen Geist ablehnend, besonders wenn er Opfer forderte, stand der Bewegung zum größten Teil ablehnend gegenüber, weil jeder einzelne im Bekenntnis zu Zentrum oder Sozialdemokratie sein Fortkommen am besten gesichert glaubte und in jedem Nationalsozialisten einen persönlichen Gegner erblickte. War dieser Gegner noch dazu ein Beamter, so steigerte sich diese Abneigung zur Verachtung und Haß. Klein war daher Anfang 1932 die Zahl der Beamten in unserm Kreise, die der Idee Adolf Hitlers zugänglich war, noch kleiner diejenige, die in seiner braunen Armee als Parteigenossen mitmarschierte. Es war die Aufgabe der damaligen Beamtenabteilung der Gauleitung Köln-Aachen, der Beamtenschaft das nationalsozialistische Gedankengut näher zu bringen und in ihren Reihen für die Bewegung zu werben. Aus diesem Grunde war auch im Kreise Bergheim eine nationalsozialistische Beamten-Arbeitsgemeinschaft zu bilden. Aus naheliegenden Gründen konnte hier für lange nicht die Propaganda betrieben werden, wie unbedingt erforderlich gewesen wäre. So kam es, daß an einem Sonntagmorgen im April 1932 sich dem aus Köln erschienenen Leiter der Beamtenabteilung des Gaues, Pg. Bärwintel, 6 Beamte aus Horrem zur Verfügung stellten. Die Sitzung fand in einem Zimmer der damals noch in Horrem befindlichen Geschäftsstelle der Kreisleitung statt. Zum Kreisfachberater für Beamtenfragen wurde von Pg. Bärwinkel der Pg. Rektor Otto Korten (Horrem) ernannt. Es war keine leichte Aufgabe, die Pg. Korten zu lösen hatte. Viele Widerstände waren zu überwinden. Mancher Gegenangriff — meistens aus dem Hinterhalt kommend — mußte abgeschlagen werden. Neben der Aufklärung von Mund zu Mund galt es, die NSBZ-Broschüre und Wahlpropagandaschriften zu vertreiben. Es war schwierig, sie an den Mann zu bringen; noch schwieriger, dafür Bezahlung zu erhalten. Da der Betrag der Schriften an den Gau abzuliefern war, war es selbstverständlich, daß der Kreisfachberater oft das fehlende aus eigner Tasche ersetzen mußte.

Der Arbeitsgemeinschaft war bei ihrer Gründung aufgetragen worden, nicht lange Kreisarbeitsgemeinschaft zu bleiben, sondern bald örtliche Arbeitsgemeinschaften zu bilden. Aber der Kreis Bergheim zeigte sich in dieser Beziehung als harter, schwer zu bearbeitender Boden. Nur langsam stießen die Beamten zu dem kleinen Häuflein. Doch für einen Nationalsozialisten sind schließlich die Schwierigkeiten nur dazu da, um überwunden zu werden. Es galt viele zu überwinden: Standesdünkel, berechtigte Befürchtung, im Dienst Nachteile zu haben, marxistische Verhetzung und nicht zuletzt Verhetzung von jener Seite, die da glaubten, ihre parteipolitischen Bestrebungen stets mit einem konfessionellen Mäntelchen umkleiden zu müssen. Dem einen war die Partei zu sozialistisch, dem andern zu national, wieder andern nicht zuverlässig national genug; hier hörte der Kreisfachberater, der anfangs gezwungen war, selbst die NSBZ an den Mann zu bringen: „Ich danke, es kommen zu viele", dort wurde ihm gesagt: „Nein, ich habe dafür kein Interesse." Ein Beamter der mittleren Beamtenlaufbahn konnte sogar äußern: „Die Zeitung steht mir zu tief." Man wundere sich nicht, daß hier die Ausdrücke wörtlich wiedergegeben sind. Der Führer des heutigen Reichsbundes der Deutschen Beamten, Pg. Neef, sagte bei einer Zusammenkunft der Beamtenfachberater der Kreise des Gaues Köln-Aachen in der Lese in Köln 1932: Sie müssen alle Beamten ihres Kreises kennen, sie dürfen nichts aufschreiben, aber ich verlange von Ihnen ein ausgezeichnetes Gedächtnis.

Bis zum Schluß des Jahres 1932 hatte sich die Mitgliederzahl der Arbeitsgemeinschaft verdoppelt. Zu dem kleinen Häuflein in Horrem kamen zuerst ein Beamter aus Bergheim, dann einer aus Bedburg. Aus den 6 vom April waren inzwischen 13 geworden. Die Eingliederung in die Beamtenabteilung erfolgte in der Weise, daß die Eintretenden sich meistens zunächst den zwischen an die Stelle der Arbeitsgemeinschaften getretenen Fachschaften als lose Anhänger anschlossen, um so nach genügender Schulung in die Partei einzutreten und Parteigenossen zu werden. (Schluß folgt.)

Der „WB" im Kreise Bergheim
Hauptagentur Horrem

Weitere Agenturen	Name	Straße
Bergheim		
Oberaussem	Theo Hamacher	Fortunastraße 7
Garsdorf	Peter Cremer	Hauptstraße
Bedburg	Heinrich Müller	Friedrich-Wilh. Str.
Caster	Kikum	Bürgermeisteramt
Königshoven	Wilhelm Weufen	Viehweg 158
Kirchtroisdorf	Wilhelm Küpper	Nr. 8
Oberembt	Iven	Haus Heckelsberg
Buir	Jos. Doll	Kirchenstraße 148
Blatzheim	Peter Schallenberg	Adolf-Hitlerstraße 71
Kerpen	T. Sachs	Adolf-Hitlerstraße 34
Moedrath	Paul Becker	Restaurant Keymer
Elsdorf	Gierling	Hindenburgstr. 38
Brüggen	Walter Ruhwinkel	Bahnhofstraße

Quer durch den Gau Köln-Aachen

Von der Grünen Woche:

Die bildliche Darstellung der nationalen Fettwirtschaft

Sonderbericht unsers Mitarbeiters Dr. Geurs

Berlin, 8. Februar.

Im Rahmen der Grünen Woche fand die Sonder-Ausstellung der Reichsstelle für Milcherzeugnisse, Oele und Fette, auf welcher der breiten Masse zum erstenmal eine sinnvolle bildliche Darstellung der nationalen Fettwirtschaft dargeboten wurde, allgemein starke Beachtung. Als eine der wichtigsten Maßnahmen der nationalsozialistischen Regierung auf agrarpolitischem Gebiete hat das Fettprogramm der Reichsregierung zu gelten. Das Ziel, das mit diesem Programm erstrebt wird, ist,

den Anteil der deutschen Fettversorgung, der bis dahin zu etwa 60 Prozent aus dem Auslande bezogen wurde und damit den Absatz deutscher Fetterzeugnisse in steigendem Maße schädigte, herabzusetzen.

Diese Maßnahmen zur Errettung der deutschen Volkswirtschaft waren lebensnotwendig, um auch den übrigen Teil unsrer Volkswirtschaft vor dem Zusammenbruch zu bewahren. Daher ist es nationale Pflicht eines jeden Volksgenossen, zu einer großzügigen Aufklärung im Sinne des nationalen Fettplanes und damit zur Unterstützung der Maßnahmen der nationalsozialistischen Regierung am schnellsten zu einer weiteren Gesundung unsrer wirtschaftlichen Lage beizutragen.

Sinn und Zweck des nationalen Fettprogrammes

Bis zum Zeitpunkte der Machtübernahme durch Adolf Hitler hatte sich auf keinem Gebiete der liberalistische Geist so ungehemmt auf Kosten des deutschen Bauernstandes zu entfalten verstanden wie gerade auf dem Gebiete der Fettwirtschaft. Ohne jegliche Behinderung strömten ungeheure Massen an Fettrohstoffen (Waltran), Oelsaaten, pflanzliche und tierische Oele und Fette (zu billigsten Weltmarktpreisen!) ins Land hinein. Gerade ihrer Billigkeit wegen fanden sie, unterstützt durch eine ungeheure Reklame, in veredelter Form hauptsächlich als Margarine ein weites Absatzfeld und verdrängten damit in zunehmendem Maße den Absatz deutscher landwirtschaftlicher Veredlungserzeugnisse. Da gerade der bäuerliche Hof im Gegensatz zum Großgrundbesitz einen verhältnismäßig stärkeren Viehbestand hält, wurde er naturgemäß am schwersten betroffen und in seinen Grundfesten erschüttert. Die hohe Zahl der bäuerlichen Zwangsversteigerungen der damaligen Zeit beweisen nur zu deutlich die Auswirkungen der verflossenen „Systempolitik". Aber nicht nur der deutschen Fetterzeugung wurde der Absatz erschwert, darüber hinaus fanden mit der unnatürlich steigenden Oelsaateneinfuhr unverhältnismäßig hohe Mengen an Oelkuchen als Nebenprodukte der deutschen Oelindustrie, neben den direkt eingeführten Oelkuchenmengen, ihren Weg in den Futtertrog des Bauernhofes. Diese doppelte Belastung durch eine ungehemmte Einfuhr ausländischer Rohstoffe verursachte einen

nie geahnten Preissturz für Butter, Schmalz usw. und zugleich eine zunehmende Abhängigkeit von der Einfuhr ausländischer Futtermittel.

So mußte dies zum vollständigen Ruin des deutschen Bauerntums führen, und es galt, dies durch eine nationalsozialistische Fettwirtschaft ein für allemal Einhalt zu bieten.

Durch die Einengung der Margarine-Erzeugung und ihre dauernde Beobachtung war der wichtigste Schritt zu einer vermehrten Produktion und dem Absatz deutscher Butter und andrer Veredlungserzeugnisse getan. Die mengenmäßige Festlegung der Herstellung billiger Margarinesorten (Haushaltware und Konsumware) zu 0,38 bzw. 0,68 Mark je Pfund in ausreichenden Mengen verhinderte sowohl eine Verteuerung wie eine Verknappung dieses Speisefettes für die minderbemittelten Schichten unsrer Volksgenossen. Die Verteuerung der Oelkuchen gibt den deutschen Futterüberschüssen den Weg frei zum Futtertrog und fördert gleichzeitig einen stärkeren Anbau von Futterpflanzen.

Die vom Reichsbauernführer festgelegten Preise für Oelsaaten (Raps, Rüben, Lein) sichern den deutschen Oelsaatenbau und geben den einheimischen Oelfrüchten gegenüber den noch vom Ausland benötigten Oelsaaten eine bevorzugte Verwendung. Der Verwendungszwang von deutschem Schweinemalz bei der Margarineherstellung hat den deutschen Schweinemarkt von seinem Preisdruck befreit.

Statt des fleischigen 100-Kilogramm-Schweines wird jetzt das 150-Kilogramm-Fettschwein der binnendeutschen Bauernhöfe bevorzugt.

Durch neue Ausbeutungsmethoden wird das Schweinefett in ausgiebigstem Maße verwertet. Mit Hilfe einer ausgleichend wirkenden Kontrolle des schwankenden Butterabsatzes wird einmal eine geregelte Versorgung der Verbraucherschaft bei nahezu stabilen Preisen sichergestellt und damit die schädliche spekulative Preisausnutzung auf dem Buttermarkt zum gleichen Vorteil für den Erzeuger, Handel und Verbraucher beseitigt.

Mit dem Jahre 1934 ist die planvolle Bewirtschaftung der Oel- und Fettversorgung auch auf den Butter- und Käsemarkt ausgedehnt und damit eine einheitliche Regelung fast der gesamten Fettversorgung geschaffen worden.

An alle deutsche Volksgenossen ergeht die Mahnung, durch Verwendung deutscher Fette mit dazu beizutragen, daß das nationalsozialistische Aufbauprogramm auf dem Gebiete der deutschen Fettversorgung im Sinne des nationalen Fettplanes möglichst schnell zur Durchführung gelangt, und damit zu unserm großen nationalen Gesundungswerk mitzuhelfen.

Der Staatsanwalt fordert Vergeltung

Die Strafanträge im Kölner Totschlagsprozeß

Köln, 8. Februar.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung des Köln-Kalker Totschlagsprozesses am Dienstag wurden eine ganze Reihe Zeugen vernommen, die aber keine volle Uebereinstimmung über den mutmaßlichen Täter brachten.

Med.-Rat Dr. Kapp gibt hierauf ein psychiatrisches Gutachten über die Angeklagten Michels und Sinzig ab.

Nach dem Urteil des Psychiaters ist Michels ein intelligenter Mensch, mit lebhafter Phantasie, der sich auch in allen Lagen zurecht zu finden weiß, aber nicht an einer echten geistigen Erkrankung leidet, die ihm den § 51 zubilligen könnte. Gegenüber Sinzig hat der Sachverständige keine seelischen Anormalien feststellen können.

In seinem Plädoyer umriß Staatsanwaltschaftsrat Dr. Brinkmann noch einmal in großen Zügen die einzelnen Bilder der Tatnacht. Er führte dann aus: Zu dem Einbruchsdiebstahl sind Michels und Kühn geständig, nicht Enders. Michels stellt die versuchten Einbrüche als Scherz hin. Dem widersprechen aber die Tatsache des Einbruchs hinterher und die Aussage Enders.

Im übrigen bestreitet Enders alles, was nicht weiter verwunderlich ist. Er hat drei Flaschen Kognak an sich genommen und in die Wohnung Kühn getragen, er hat auch in der Peter-Stühlen-Straße geschossen. Durch Michels und Kühn ist er aber überführt. — Er ist ein politischer Abenteurer. Kühn hat erst die Waffe in der Wohnung von ihm erhalten und in derselben Nacht wieder abgegeben, weshalb für Kühn hier das Delikt der Nichtanmeldung der Waffe in Fortfall kommt. Auch Sinzig bestreitet den Waffenbesitz, er gilt aber ebenfalls durch verschiedene Zeugen für überführt.

Die Kardinalfrage ist, wer hat den jungen Stork erschossen, ein 18jähriges blühendes Menschenleben brutal vernichtet?

Der Staatsanwalt führt dann im einzelnen die Gründe an, die ihn zu der Annahme bestimmen, daß Michels der Täter gewesen ist, der den tödlichen Schuß abgegeben hat, und weshalb nach seiner Meinung Sinzig nicht der Täter war. Mit Sicherheit könne nicht festgestellt werden, aus welchem Kaliber das todbringende Geschoß gekommen sei, aber sicherlich sei es die Kugel, die auf dem Tisch gefunden worden sei. Dann habe eben Michels auch aus einer 7.65-Millimeter-Pistole geschossen.

Das reine Gefühl sage schon, daß es sich hier um einen Totschlag gehandelt habe, da die ganzen Vorgänge deutlich in das Gebiet des Vorsatzes zeigten. Die Tat des Sinzig habe unter Raufhandel zu fallen.

Unter Versagung mildernder Umstände beantragte dann der Staatsanwalt gegen Michels wegen des Totschlages 12 Jahre Zuchthaus, drei Jahre Zuchthaus wegen des fortgesetzten Einbruchsdiebstahls; wegen des verbotenen Waffenführens an Stelle von neun Monaten Gefängnis sechs Monate Zuchthaus und wegen der Nichtanmeldung an Stelle von sechs Monaten Gefängnis ebenfalls 4 Monate Zuchthaus. Hieraus sei eine Gesamtstrafe von 15 Jahren Zuchthaus zu bilden.

Außerdem erging der Antrag auf 10 Jahre Ehrverlust und Sicherungsverwahrung.

Gegen Sinzig lautete der Strafantrag wegen des Raufhandels nach § 227 auf zwei Jahre Gefängnis und wegen der Waffendelikte ebenfalls 15 Monate Gefängnis, die zu drei Jahren Gefängnis zusammengezogen werden sollen.

Gegen Kühn erging der Antrag wegen des fortgesetzten Einbruchsdiebstahls auf zwei Jahre sechs Monate Zuchthaus und an Stelle von neun Monaten Gefängnis für das Waffenführen weitere sechs Monate Zuchthaus, die insgesamt zwei Jahre zehn Monate Zuchthaus ergeben. Wegen Nichtanmeldung der Waffe erfolgte die Freisprechung. Weiter erging der Antrag auf drei Jahre Ehrverlust. Da Kühn wegen seiner Beteiligung bei der Bande „Michels" bereits vor kurzem drei Jahre zwei Monate Zuchthaus erhalten hatte, so sei insgesamt eine Zuchthausstrafe von fünf Jahren zu bilden.

Der Antrag gegen Enders lautete wegen des schweren Einbruchs unter Mitführen von Waffen auf ein Jahr sechs Monate Gefängnis, zuzüglich sechs Monate für Nichtanmeldung. Gesamtstrafe ein Jahr neun Monate Gefängnis, bei Erlaß eines Haftbefehls.

Im besonderen richtete sich der Staatsanwalt nach seinem Antrage an die Geschworenen, daß diese schwere Bluttat eine gerechte Sühne finden müsse. Pflicht der Geschworenen sei es, wo ein junges Menschenleben brutal vernichtet worden sei, eine Strafe zu finden, daß die menschliche Gesellschaft auf lange Zeit vor solchen Verbrechern bewahrt bleibe. Hier müsse unter allen Umständen Vergeltung geübt werden. Plädoyers der Verteidigung und Urteil werden heute erwartet.

Kannst du es verantworten, das Leben eines Menschen mit Krankheit und Schmerzen zu belasten? Nein, deshalb willst du: „Gesunde Eltern, gesunde Kinder!"

Warnung vor einem Schwindler

Das Gauorganisationsamt teilt mit:

Es wird vor einem Schwindler gewarnt, der Geschäfte besucht, welche Ausrüstungs- und Bekleidungsgegenstände der SA usw. vertreiben, um diese durch Versprechungen von großen Bekleidungsaufträgen für den Freiwilligen Arbeitsdienst zur Hergabe von Musterstücken zu verleiten. Der Schwindler bezahlt mit gefälschten Wechseln und läßt sich den überschießenden Betrag auszahlen. Soweit bis jetzt festgestellt, sind dem Schwindler fünf Fälle geglückt.

Er trägt die feldgraue Uniform des FAD, Abzeichen eines Obertruppführers, Braunhemd, schwarzen Schlips mit großem NSDAP-Abzeichen, Koppel mit Schulterriemen und Pistole, schwarze Hose, lange schwarze Stiefel, feldgrauen Militärmantel, Größe etwa 180 Zentimeter, frisches Aussehen, blaue Augen, Alter etwa 23—25 Jahre. Er führt Ausweispapiere auf den Namen Obertruppführer Syben bei sich.

Weiterhin besitzt er noch falsche Ausweispapiere. Die Bekleidung und die persönlichen Ausweispapiere sind dem Obertruppführer Syben im Arbeitsdienstlager bei Jülich gestohlen worden. Wir warnen dringend vor diesem Schwindler und bitten, ihn bei Auftreten umgehend der Polizei zu übergeben.

Anzeigenwerbung für Gelegenheitszeitschriften

Wie der Werberat der Deutschen Wirtschaft auf Anfrage hin erneut mitteilt, bedarf das Werben von Anzeigen für Gelegenheitszeitschriften aller Art einer besonderen Genehmigung vorgenannter Stelle. Unter Gelegenheitszeitschriften sind alle nicht periodisch erscheinenden Zeitungen, Zeitschriften, Programme, Festschriften, Kataloge, Flugzettel usw. zu verstehen. Da in letzter Zeit wiederholt Uebertretungen dieser Anordnung festgestellt wurden, ist das Gaupresseamt der NSDAP Köln-Aachen beauftragt worden, alle Uebertretungsfälle für die Folge dem Werberat in Berlin sofort mitzuteilen, damit dieser die erforderlichen Schritte vornehmen kann.

Die Kreispressewarte der NSDAP haben Anweisung erhalten, für den Gau Köln-Aachen strikte darauf zu achten, daß Vereine, Verbände, Organisationen und private Unternehmungen nach dieser Anordnung handeln.

Aus dem Reg.-Bezirk Aachen

Selbstmordversuch in einem Anfall von Schwermut

Aachen, 8. Febr. Auf der Bahnstrecke Aachen-Hauptbahnhof und Bahnhof Aachen-Rote Erde wurde eine 44jährige Frau aus Aachen aufgefunden, der beide Füße abgefahren worden waren. Soweit festgestellt, handelt es sich um eine schwer nervenkranke Frau, die in einem Anfall von Schwermut einen Selbstmordversuch unternahm.

Landrat Schramm bestätigt

Aachen, 7. Febr. Der preußische Ministerpräsident hat durch Bestellung vom 26. Januar 1934 den Regierungsassessor Dr. Johann Schramm (Schleiden) zum Landrat ernannt. Ihm wurde vom 1. Februar 1934 an das Landratsamt in Schleiden endgültig übertragen.

Amtliche Wetterwarte Aachen meldet:

Witterungsübersicht vom 6. Februar

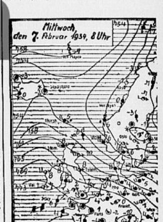
Das nordeuropäische Sturmtief ist nach Rußland fortgeschritten. Seine Störungsausläufer haben die Witterung Westdeutschlands nicht merklich beunruhigt. Eine neue Druckwelle geht jetzt über Südskandinavien und wird von einem Ausbruch arktischer Luftmassen begleitet. Da in der Höhe über Deutschland stürmische Nordwestwinde festgestellt werden, wird diese Störung sich etwas kräftiger bemerkbar machen. Südlich von Island bildet sich an der Grenze arktischer und subtropischer Luftmassen ein neues Wirbelzentrum.

Es gibt Regen

Wettervorhersage bis Freitag: Unbeständiges Wetter bei teilweise lebhaften Winden aus Südwest bis Nordwest. Zunehmende Niederschlagstätigkeit. Temperatur erst steigend, dann zurückgehend.

Wintersportbericht

Monschau — 0 Grad, 24 cm Schneehöhe, Pappschnee, Sport mäßig. Kalterherberg — 0 Grad, 35 cm Schneehöhe, Sport gut. Alzen — 2 Grad, 35 cm Schneehöhe, Sport gut. Wahlerscheid — 1 Grad, 35 cm Schneehöhe, Pulverschnee, Sport gut. Hollerath — 0 Grad, 40 cm Schneehöhe, Pulverschnee, Sport gut. Marmagen — 1 Grad, 18 cm Schneehöhe, Pappschnee, Sport gut. Hohe Acht — 1 Grad, 30 cm Schneehöhe, Pulverschnee, Sport sehr gut. Sauerland: Winterberg — 2 Grad, 42 cm Schneehöhe, Pulverschnee, Sport gut.



Kölner Gürzenich-Konzerte im Dienste der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

Köln, 8. Februar.

„Was für Oper und Schauspiel gilt, gilt ebenso für die Pflege der großen deutschen Meisterwerke der Chor- und Orchestermusik: Der Weg zur deutschen Volksgemeinschaft führt auch über den Konzertsaal!"

Diesen von dem Kölner Oberbürgermeister Pg. Dr. Riesen stammenden Ausspruch hat sich die Leitung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" im Gau Köln-Aachen zu eigen gemacht. Verhandlungen des Bezirksleiters der Deutschen Arbeitsfront Rheinland, Pg. Richard Ohling, MdR, und der Direktion der Concert-Gesellschaft, der Trägerin der Kölner Gürzenich-Konzerte, führten dank dem Entgegenkommen der Gesellschaft zu dem erfreulichen Ergebnis,

daß außer den Städtischen Bühnen in Zukunft auch die Concert-Gesellschaft ihre Veranstaltungen gelegentlich in den Dienst des großen Feierabendwerkes des deutschen Arbeiters stellen wird.

Und schon die erste Veranstaltung, deren Programm und Zeitpunkt bei diesen einleitenden Besprechungen gleich festgelegt wurden, zeigt die Erkenntnis auf beiden Seiten, daß für den deutschen Arbeiter das Beste gerade gut genug ist. Das beste Werk eines unsrer größten Komponisten, Hans Pfitzners Chorwerk „Von deutscher Seele" für Chor, Soli und Orchester, wird am Aufführungstage, am 19. Februar, unter der persönlichen Leitung von Generalmusikdirektor Professor Hermann Abendroth in der Kölner Großen Messehalle die Zuhörer in die Schönheiten deutscher Musik einführen und ihnen zeigen,

daß die nationale Regierung auch auf diesem Gebiete in ihrem Kampf um die Wiedergefundung des deutschen Kulturlebens auf die Mitbeteiligung der deutschen Arbeiterschaft entscheidenden Wert legt.

Und wie beim Theater, so auch hier: Finanzielle Schwierigkeiten gibt es nicht! Der Eintrittspreis von einheitlich —,25 RM, wobei das Festbuch noch kostenlos geliefert wird, ermöglicht jedem die Teilnahme.

Die erste deutsche Weizenschau in Köln

vom 8. bis 11. Februar in der Messehalle

Köln, 8. Febr. Gestern nachmittag fand eine Presserundführung durch die erste deutsche Weizenschau in der Messehalle zu Köln-Deutz statt.

Mit dieser „Rheinischen Weizenschau", der ersten in Deutschland, ist erstmalig in enger Zusammenarbeit von Bauer, Bäcker und Hausfrau ein praktisches Schulbeispiel für die Möglichkeit der Unabhängigmachung vom vielgerühmten hochqualifizierten ausländischen Kleberweizen geschaffen worden.

Nach einem einleitenden, anschaulichen Referat des Pressereferenten der Landesbauernschaft, Hauptabteilung II, Dr. Bauer (Bonn), über Ziel und Zweck der ersten deutschen Weizenschau, das in der Forderung der Unabhängigmachung vom Auslande und damit des Anbaus deutscher Qualitätsweizensorten gipfelte, führte Diplomlandwirt Siebold, der Spezialbeauftragte der Landesbauernschaft, durch die Schau.

An langen Tischen waren Brötchen und Brot, das Endprodukt der dabeistehenden Weizenproben, -mehle und -kleien ausgestellt, die zusammen von Bauer, Bäcker und Hausfrau bewertet worden waren, worüber beigegebene Prüfungslisten Auskunft gaben.

Hierdurch läßt sich sehr leicht ein lückenloser Ueberblick über die verschiedenen technischen Maßnahmen und Möglichkeiten zur Gewinnung rheinischen Qualitätsweizens gewinnen. Fernerhin, wird dem Landwirt an Hand anschaulichen Ausstellungsmaterials gezeigt, wie durch die verschiedensten Kulturmaßnahmen (Einrichtung der Fruchtfolge, Bekämpfung der Krankheiten und ähnliches mehr) der Qualitätsweizenbau gefördert wird. Demselben Zweck dient eine kleine Maschinenschau landwirtschaftlicher Bodenbearbeitungs-, Sä- und Saatreinigungsmaschinen, die Professor Dr. Vormfelde von der Landwirtschaftlichen Hochschule in Bonn-Poppelsdorf näher erläuterte.

Von seiten der Bäckerinnungen gab anschließend der Leiter des Landesverbandes der Bäckerinnungen des Rheinlandes, Bäckerobermeister Richard Ludig (Bonn), einen kurzen, eingehenden Bericht, in dem er die Forderung „Deutsches Brot aus deutschem Weizen" bestens aufstellte und über die Vornahme der Backversuche und der dabei gemachten Feststellungen ein anschauliches Bild gab.

Berliner Pfannkuchen und Fastnacht

Die beliebten „Berliner" schmecken besonders gut, wenn sie nach dem bewährten Oetker-Rezept gebacken sind! Siehe Rezeptbuch „Backen macht Freude" Seite 66. Preis 20 Pfg.
Dr. August Oetker, Bielefeld

(Schluß des redaktionellen Teils)

Altern Hände schneller?

Bei manchen Frauen sehen die Hände älter aus als das Gesicht. Warum eigentlich? Altern die Hände etwa schneller? Ja — aber nur dann, wenn ihre Pflege vernachlässigt wird. Dabei kostet es doch wirklich wenig Mühe, die Hände nach der Hausarbeit und nach dem Waschen jedesmal mit Leokrem einzureiben. Das tut Wunder für die Haut! Die Hände bleiben sammetweich und zart: man kann ihr wahres Alter nicht erraten. Leokrem ist schon von 22 Pfg. ab erhältlich.

Stadtarchiv Euskirchen

05EUS2012000018 Westdt. Beobachter 1934
Faktor 20
Sa.

Scholle und Pflug

BEILAGE FÜR DEN RHEINISCHEN BAUERN

1. Rheinische Weizenschau in Köln und ihre Bedeutung für Bäckereigewerbe und Landwirtschaft

Von Dr. H. Müller, Bonn, Landesbauernschaft Rheinland

In unsrer Ausgabe vom 2. Februar brachten wir einen Artikel „Bahnbrechende Versuche in einer Bonner Bäckerei", der die Frage der Erzeugung von Qualitätsgebäck vom Standpunkt des Bäckergewerbes behandelt. In dem nachstehenden Aufsatz beleuchten wir die Frage unter dem Gesichtswinkel der Landwirtschaft. (Die Schriftl.)

Bonn, 8. Februar.

Die deutsche Landwirtschaft hat es zuwege gebracht, in einer verhältnismäßig kurzen Zeit das deutsche Volk ausreichend mit Weizen zu versorgen, das ist eine Leistung, die trotz der katastrophalen wirtschaftlichen Lage der letzten Jahre nicht oft genug betont werden kann. Damit hat die deutsche Landwirtschaft das erste Ziel der Weizenschlacht erreicht; es gilt nunmehr, zum weiteren Angriff vorzugehen, um auch

das Endziel — die Loslösung der deutschen Weizenwirtschaft von dem Weltweizenmarkt in qualitativer Hinsicht — restlos und in kürzester Zeit zu erreichen.

Die Aufgabe ist nicht leicht, aber sie muß deshalb gerade in Angriff genommen werden.

Die jüngste Entwicklung unsrer Weizenwirtschaft zeigt uns zwingend die Vordringlichkeit der Qualitätserzeugung beim Weizen. Noch vor zwei Jahren betrug die deutsche Weizeneinfuhr etwa 40 Prozent des Bedarfs, der sich auf etwa 4,5 bis 5 Millionen Tonnen jährlich belief. Lieferanten dieses Zuschußbedarfs waren in der Nachkriegszeit hauptsächlich die großen überseeischen Kontinente, in erster Linie Kanada und Argentinien; dieser zunächst zwangsläufige, später gewohnheitsmäßige stärkere Verbrauch der Auslandsweizen, besonders der Kanadischen Sommerweizen, die unter der Handelsmarke „Manitoba" zusammengefaßt werden, führte immer mehr zu der Vorstellung von der qualitativen Ueberlegenheit dieser Sorten gegenüber den einheimischen Weizensorten. Maßgebend war vor allem der gewerblich-technische Begriff der „höheren Backfähigkeit" der Auslandsweizen und die Einstellung der weizenverarbeitenden Gewerbe, nach der die an sich backschwächeren heimischen Weizen nicht ohne Zusatz von backstärkerem Auslandsweizen in bestimmtem Prozentsatz vermahlen und verbacken werden könnten. Solange der deutsche Markt bei dem großen Bedarf zwangsläufig auf den ausländischen Weizen angewiesen war, spielten diese Fragen naturgemäß sowohl bei dem deutschen Weizenanbauer, wie auch bei dem Gewerbe eine untergeordnete Rolle, denn der erforderliche Prozentsatz an ausländischem Hartweizen, der ja zur Aufmischung und Verbesserung unsrer heimischen Weichweizen erforderlich war, wurde eben der zur Bedarfsdeckung unbedingt erforderlichen Einfuhrmenge entnommen.

Mit der grundlegenden Strukturwandlung der deutschen Weizenwirtschaft änderte sich schlagartig dieses Bild. Die stark vergrößerte Weizenanbaufläche in Verbindung mit einer gleichzeitig erzielten Ertragssteigerung auf der Flächeneinheit versetzten die deutsche Landwirtschaft in die Lage, nunmehr aus eigner Kraft die deutsche Eigenversorgung sicherzustellen. Mit der Erreichung dieses Zieles taucht automatisch das schon eingangs gestreifte weitere Ziel am Horizont auf: die Schaffung von Qualitätsweizen.

Die Loslösung der deutschen Weizenwirtschaft von dem Weltweizenmarkt, die noch besonders durch Schutzzollerhöhung und gesetzlichen Verwahlungszwang gefördert wurde, bringt nunmehr automatisch die verarbeitenden Gewerbe, vornehmlich das Bäckereigewerbe mit ihren erhöhten Qualitätsforderungen auf den Plan.

Der deutsche Bauer versteht diese Forderung nach erhöhter Qualität, und er wird bestrebt sein, ihr nach besten Kräften im Rahmen seiner natürlichen Möglichkeiten zu entsprechen. Die mit der Förderung des Bauern betrauten Organisationen, namentlich unsre Versuchsringe haben dieser Aufgabe bereits seit längerer Zeit ihre ganze Arbeit und Aufmerksamkeit zugewandt mit dem Ergebnis, daß sich aus den zahlreich durchgeführten Sortenversuchen einige Züchtersorten herauszuschälen beginnen, die neben gutem Ertrage den Qualitätsanforderungen des Bäckereigewerbes Genüge leisten werden.

Der Qualitätsbegriff, wie er zukünftig aufzufassen ist, bedeutet die innere Werteigenschaft einer Sorte, d. h. ihre Backfähigkeit. Losgelöst von der bisherigen Praxis des Weizenhandels, die sich nur auf die rein äußerlich erkennbaren Wertmerkmale, wie Hektolitergewicht, Ausgeglichenheit der Körner, Reinheitsgrad, Gesundheit usw. erstreckte, wird nunmehr

die Sorte im Handel die ausschlaggebende Rolle spielen.

Denn es ist erwiesen, daß die Klebermenge, mehr aber noch die Kleberqualität einer Sorte eine gute oder mindere Backfähigkeit ergeben und erbbedingt sind. Diese Erkenntnis ist von großer Bedeutung.

Darum konzentriert das Bäckereigewerbe seine Qualitätsanforderungen auf die Backfähigkeit und versteht darunter die hohe Gärfähigkeit der Mehle, die gute Bindigkeit und Elastizität der Teige, deren glatte und betriebssichere Aufarbeitung, die großen Ausbeuten an Teig und Brot, das große Volumen und die gleichmäßige Porung des Gebäcks. Es wäre eine Ungerechtigkeit gegen den größten Abnehmer unsers deutschen Weizens, das Bäckereigewerbe, wollte man ihm ein Produkt anbieten, mit dem es nicht in der Lage ist, diese Bedingungen zu erfüllen und somit bestes und bekömmliches Brot für den Verbraucher herzustellen.

Der Bauer faßt es darum als eine nationale Pflicht auf, dem Rechnung zu tragen. Diesem Streben dienen fortan Qualitätsschauen und Preiswettbewerbe, die alle beteiligten Kreise in die Lage versetzen sollen, sich jeweils von dem Stand der Qualität unsers Weizenbaues zu überzeugen. In diesem Sinne ist auch die

1. Weizenschau in Köln am 8. Hornung

gedacht. Sie zeigt 150 Proben (nicht Sorten!) der hauptsächlich in der Rheinprovinz bisher angebauten und zum Verkauf gelangenden Sorten, die sämtlich auf ihre äußeren und inneren Eigenschaften (Backversuch!) untersucht und dementsprechend bonitiert worden sind.

Die Weizenschau in Köln ist schließlich als eine erfreuliche Zusammenarbeit zwischen Landwirtschaft und Bäckerhandwerk zu verbuchen, die beide dahinstreben, Qualitätserzeugnisse für die deutsche Bevölkerung zur Verfügung zu stellen und deutsches Brot und Gebäck erster Güte aus deutschem Boden zu gewinnen.

Seltsamkeiten aus alten Zeiten

Die alten Zeiten, die gemeint sind, liegen noch nicht einmal so arg weit zurück. Aber seltsam ist es doch, was Hanns Friedrich von Flemming 1719 in seinem Buch: „Der vollkommene Teutsche Jäger und Fischer" beispielsweise von der Kenntnis über die Fortpflanzung der Bäume berichtet. Hören wir, was er zu sagen weiß: „Nicht allein die meisten Philosophen, sondern auch die erfahrenen Holzarbeiter stellen fest, daß bei jeder Gattung Holzes zweierlei Naturen oder Geschlechter seien, als männliches und weibliches, während das männliche keine Früchte oder Samen trägt, das weibliche hingegen sich mit Früchten und Samen vermehret. Beide Geschlechter hätten wundersam ihre Korrespondenz durch die Wurzeln in der Erde, stünden aber äußerlich züchtig, keusch und ehrbar."

„Die sogenannte Mistel, welche zuweilen oben auf dem obersten Gipfel, öfters auch auf den Aesten oder Zweigen, ja wohl gar, wie wohl selten, am Stamme herauswächst, hat ihren ordentlichen Ursprung von der überflüssigen terpentinischen Fettigkeit des Baumes, ist ein gelbliches Gewächs, das zuweilen weiße Beerlein trägt und auch kleine Blätter wie Buchsbaum."

„Der im Sammelholz häufiger vorkommende Hexenbesen wird eher Donnerbesen genannt und soll von den Strahlen oder Blitz des Gewitters herrühren. Andere sind der Meinung, daß er eine Mißgeburt des Baumes sei und seinen Ursprung von einem vergifteten Nahrungssaft habe, ähnlich wie bei dem Menschen der Kropf oder Höcker."

Heute wissen wir etwas mehr von dem Walten der Natur als zu den Zeiten Hanns Friedrich von Flemmings. Aber wir brauchen über die seltsamen Anschauungen nicht zu lachen. Zu jeder Zeit strebte man nach Erkenntnis, und jede Generation darf stolz sein auf den erreichten hohen Grad ihres Wissens und sagen: „Wie haben wir's so herrlich weit gebracht."

Achtung, Bauernfänger!!!

Geilenkirchen, 8. Februar.

Unser Führer hat bei seinem zielklaren Aufbau des neuen Deutschlands den Bauern die Verwaltung ihrer eignen Angelegenheiten selbst übertragen. Der Bauer weiß selbst am besten, was ihm not tut und wie die Mißstände zu beheben sind. Trotzdem findet man noch immer hier und da Leute, die in Wort und Schrift Sturm laufen gegen die Maßnahmen derer, die mit der Durchführung des Neuaufbaues Deutschlands beauftragt sind. Sie suchen durch falsche Darstellungen alles zu sabotieren, was ihren eignen Geschäftsinteressen scheinbar zuwiderläuft. Einer gewissen Presse ist diese Wühlarbeit gerade recht. Sie stellt ihre Spalten gern dafür zur Verfügung. Es ist dieselbe Presse, die sich in den Jahren falschverstandner Freiheit selbstherrlich immer wieder anmaßte, dem Bauern den Weg zum „Aufstieg" zeigen zu müssen. Der Bauer lehnte die Führung durch diese „Alles-besser-Wisser" ab. Instinktiv wehrte er sich dagegen, Wege zu beschreiten, die ihm nur gewiesen wurden, damit die Drahtzieher ein Geschäft daraus machten. Trotzdem versuchen Dunkelmänner noch immer, das feste Gebäude zu unterwühlen, das unser Führer auf Blut und Boden des deutschen Bauern aufrichtet.

Der Bauer soll nicht mehr der Spielball „geschäftstüchtiger" Elemente sein

Die Erzeugnisse seiner Arbeit, die Gottes Segen in sich tragen, sollen nicht mehr als Einsatz für irgendwelche Börsenspiele dienen. Feste Preise sollen auch dem Bauer den Lohn seiner Arbeit sichern.

Das paßt vielen nicht, auch einigen Zentrifugenhändlern nicht.

Sie versuchen mit allen Mitteln, dem Bauern klarzumachen, daß die Maßnahmen zur Ordnung auf dem Milch- und Buttermarkt sich zum Schaden des einzelnen wie der Gesamtheit auswirken müssen. Dagegen ist festzustellen, daß es unwesentlich ist, ob einer etwas mehr erlöst als sein Nachbar. Ausschlaggebend ist allein, ob der Preis überhaupt tragbar ist. Solange wir ein ungeregeltes Angebot haben, und die Preise von der Willkürherrschaft der Spekulation bestimmt werden, wird der Erzeuger immer der Geschädigte sein, der Verbraucher dagegen unverhältnismäßig hohe Preise zu zahlen haben. Daraus folgt, daß das Angebot der Nachfrage angepaßt werden muß. Das soll dadurch erreicht werden, daß sämtliche für den Verkauf bestimmte Butter demnächst der Reichsstelle für Oele und Fette angeboten werden muß, die dann nur soviel für den Verkauf freigeben wird, wie es dem Bedarf der Verbraucher entspricht. Der Rest wird so lange zurückgehalten, bis der Markt wieder aufnahmefähig ist. Hier wird die haltbare Molkerei- und Markenbutter der Bauernbutter überlegen sein.

Weiter wird behauptet, Bauernbutter sei besser als Molkereibutter. Wir erleben in diesen Tagen ein Ueberangebot in Butter. Die Landbutter hat im Preise stark nachgeben müssen, während die Molkereibutter von guter Beschaffenheit zu unveränderten Preisen abgesetzt werden kann. Das beweist, daß Landbutter am wenigsten begehrt ist und als erste dem Preisverfall anheim fällt. Wie die Dinge weiter geregelt werden, ist noch nicht zu sagen, da noch beraten wird, wie die Ordnung auf dem Buttermarkt endgültig durchgeführt werden soll. Das eine steht jedoch fest, daß die sicherste und für die breite Masse der Erzeuger beste Verwertung durch die Molkereien kommen wird. Es ist daher unverantwortlich, wenn Vertreter für Milchbearbeitungsmaschinen jetzt noch die Bauern veranlassen wollen, sich Einrichtungen anzuschaffen, deren Nützlichkeit für die Zukunft sehr fraglich ist. Auch diese Industrien werden bei Einrichtung von Molkereien ohnehin eine gewaltige Geschäftsbelebung erfahren.

Die Möglichkeit des Selbstbutterns wird den Bauern bleiben. Die Absatzmöglichkeiten werden sich dagegen in geregelten und leicht zu übersehenden Bahnen bewegen. Nur so wird der Bauer befreit von dem Treiben dunkler Geschäftemacher, die im Schafspelz kommen und ihn wie die Wölfe auszuplündern suchen.

Unklar ist nur, wie sich noch Zeitungen von solchen Menschen mißbrauchen lassen, die nur Eigennutz als einzig mögliche Lebensauffassung vertreten wollen. Fürchten sie erliegen zu müssen, wenn auch der letzte im Volke die Dinge klar durchschaut? Oder glauben sie tatsächlich noch selbst, der Schacher wäre das Salz der Wirtschaft?

von Wrede.

Deutsche Gartenkulturtagung in Berlin

Es gilt Neues und Arteignes zu schaffen

Köln, 8. Februar.

Neben einem großen deutschen Bauerntum steht heute der Gartenbau geeinigt in allen seinen Zweigen. Sei es nun der Erwerbsgärtner oder der Gartenliebhaber, eine große deutsche Gartenfront ist bestrebt, uns einstmals zersplitterten Menschen neue Werte durch den Garten zu geben. Die Ende vorigen Jahres in Weimar gegründete „Deutsche Gesellschaft für Gartenkultur" hatte ihre Führer aus allen Gauen Deutschlands zur Ersten Deutschen Gartenkulturtagung nach Berlin geladen. Sie hatte den Zeitpunkt gewählt, als die erste „Grüne Woche Berlin 1934" im Dritten Reich ihre Tore öffnete.

Den Auftakt bildete eine Schulungstagung, in der in vielen Referaten die führenden Fachleute über alle Gebiete des Gartenbaus und der Gartenkunst zu Wort kamen. Aus allen Darstellungen war der Wille erkennbar, Neues und Arteignes zu schaffen und alles abzustoßen, was zu einer Entfremdung und Versklavung von Geist und Körper geführt hat. Aus der Fülle der Aufgaben sei nur erwähnt das große Gebiet der Erhaltung historischer Anlagen und Parks.

Ein weiteres sehr schwieriges Gebiet wird heute dem Landschaftsgestalter durch den Bau der Reichsautobahnen, Wasserstraßen und Talsperren eröffnet.

Gerade hier ist das Einsetzen der besten Persönlichkeiten notwendig, die der Technik zur Seite stehen, um der deutschen Landschaft ein neues Gepräge zu geben. Alle Gefahren müssen rechtzeitig ferngehalten werden, damit nicht spätere Generationen an unserm ästhetischen Empfinden Zweifel hegen mögen.

Groß angelegt waren die Gebiete, welche die Erziehung des Volkes zur Gartenidee behandelten.

Gartenleben und Heimkultur sind nicht Privileg der Begüterten — jeder Schaffende soll sein Heil im Garten finden.

Das deutsche Volk will heute der Natur nahe sein. Und damit wird auch die Kunst und der bildende Künstler wieder volles Verständnis finden, wir hatten keine Kunst — denn die Seele war tot.

Wenn die Schulung ihren Ausklang fand in einigen wissenschaftlichen Referaten, von denen nur die Lehre von der Konstitution der Pflanze als Grundlage für die Schädlingsbekämpfung erwähnt sei, so wissen wir, daß auch die gesunde Pflanze natürlichen Feinden widerstehen kann und bilden den Vergleich, daß nur im gesunden Körper der gesunde Geist erhalten bleibt!

In festlich geschmückten Räumen des ehemaligen preußischen Herrenhauses fand die erste deutsche Gartenkulturtagung ihren Höhepunkt und Abschluß. Der Reichsleiter des Kampfbundes für deutsche Kultur, Pg. Alfred Rosenberg, gab tiefe Gedanken über deutsches Kulturleben, wie es seinen Ausdruck findet in den Bauten und Gärten der Jahrhunderte.

Nicht den Phantomen des Asphaltes und der verschiedenen Internationalen wollen wir unsre Volksgenossen noch länger preisgeben. Der revolutionäre Umbruch hat sich vollzogen. Zurück zur Natur, zu freiem, deutschem Kulturleben im Sinne unsrer größten deutschen Künstler, Denker und Dichter.

So wird auch die deutsche Gesellschaft für Gartenkultur Mithelfer am Wiederaufbau des Volkes im Sinne ihres großen Führers.

Walter Meusel, Gartenarchitekt.

Ausstellungsraum der „Grünen Woche" 1934

AUS DEM KREIS KÖLN-LAND

Verantwortlicher Schriftleiter: Josef Kürten | Amtliches Kreisblatt | Köln, Filzengraben 4 - Fernruf Köln 224570

Bilder vom Tage

Angriff! In allen Orten unseres Landkreises veranstaltet die NS-Volkswohlfahrt in diesen Tagen große Kundgebungen, und erfreulicherweise finden sie ein gewaltiges Echo bei allen Volksgenossen. Der Riesenerfolg des Winterhilfswerks, das auf immer ein Ruhmeszweig der Organisation bleiben wird, hat den Boden für die weitere Arbeit bereitet. Aber es liegt im Charakter unserer ganzen Bewegung und all ihrer Gliederungen, daß es kein Halt gibt. Mit derselben Wucht, mit der die Schlacht gegen Not und Elend eröffnet und bis zum Siege durchgeführt wurde, mit dieser selben elementaren Kraft werden die nächsten großen Aufgaben angepackt und gelöst werden.

Es gibt kein Halt. Schon wird der Angriff wieder vorgetragen, schon sind die eifrigen Soldaten von der NSV gerüstet, überall stehen sie vor den lauschenden Volksgenossen, legen Rechenschaft ab über das Geleistete und Erreichte, verkünden, wohin der Weg jetzt weitergehen wird. In der heutigen Ausgabe wird über eine Kundgebung in Rodenkirchen berichtet, die für die nächste Zukunft und ihre Aufgaben Programmatisches und Grundsätzliches sagt. Wir empfehlen unsern Lesern die Lektüre dieses Berichtes. Die Aufgaben, die in ihm skizziert werden — an deren Verwirklichung übrigens ja auch jeder Volksgenosse mithelfen soll — müssen von jedem, der auf dem Boden unserer neuen Weltanschauung steht und den heutigen Staat bejaht, klar erkannt werden. Wie vieles wird versäumt, falsch beurteilt und infolgedessen nicht oder nicht richtig getan, weil einfach das Verständnis nicht dafür vorhanden ist! Wenn also die NS-Volkswohlfahrt zur Versammlung aufruft, so denke nicht: Die andern gehen ja hin, und die werden's schon machen. Eine solche Gesinnung, eine solche Trägheit darf es heute nicht mehr geben, wenn es sich um die Lebensfragen unseres Volkes handelt. Also, auch du, Volksgenosse und Volksgenossin, bleibt nicht bequem und feige in der Etappe. Geht mit zum Angriff über!

Unterstützt die NSV.

Ausmerzen! Da hat sich dieser Tage in einer unserer Gemeinden ein Schwein herumgetrieben. Dieser Mensch erregte auf die übelste Weise die Aufmerksamkeit der Schulkinder und versuchte auch, in der unflätigsten Art sich den Mädchen zu nähern. Dem Burschen wurde durch die Polizei schnellstens das Handwerk gelegt. Nun sitzt er im Kittchen. Das Gericht wird ihn über gewisse sittliche Begriffe aufklären, und bei der Einstellung, die man im neuen Staat solchen Subjekten gegenüber hat, wird er an dieser Belehrung einige Zeit zu verdauen haben. Das schlimme Treiben dieser Burschen hat, seitdem unbarmherzig durchgegriffen wird, entschieden nachgelassen. Wo es sich dennoch bemerkbar macht, soll man sofort alles daran setzen, der Menschen habhaft zu werden, damit ihnen auf ihre dreckigen Finger gekloppt werden kann.

jk.

Es kann der Frömmste nicht in Frieden leben...

... wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt / Allerlei unfriedsame Leute vor dem Brühler Strafrichter

Brühl, 8. Febr.

Das war gestern vormittag wieder eine Strafgerichtssitzung in Brühl, die die Unfriedsamkeit mancher Leute so recht beleuchtete. Geht es denn gar nicht anders, als nur mit Krach und Schlägerei und Messern? Ein klein wenig guter Wille überall, und es wäre Schluß mit dem ewigen Krach und Zank.

Geschichte um das Holz

Der erste „Fall" war in Pingsdorf und in Schwadorf passiert. Da hatte ein Feldhüter mit der Schelle amtliche Bekanntmachungen ausgeschellt. Ein ihm nicht bekannter junger Mann kam des Weges mit einem Wagen voll Holz. Da in dieser Zeit in den Waldungen sehr viel Holz gestohlen wurde, frug der Feldhüter den Mann, woher das Holz wäre. Der, darob wütend, gab ihm zur Antwort, das ginge ihn nichts an. Nach seinem Namen gefragt, erhielt der Feldhüter wieder eine dumme Antwort. Dabei war das Holz aufrichtigem und ehrlichem Wege gekauft worden. Es bestand also gar keine Gefahr für den Mann. Der Feldhüter ging nun hinter dem Mann her, von dem er annahm, daß er in Pingsdorf zu Hause sei. Das war nicht der Fall, sondern der Mann war aus Schwadorf. Soweit wollte der Feldhüter aber nicht mitgehen und hielt den Mann wieder an. Dieser packte den Feldhüter am Rockkragen und beschimpfte ihn. Im Nu war natürlich ein Handgemenge da, bei dem der Feldhüter auf die Erde zu liegen kam. Nachher kam noch die Mutter des Angeklagten hinzu, und erst auf der Wache wurde der Name dann festgestellt. Das Gericht verurteilte den jungen Mann zu 50 Mark Geldstrafe wegen Beleidigung und Widerstandsleistung. Die mitangeklagte Mutter wurde freigesprochen.

„Kam ein Hammer gepflogen"

Zwischen zwei Familien bestand lange Krach. Leider. Eines Tages nun eilt zu einer der beiden Frauen ein Mann, um ihr mitzuteilen, daß der Widersacher in einem anderen Hause säße und sie dort schlecht mache. Die Frau, ohnehin sehr stark erregbar, schnappt sich einen Hammer und eilt in das angegebene Haus. Kaum ist sie an der Türe herein, da war der handgreifliche Krach da. Daß auch ihr Mann dort weilte, wußte die Frau angeblich nicht. Bei dem Raufen flog der Hammer aus ihrem Kleid, ihr Mann packt sich den Hammer und verdrosch damit den fremden Mann. Deswegen ist er seinerzeit schon bestraft worden. Die Anklage warf aber auch der Frau den Gebrauch des Hammers vor, doch wurde das nicht bewiesen, und so wurde die Frau freigesprochen. Es hätte nicht viel gefehlt, so hatten sich die Frau und der fremde Mann im Gerichtssaal schon wieder in den Haaren!

Preisfrage: Wozu ist der Schrubber da?

In einem Mehrfamilienhause war es auch andauernd zu Streitigkeiten gekommen. Eines Tages nun fiel ein Ehepaar über eine dort wohnende Frau her und verhaute diese fürchterlich. Ein Strafbefehl von der Polizei wurde „dankend" und widerspruchslos angenommen. Das waren also offenbar die der Frau verabfolgten Schläge schon wert. Nur eine dritte Frau, die auch einen Strafbefehl bekommen hatte, legte Einspruch ein. Sie soll auf die am Boden liegende Frau hergefallen sein und diese mit einem Schrubber gehauen haben. Das stritt sie energisch ab. Das Gericht kam aber zu der Ansicht, daß sie es wohl getan habe und verurteilte sie zu 20 Mark Geldstrafe. In diesem Verfahren wurden verschiedene Eide geleistet, die einander in Widerspruch standen . . . Ob das und etwaige Folgen wohl an den Schlägen und dem Krach herumkommen?

Der Kartenteufel

Neu jahrsnacht hatten ein paar Leute so bis gegen 5 Uhr morgens gekartet. Im Laufe des Spieles kam es dann wegen einer falsch gegebenen Karte zu einer Auseinandersetzung zwischen zwei Schwägern. Der eine nahm sein Glas und goß dem anderen das Bier (Schade darum!) über den Kopf. Das ließ der sich natürlich nicht gefallen. Er ging nach Hause, holte sich ein Schustermesser und lauerte dem anderen auf. Er fiel über ihn her und stach ihn ein paar mal blindlings mit dem schlimmen Messer. Der Anwalt wollte Milde walten lassen, weil er ja beleidigt worden war. Da er aber schon vorbestraft war, verurteilte ihn das Gericht zu einem Monat Gefängnis.

Und noch ein paar andere Sachen

Drei junge Leute waren angeklagt, mit einem Revolver gehandelt zu haben. Man wurde nicht so recht schlau aus dem Tun der drei Lausjungen, die sich offenbar der Tragweite ihres Handelns gar nicht bewußt gewesen waren. Einer hatte den Revolver gestohlen und ist deshalb schon bestraft, dann hat ihm der andere den Revolver ebenfalls gestohlen; er wurde dann weiter verkauft und verhandelt, bis die Sache ans Tageslicht kam. Das Gericht ging verhältnismäßig glimpflich mit den Bengels um. Einer bekam wegen Hehlerei zwei Wochen Gefängnis, die beiden anderen müssen je 30 Mark Geldstrafe zahlen.

Ein Strohhändler aus Gymnich hatte in Bochem Stroh abgeladen und war nach Hause gefahren, ohne daß er die Straße wieder sauber gemacht hatte. Das brachte ihm einen polizeilichen Strafbefehl von 3 Mark ein, gegen den er Einspruch erhob. Das Gericht war aber der Ansicht, daß er schuldig sei und beließ es bei den 3 Mark. Hinzu kommen natürlich die Kosten.

Bauernversammlung in Brühl

Die Umstellung auf den Obstbau

Landkreis Köln, 8. Febr.

Es geht in den letzten Monaten ein frischer Zug durch die kleinen und mittlern bäuerlichen Betriebe des ganzen Vorgebirges. Die in den letzten Jahren durch die anhaltenden Krisen sehr stark in Mitleidenschaft gezogenen Bauernbetriebe, die zumeist auf Kleingemüsebau eingestellt sind, suchen auf irgendeine Weise ihre Betriebe rentabel zu gestalten. Das hofft man, auch die Führung der Bauernschaft, dadurch zu erreichen, daß sich die Betriebe etwas umstellen, und zwar, wie wir schon mitteilten, auf den Obstbau.

Die Landwirte sind, wie wir oft feststellen konnten, zum großen Teil von diesem neuen Gedanken eingenommen. Nun hatte, wie ganz kurz gestern mitgeteilt, die Führung der Kreisbauernschaft Köln, Abteilung II, auch in Brühl zu einer Besprechung über Obstbaufragen eingeladen. Wenn in Brühl über Obstbaufragen gesprochen werden soll, dann hat man bestimmt nicht nur Landwirte, die einfach dem Vortrag zuhören, dann nach Hause gehen und alles wieder vergessen haben. In Brühl sind fast alle Landwirte auch gute Obstbaufachleute, da gerade in Brühl das Obstbaugebiet des südlichen Vorgebirges anfängt. Man muß deshalb nach Brühl schon einen guten Fachmann schicken. Das geschah denn auch am Dienstagabend.

In der sehr gut besuchten Versammlung sprach der bekannte Obstbaufachmann Schlösser aus Buschbell bei Frechen, der dort vorbildliche Obstkulturen seit Jahrzehnten hat. Das ausführliche Referat behandelte alle Fragen, die irgendwie mit dem Obstbau zusammenhängen, von der Pflanzung der Bäume, der Auswahl der Sorten usw. angefangen bis zur Ernte und zur Beschickung des Marktes sowie zur Verwertung der Früchte. Es ging über den Rahmen dieses Berichtes hinaus, wollte man den außerordentlich wertvollen Vortrag eingehend bringen.

Daß die anwesenden Landleute viel Wissenswertes hörten, bewies die gespannte Aufmerksamkeit.

Besondern Beifall fand der Redner, als er die Ausbildung des Nachwuchses im Obstbau stark betonte.

Der Führer der Kreisbauernschaft II, Frenger, dankte dem Redner für seine Ausführungen. Man habe seine Verdienste um den heimischen Obstbau klar erkannt, als man gerade Schlösser zum Leiter der Fachschaft Obstbau bestellte. Leider haben wir, so betonte er, in unsrer Gegend keine Konservenfabrik, in der der Ueberschuß angeliefert und verwertet werden kann. Schlösser riet, den verhältnismäßig teuren Weg zur Konservenfabrik zu vermeiden und

den Rest des Obstes in Süßmost zu verarbeiten.

Es würde sich gewiß empfehlen und auch rentieren, wenn sich in den einzelnen Ortschaften die Landwirte zusammenschließen würden, um einen Süßmostbetrieb im kleinen aufzumachen. Dabei wäre der Obstüberschuß, der nicht auf dem Markt verwertet werden kann, sehr gut angelegt.

Landwirtschaftsrat Albers sprach eingehend über die Schädlingsbekämpfung.

Man hat in unserm Kreise vor einigen Jahren mit viel Eifer begonnen, die vom Kreise beschafften Spritzen zu benutzen. Der Eifer hat nachgelassen. Wie aus dem Kreise der Versammlung erklärt wurde, sei die Benutzung der Spritze zu teuer. Das wird sich aber, wie ein Fachmann äußerte, ändern, wenn einmal sehr viele Landwirte die Spritze benutzen. Dann verteilen sich die Kosten auf alle und werden dadurch tragbar. Landwirtschaftsrat Albers war der Ansicht, daß die Leimringe viel zu teuer seien und nur in den Gegenden angebracht wären, wo auch Frostspanner vorkommen. Das ist, wie ein alter Landwirt mitteilte, in unsrer Brühler Gegend leider sehr stark der Fall. Er fand z. B. auf einem einzigen Ring 164 Schädlinge. Das beweist, daß in der Brühler Gegend die Leimringe unbedingt nötig sind.

Man kam dann auf die Frage zu sprechen, ob in unserm Kreise nicht auch ein Obstbaumwart angestellt werden sollte, der die Aufgabe hat, alle Obstbäume ständig zu kontrollieren und dadurch dafür zu sorgen, daß die Schädlingsbekämpfung zur richtigen Zeit vorgenommen wird. Man will sich an die Kreisverwaltung mit der Bitte wenden, einen Zuschuß dazu zu gewähren.

Unsere Pflicht: Wir schützen uns!

Die Aufklärungs- und Organisationsarbeit in der Gemeinde Frechen

Frechen, 8. Febr.

Unter dem Motto: „Luftschutz tut not" veranstaltete die Großgemeinde Frechen Aufklärungsversammlungen, die in den Außenbezirken abgehalten wurden. Eingeladen waren die Krieger-, Schützen-, Gesangvereine usw.

Am Sonntagmorgen fand für Buschbell im Gasthof Henseler eine Versammlung statt. Bürgermeister Dr. Küper eröffnete die Versammlung vor einem vollbesetzten Saal. In einer kurzen Ansprache wies er darauf hin, daß hier keine Kriegspropaganda gemacht werden solle, sondern daß die Veranstaltung im Gegenteil den Zweck habe, die Bevölkerung von der Wehrlosigkeit Deutschlands im Falle eines Angriffs von anderer Seite zu unterrichten und zu zeigen, wie wir von allen Seiten von hochgerüsteten Staaten umstellt seien.

Im Auftrage des Reichsluftschutzbundes sprach dann der Schulungsleiter der Ortsgruppe Frechen, Gewerbeoberlehrer Steen, über Zweck und Ziele des Luftschutzbundes. Auch dieser Redner schilderte mit kurzen Worten, wie bedroht die Bevölkerung im Angriffsfalle sei. Der Reichsluftschutzbund habe sich deshalb die Aufgabe gestellt, den Selbstschutz der Bevölkerung vorzubereiten und durchzuführen.

Eine große Zahl der Versammlungsteilnehmer ließ sich in den Reichsluftschutzbund aufnehmen. Peter Michels übernahm in dankenswerter Weise den Posten als Blockwart für Buschbell-Hücheln. Durch ihn werden in Zukunft alle Angelegenheiten des Luftschutzbundes für Buschbell geregelt.

Anschließend sprach Polizeikommissar Weyer als Hauptredner über das Thema:

„Luftgefahr und Luftschutz."

Mit spannenden Worten führte der Redner die Zuhörer zunächst durch die Entwicklung des Flugwesens von den primitivsten Anfängen bis zur heutigen hochentwickelten Form des Flugzeugbaues. Lichtbilder, durch einen Projektionsapparat vergrößert, sorgten für ein gutes Verständnis des Vortrages. Abbildungen über die modernsten Kriegsflugzeuge der hochgerüsteten Staaten riefen das Interesse der Zuhörer besonders hervor. Sie zeigten deutlich die Gefahr, die uns bei einem Luftangriff droht. Auch über die verschiedensten Bombenarten und andere Kampfstoffe wurden die Zuhörer unterrichtet. Der Vortragende wies dann darauf hin, daß man gegen alle Gefahren geschützt sein könne, man müsse nur darauf vorbereitet sein. Wichtig sei es, Mitglied des Reichsluftschutzbundes zu sein, denn von dieser Organisation kämen die Verhaltungsmaßregeln für den Selbstschutz in alle Bevölkerungsschichten.

Durch großen Beifall dankten die aufmerksamen Zuhörer dem Redner.

Das Schlußwort sprach Pg. Herriger. Er dankte den Rednern für ihre Ausführungen, dankte aber auch den Zuhörern für ihr zahlreiches Erscheinen. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer schloß Pg. Herriger die Veranstaltung.

In Bachem

Die zweite Versammlung war nachmittags um 5 Uhr im Gasthof Fuß in Bachem. Auch hier war der Versammlungsraum dicht gefüllt. Die Veranstaltung war im selben Rahmen wie die in Buschbell. Die Leitung hatte der Vorsitzende des Bachemer Schützenvereins Josef Schiffer.

Luftschutz

Frechen. Der gestern angekündigte Vortrag über Luftschutz im hiesigen Monopoltheater findet heute abend, 8 Uhr, statt.

Stadt Brühl

Achtung, Darlehnssuchende!

Schwindler am Werk

Brühl. In letzter Zeit häufen sich die Klagen, daß Darlehnssuchende von Vermittlern aufgesucht werden, die einen wenig vertrauenerweckenden Eindruck machen. Meistens werden große Versprechungen gemacht, die bei einiger Kenntnis der Sachlage eigentlich sofort als irreführend erkannt werden müßten. Trotzdem fallen immer noch Leute auf derartige Versprechungen herein und müssen dann in den allermeisten Fällen nachher, aber zu spät, feststellen, daß sie einem Schwindler in die Hände gefallen sind. Es geht dieser Art von Vermittlern nur darum, eine Anzahlung auf die angeblich entstehenden Gebühren für die Vermittlung zu erhalten und dann ihre Kundschaft immer und immer wieder zu vertrösten. Geld sehen die Darlehnssuchenden fast niemals und ihre Anzahlung ist verloren. — Um dem Treiben dieser Schwindler energisch zu Leibe rücken zu können, werden diejenigen, die in letzter Zeit auf diese Weise geschädigt worden sind oder die in der genannten Weise hingehalten werden, gebeten, bei der Polizei vorstellig zu werden.

Sportabend der Amtswalter

Brühl. Morgen abend, 8 Uhr, findet wie üblich der Sportabend der Amtswalter statt. Antreten vor der Geschäftsstelle.

Deutsche Arbeitsfront Brühl

Brühl. Heute abend, 8 Uhr, findet im Lokale Knipper, Kölnstraße, eine Mitgliederpflichtversammlung statt. Es spricht Pg. Buir über die Aufgaben der NS Hago GHG in der Deutschen Arbeitsfront. Weiter spricht der Redner über Maßnahmen der Regierung, die auf wirtschafts- und handelspolitischem Gebiete entscheidend wirken.

Hitlerjugend singt und spielt

Die Jugend gehört nicht in Kinos und auf Tanzböden

Kierberg-Heide. Unter diesem Motto veranstaltete der BdM Kierberg-Heide unter Mitwirkung der Hitler-Jugend Gefolgschaft 3/IV/65 Brühl-Land im Saale Besselmann einen Werbeabend. Gefolgschaftsführer Hermann Haas begrüßte zu Beginn der Veranstaltung die Gäste, die den Saal dicht füllten. Er dankte dem stellvertretenden Bannführer Robert Frey und dem Unterbannführer König für ihr Erscheinen. Er sprach kurz über den erheblichen Fortschritt der HJ in Kierberg-Heide und legte Wollen und Zweck der HJ dar. Er legte dar, wie früher die Jugend kaum ein anderes Bleiben gehabt habe, als in Kinos und auf Tanzböden. Da wolle die HJ ihren Anhängern doch mehr bieten!

Und was geboten wurde, gab seinen Worten wahrlich Recht. Lieder zur Laute, uralte und schöne deutsche Volkslieder, kleine Spiele und Sprechchöre füllten den Abend so schön aus, daß bei vielen Besuchern der Wunsch lebendig wurde nach Wiederholung eines so schön verlaufenen Abends.

Beim Deutschen Jungvolk

Ein gelungener Elternabend

Berzdorf. Das Deutsche Jungvolk, Fähnlein Childerich, veranstaltete hier einen ausgezeichnet verlaufenen Elternabend. Die Jungens sangen frische Lieder und in Tanz und Spiel zeigten sie ihr Können. Besonders gefiel der „Zirkus Fabelhaft", der eben einfach fabelhaft war. Der BdM Berzdorf half tüchtig mit bei der Gestaltung des Abends. Pg. Abteilungsleiter Kühl forderte in kernigen Worten die Jungen und Mädchen, die noch nicht in der HJ sind, zum Beitritt auf. Köstliche Lustspielstückchen und Vorträge ließen die Zuschauer in dem vollbesetzten Saal nicht aus dem Lachen kommen. Das Schelmenspiel „Des Kaisers neue Kleider" wurde prachtvoll aufgeführt. Nach kurzer Pause sprachen und sangen die Jungens Chöre von Kampf und Treue und schlossen den eindrucksvollen Abend mit dem HJ-Lied.

Amt Rondorf

Schulneulinge anmelden

Impfschein mitbringen!

Rondorf. Diejenigen Kinder, die zwischen dem 1. Juli 1927 und dem 30. Juni 1928 geboren sind, werden zu Ostern schulpflichtig. Ihre Anmeldung erfolgt in den einzelnen Orten wie folgt:

Rodenkirchen Montag, den 5. März 1934, von 11—13 und von 15—17 Uhr im Konferenzzimmer der Schule, Hauptstraße;
Sürth Montag, den 5. März, von 14—16 Uhr in der Schule;
Weiß, Meschenich und Immendorf Montag, den 5. März, von 10—12 Uhr in den einzelnen Schulen;
Godorf: Dienstag, den 6. März, von 11—12 Uhr in der Schule;
Rondorf Freitag, den 3. März, von 14.30—16.30 Uhr in der Schule.

Kinder, die in der Zeit vom 1. Juli 1928 und 30. September 1928 geboren sind, und schon die Schule besuchen sollen, müssen persönlich vorgestellt werden.

Bei allen Anmeldungen ist der Impfschein mitzubringen.

Stadtarchiv Euskirchen

05EUS2012000018 Westdt. Beobachter 1934
Faktor 20
Sa.

Der MGV. Rodenkirchen

macht einen Fastnachtszug

Rodenkirchen. Nachdem der neugewählte Vorsitzende des Männergesangvereins Rodenkirchen, Peter Dreimüller, vom Deutschen Sängerbund bestätigt worden war, ernannte er auf der letzten Probe die weiteren Vorstandsmitglieder. Der neue Vorstand stellte es sich zur besonderen Aufgabe, neben der Pflege des deutschen Liedes wieder, wie in früheren Zeiten, die Geselligkeit zur Geltung zu bringen. Die erste öffentliche Veranstaltung soll der am Karnevalssonntag stattfindende „Fastelovendszog" mit anschließendem Maskenball sein. Es wurde keine Mühe gescheut, dem Fastelovendszog einen originellen Rahmen zu geben. Die Bevölkerung wird staunen. Abmarsch um 15.30 Uhr vom Marktplatz aus.

Amt Pulheim

Die „Ahl Hähre" mache der Aanfang

Pulheim. Unsere Große Karnevalsgesellschaft „Ahl Häre" eröffnet am Samstag, dem 10. Februar, den Pulheimer Karneval. Das karnevalistische Treiben beginnt Punkt 8.11 Uhr mit einem großen Kostümball im Germaniasaale. Punkt 11.11 Uhr Abmarsch der Gesellschaft zur Lamberts-„Höhe". Anschließend verkünden Fanfarenklänge und Böllerschüsse den großen Aufmarsch zu dem feierlichen Verbrüderungsakte der „Ahl Hähre" mit den neu eingemeindeten „Stommeler Narren".

Somit wäre denn der Karneval eröffnet und alt und jung werden auf ihre Kosten kommen, denn es wird etwas geboten. Der Pulheimer Fastelovend endet mit dem altherkömmlichen Schlußball und Maskentreiben der „Ahl Hähre" am Dienstag.

Die Gesellschaft stellt den Reinertrag dieser Veranstaltungen dem Winterhilfswerk zur Verfügung.

Amt Weiden

Ortsgruppenleiter wieder im Dienst

Weiden. Der Ortsgruppenleiter der Ortsgruppe Weiden-Lövenich, Pg. Simon, ist nach längerer Krankheit gestern aus dem Krankenhaus entlassen worden. Mit dem heutigen Tage tritt er den Dienst als Ortsgruppenleiter wieder an.

Allen zur Nachahmung empfohlen

Königsdorf. In der letzten Versammlung der Schützengesellschaft Großkönigsdorf wurde beschlossen, aus der Vereinskasse 25 Mark an das Winterhilfswerk abzuführen.

Weiden. Pg. Felten, Mitinhaber der Firma Felten und Horn in Weiden, spendete dem Luftschutz der Ortsgruppe Weiden-Lövenich zirka 1000 Kilo Filz-Dichtungsplatten als Dichtungsmaterial für die Minderbemittelten der Gemeinde Weiden-Lövenich zur Errichtung von Luftschutzräumen.

Amt Wesseling

NSDAP Ortsgruppe Wesseling

Unsere Weltanschauung

Wesseling. Die monatliche Pflichtversammlung im Gasthaus „Zur Eule", an welcher auch die Mitglieder der NSKOV teilnahmen, brachte durch den Redner Abends, Pg. Heuser, ein klares Bild über die Weltanschauung des Nationalsozialismus. Festzustellen war ein tiefes Verständnis für die überaus klaren Darstellungen des Redners; die Schulung war geeignet, die Idee des Führers volkstümlich allen nahezubringen.

Und das Jungvolk

Wesseling. Das Jungvolk der Ortsgruppe hielt am Sonntag einen Elternabend, der in seinen Darbietungen den Geist der deutschen Jugend kennzeichnete. Es war erstaunlich, mit welcher Begeisterung die Pimpfe und Jungmädchen sich ihrer Aufgabe bewußt waren, und der Gedanke der Führer- und Gefolgschaftstreue trat hierbei glänzend in Erscheinung. Es dürfte manchen Eltern und Kindern zum Bewußtsein gekommen sein, daß im Deutschen Jungvolk, dem BdM und der HJ die deutsche Eigenart, naturgemäß ausgeprägt, gestaltet wird zur Schaffung des deutschen Menschen.

Das Hochziel ist:

Ein gesundes freies Volk!

Der Stellvertreter des Gauleiters, Bürgermeister Pg. Schaller, sprach auf einer Kundgebung der NSV in Rodenkirchen

Rodenkirchen, 8. Febr.

Es war ein Ereignis für die Ortsgruppe Rondorf, als bekannt wurde, daß Pg. Schaller in Rodenkirchen sprechen würde. Der Zustrom der Besucher begann bereits vor 7 Uhr. Die Versammlung begann pünktlich um 8 Uhr. Unter den Klängen des Badenweiler Marsches marschierten die Fahnen der Ortsgruppe, der SA und der Betriebszellen ein.

Gruppenwalter der NSV, Pg. Erking, begrüßte die etwa 650 Erschienenen und gab dem Landesstellenleiter Pg. Schaller das Wort. Die von tiefem Verständnis und großem Mitgefühl für die Bedürftigen zeugenden Worte wurden von den Zuhörern mit Begeisterung aufgenommen. Der Redner begann damit, daß er den

Sinn und Zweck der NSV

erklärte und den Zuhörern die Gründe darlegte, warum die NSDAP jetzt, wo doch das großzügige Arbeitsbeschaffungsprogramm durchgeführt wird, von derselben Stelle noch eine neue große Wohlfahrtsorganisation aufgezogen wird. Er bewies an Hand von Statistiken, wie groß die Zahl der Unterstützungsbedürftigen immer noch ist, trotz der vielen, die wieder zu Arbeit und Brot gekommen sind.

Ausgehend von der Wohlfahrtspflege im liberalistischen und marxistischen System, sprach Pg. Schaller sodann über

die Wohlfahrtspflege im neuen Staate

Das liberalistische System habe im Wohlergehen des Einzelnen das Glück des gesamten Volkes begründen wollen, während der Marxismus den Menschen jedes Eigengefühl nahm. Der marxistische Staat sah in der Wohlfahrtspflege nur die Uebertragung der Verantwortung des Einzelnen auf den Staat. Es schaffte das Gefühl: Der Staat muß dich erhalten. Sodann führte der Redner an einem Beispiel aus der Familie vor, daß dies notwendigerweise zum Untergang des Staates führen mußte. Die Wohlfahrt im marxistischen System war nur darauf heraus, vom Staat möglichst viele Mittel zu erhalten. Wir verstehen, so sagte der Redner, unter Wohlfahrtspflege etwas ganz anderes. Im nationalsozialistischen Staate sind die Wohlfahrtsorganisationen nicht dazu da, den Staat auszunutzen, sondern den Staat zu stützen. Sodann behandelte der Redner die NSV vom weltanschaulichen Standpunkt aus. Zuerst müsse, so sagte er, der Nationalsozialismus einmal die falschen Begriffe zerstören. Ebenso wie eine vergangene Epoche die Begriffe national und sozial falsch verstanden habe, so habe man auch den Begriff der Wohlfahrtspflege nicht verstanden. Darum müsse die NSV auf ihrem Gebiete genau so wirken wie die andern Organisationen der Partei und müsse

der gesamten Wohlfahrtspflege eine neue Form geben.

Sie müsse den Menschen beibringen, sozialistisch zu denken, zu handeln und zu fühlen, damit jeder fühle, daß er das Glied einer großen Gemeinschaft ist. Wer das Glück hat, in Arbeit zu sein, hat auch die Pflicht, für seine notleidenden Volksgenossen zu geben. Der große Erfolg des WHW habe gezeigt, daß wir heute schon ein großes Volk von Brüdern sind und daß der Arbeiter bereits für den Nationalsozialismus gewonnen ist.

Ausgehend davon, daß der nationalsozialistische Staat große Feste zu feiern versteht — aber auch große Not zu lindern, sprach der Redner dann über

das große Spendenwerk am 30. Januar

dem Jahrestag der nationalsozialistischen Revolution, das allein im Gau Köln-Aachen die gewaltige Summe von über 2 Millionen Mark erreichte. Die 680 000 Hilfsbedürftigen in unserm Gau haben in diesem Winter pro Kopf einen Zentner Kartoffeln bekommen. Außerdem jede Familie 6 Zentner Briketts, das ergibt die Riesensumme von über 2 Millionen Zentner allein in unserm Gau. Sodann erinnerte der Redner an die wundervolle Weihnachtsspende, die so ganz anders gegeben wurde wie in frühern Jahren. So haben wir gezeigt, was wir unter Sozialismus verstehen und den Volksgenossen den Marxismus aus dem Herzen genommen.

Wir sind aber auch davon überzeugt, daß alle unsre Hilfe den Menschen nicht das Glück geben kann, wenn wir ihnen nicht die Möglichkeit geben, sich durch ihrer eignen Hände Arbeit das Glück zu suchen, denn nur Arbeit erzeugt immer neue Arbeit. Sodann gedachte der Redner der fleißigen Helferinnen und Helfer der NSV und der christlichen caritativen Verbände, die sich alle mit voller Kraft für das Gelingen des großen Werkes einsetzen und sprach ihnen seinen Dank aus.

Der Weg zur Gesundheit

Sodann ging der Redner auf

die Gesundheits- und Sozialpflege

in der Wohlfahrt über. An Hand von Zahlenmaterial belegte er die Kosten, die der Staat für die Pflege des erbkranken Nachwuchses aufbringen muß. Er führte an, daß der erwerbslose Familienvater für sein gesundes Kind 12 Mark erhält, während die Pflege eines erbkranken Kindes dem Staat monatlich 66 bis 70 Mark kostet. Während der erwachsene Erwerbslose 34 Mark pro Monat erhält, kostet ein Zuchthäusler 150 bis 180 Mark pro Monat. Man hat die Zuchthäuser mit dem Komfort der Luxushotels ausgestattet, während das Kind des gesunden ordentlichen Arbeiters in dumpfen Großstadthäusern heranwuchs. Der Redner fragte die Zuhörer, „Halten Sie das für wertvoll für die Volksgemeinschaft"?

So ist denn das Fernziel der NSV ein gesundes Volk, frei von asozialen Elementen, in dem eine Wohlfahrtspflege im heutigen Sinne überflüssig ist. Um zu diesem Ziel zu gelangen, müssen wir das Denken des Volkes und darüber hinaus das ganze Volk organisch umformen. Wir sehen in all unserm Handeln das Volk als Gemeinschaft, denn wenn es dem Volk gut geht, geht es auch dem Einzelnen gut. Wer in unserm Volk leben will, hat dem Volk gegenüber auch Verpflichtungen. So spricht auch der Nationalsozialismus immer zuerst von Pflichten, denn wenn der Einzelne Rechte hat, ohne Pflichten zu haben, so muß dies notgedrungen zum Untergang des gesamten Volkes führen.

Schutz der Familie und der Mutter

Darauf ging der Redner auf den Schutz der Familie und ganz insbesondere auf den Schutz der Mutter über. Als erstes werde die Betreuung der Mutter in Zukunft in ganz großem Maße durchgeführt werden. Es würden Müttererholungsstätten geschaffen. Es müsse aufhören, daß man immer nur an den Mann denke und den Urlaub des Mannes. An den Urlaub der Frau denke man nicht. Die Frau kenne das ganze Jahr über nicht einen Tag der Erholung. Es müsse solche Möglichkeiten geben., und es würden solche geschaffen, die der deutschen Frau und Mutter ebenso wie dem Arbeiter einige Wochen der Ausspannung im Jahre ermöglichen. Kindergärten und Horte müssen dafür sorgen, daß die Mutter jeden Tag einige Stunden für sich denken und leben könne. Die Mutter sei die Trägerin unsres Erbgutes und der Rasse und als solche zu hüten und zu pflegen. So werde auch eine Großaktion den Schutz der werdenden Mutter sicherstellen. Es dürfte in Zukunft nicht mehr so sein wie heute, daß die Frau bis zwei Tage vor ihrer Entbindung am Arbeitsplatz in der Fabrik stehe, während der Mann, dem dieser Platz gebührt, zu Hause am Kochtopf hantiere.

Sodann kommt der Redner in seinen Ausführungen auf

die Bevölkerungspolitik

zu sprechen. Er sagte, wenn wir heute auch schon riesige Fortschritte zu verzeichnen hätten, so müßten wir doch das Steuer herumreißen, sonst könne es sein, daß in hundert Jahren das deutsche Volk ausgestorben sei. Der Geburtenrückgang habe bereits heute katastrophale Ausmaße angenommen. Das deutsche Volk sei in seiner heutigen Struktur bereits ein sterbendes Volk. Zum Beweis dessen führt der Redner an, daß das Durchschnittsalter 1813 33 Jahre und bereits 1930 57,4 Jahre betragen habe, und dies Ansteigen hält heute noch an. Was hat all unsere Arbeit für einen Sinn, so sagte Pg. Schaller, wenn in 100 Jahren das deutsche Volk vom Erdboden verschwunden ist. Es sei heute jedoch nicht vom völkischen, sondern auch vom [illegible] schaftlichen Gesichtspunkt aus notwendig, Kinder zu haben. Denn wenn das Volk immer älter wird, dann wird die Jugend nur noch arbeiten können, um das Alter zu erhalten. Wenn die Vergreisung des Volkes weiter in dem augenblicklichen Maße zunähme, dann müsse die Jugend bereits in 50 Jahren allein drei Tage in der Woche arbeiten, um das Alter zu ernähren. Die heutige wirtschaftliche Not sei nicht allein maßgebend für den Geburtenrückgang. Bereits 1900 habe die Katastrophe begonnen, und 1910, als die deutsche Wirtschaft noch in Blüte stand, stärkere Formen angenommen. Es sei statistisch festgestellt, daß dieser Geburtenrückgang da begann, wo wirtschaftliche Gründe nicht in Frage kamen. Eine übertriebene Vergnügungssucht und Bequemlichkeit sei in den besser gestellten Kreisen der Grund dazu. In höheren Beamtenkreisen sei ein ungesunder Ehrgeiz dafür maßgebend gewesen. Heute müsse es einmal gesagt werden, daß es nicht am Platze ist, wenn der Sohn des Lehrers um jeden Preis Doktor und der Sohn des Doktors um jeden Preis Professor werden muß. Dieser verkehrte Ehrgeiz der Väter habe dazu geführt, daß heute ein proletarisiertes Akademikertum vorhanden sei. Der Redner erklärte, er sei der festen Ueberzeugung, daß bald die Zeit kommen werde, wo ein Beamter ohne Kinder einfach gar nicht denkbar sei. Bei diesen komme wirtschaftliche Not oder Unsicherheit nicht in Frage, da sie im Besitz einer gesicherten Existenz seien. Ebenso werde bald die Zeit kommen, wo dem Kinde des Arbeiters dieselbe Möglichkeit des Aufstieges gegeben sei wie dem Kinde vermögender Eltern. Ebenso werde man bei Arbeitereinstellungen kinderreiche Väter bevorzugen.

Wir haben jedoch kein Interesse daran, so sagte der Redner weiter, wahllos asoziale Familien zu fördern, damit das Elend nicht weiter zunehme. Wenn man erbkrank sei, so müsse man auf das Glück, Kinder zu besitzen, verzichten; nur ein Schuft würde sein Elend auf seine Kinder weiter fortpflanzen. Man sei nicht unhuman, wenn man die Fortpflanzung von Erbkranken verhüten wolle, habe doch ein Trinker z. B. in wenigen Generationen 660 Nachkommen, die alle mehr oder weniger degeneriert waren. Diese degenerierten Elemente fallen wiederum nur dem Staate zur Last und müssen vom Volksvermögen gepflegt werden. Wenn man diese bedauernswerten Geschöpfe sehe, die ihr Leben in Elend und Qual beginnen und beenden, so müsse man fragen, ob es richtiger sei, diesem Elend vorzubeugen, es also zu verhüten, als es ein ganzes Leben lang durchzuschleppen und letzten Endes wiederum fortzupflanzen. Diese Verhütung sei kein Eingriff in die göttliche Vorsehung. Ueberall in der Natur gehe das Schwache ein, nur in der Kultur päppele man das Schwache auf. Darum sollen die, die noch da sind, ihre Pflege haben, aber nicht das Recht, sich weiter fortzupflanzen. Und so werde man die Volksgesundheit pflegen, beginnend in der Familie; denn wenn die Familie gesund sei, sei das ganze Volk gesund. Als Ziel der Zukunft wollen wir ein gesundes freies Volk auf deutscher Heimaterde. Am Schluß seiner Rede rief Pg. Schaller aus: „Wie schön ist es doch, sich für unser Volk einzusetzen. Helft mit uns, dieses große Ziel zu erreichen; denn nur ein gesundes und starkes Volk kann große Ziele erreichen. Unsere Jugend wird es uns danken!"

Nach begeistertem Beifall sang die Menge stehend das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied. Die Kundgebung war zu Ende.

Eine Arbeitsbesprechung

NSV-Gauleitung und Kreis- und Gruppenwalter

Die NSV-Gauleitung hatte zum 8. Februar, abends 8.30 Uhr, den NSV-Kreiswalter Pg. Bürgermeister Tils mit seinen Mitarbeitern sowie alle Gruppenwalter und deren engste Mitarbeiter aus dem Landkreis Köln in den großen Sitzungssaal des Landratsamtes eingeladen, um eine Aussprache bzw. eine Schulung über die NSV-Tätigkeit herbeizuführen.

Pg. Tils eröffnete die Versammlung und übergab dem Gaupersonalreferent das Wort über Personalfragen, Vereidigung und Uniformfragen. Daran anschließend erfolgte nach einer regen Aussprache über allgemeine Fragen die Schulung und Aussprache in den einzelnen Untergruppen der NSV.

Pg. Hover unterrichtete in Personalfragen, Pg. Tillmann in Wohlfahrts- und Gesundheitsangelegenheiten. Gauschatzmeister Linder unterwies die Kassenwalter im Kassenwesen und Pg. Rotenberg die Presse- und Propagandawalter in allen einschlägigen Fragen.

Diese rege Versammlung verriet in ihrem Verlauf ihre unbedingte Notwendigkeit, ebenso wie sie auch einen Beweis für die freudige Aufopferung und Hingabe der NSV-Amtswalter erbrachte.

Pg. Tils schloß die Versammlung gegen 22 Uhr mit einem dreifachen Sieg-Heil auf unsern Führer, in der Ueberzeugung, daß seine Mitarbeiter nunmehr neugewappnet den Kampf gegen Hunger und Kälte aufnehmen werden.

Für Wesseling

Wesseling. Am 8. Februar 1934, 20 Uhr, findet im Ratskeller in Wesseling, Hauptstraße, eine NSV-Versammlung statt. Das Erscheinen aller Pg. und sämtlicher Nebenorganisationen ist Pflicht. Auch Nichtmitglieder sind hiermit zu der wichtigen Versammlung, zu der Pg. Trommer das Referat übernommen hat, eingeladen. Kommt alle zu diesem Abend! Hinein in die NSV und werdet Mitglied!

Amt Hürth

Löschzug Kendenich

Die Jahrespflichtversammlung

Kendenich. Der Löschzug Kendenich der Freiwilligen Feuerwehr Hürth hielt in der vergangenen Woche seine Jahrespflichtversammlung ab. Der 1. Wehrführer ermahnte die Kameraden zur größten Disziplin, Ordnung und Kameradschaftlichkeit. Johann Larres wurde zum Steigerführer, Peter Koenen zum Spritzenführer und Heinrich Päffgen zum Ordnungsführer ernannt. 9 Kameraden wurden für 10- und 15jährige Tätigkeit in der Wehr mit der Borde ausgezeichnet. Oberbrandmeister Wollseifer hielt einen Vortrag über die neue Feuerwehrlöschordnung.

Bevor die Versammlung beendet wurde, wurde eine Mützensammlung für das Winterhilfswerk abgehalten, die einen Betrag von 10 Mark einbrachte.

Schutt gehört an die Abladestelle

Knapsack. Immer wieder sieht man heute die Asche und Unrat an verbotenen Stellen abladen. Das muß nun endlich aufhören. Wir wollen ein Land der Ordnung sein. Nur am Abladeplatz am Bahnhof darf Schutt abgeladen werden.

Schluß des redaktionellen Teils.

Geschichten aus Wesseling

Auch so kann man „einkaufen" — Ein Verkehrsunfall — Und die Sache mit dem Hammer

Wesseling, 8. Febr.

Zwei hiesige Frauen benutzten den Inventurausverkauf, um „billig" einzukaufen. Während eine Frau Kleider anprobierte, ließ die Begleiterin ein Kleid verschwinden, was jedoch an der Wachsamkeit einer Verkäuferin scheiterte. Bevor die Frauen von ihrem „Einkauf" zurückkehrten, nahm die Wesselinger Polizei eine gründliche Haussuchung in den Wohnungen der beiden Frauen vor. Hier wurden dann auch noch verschiedene Sachen, wie seidene Kleider, Mäntel, Schuhe usw. sichergestellt und beschlagnahmt, die aus verschiedenen Geschäften Kölns stammen.

•

Auf der hiesigen Autostraße fuhr ein Personenkraftwagen, der in der Nacht anscheinend von einem ihm entgegenkommenden Fahrzeuge geblendet wurde, gegen den Stein, der die Abzweigung zur Abfahrt in Wesseling kennzeichnet. Der Wagen überschlug sich und mußte mit einem vorderen Achsenbruch abgeschleppt werden. Der Führer des Wagens wurde bewußtlos in ein Kölner Krankenhaus eingeliefert, jedoch stellte sich die Verletzung als nicht schwerer Natur heraus.

•

Beim hiesigen Polizeiamte ist dieser Tage ein Pelz als gefunden abgeliefert worden. Der Eigentümer möge sich auf dem Rathaus, Zimmer 4, melden.

•

In Berzdorf entstand in einem Hause zwischen zwei Parteien eine Auseinandersetzung, wobei mit einem Hammer „nachgeholfen" wurde. Einem Beteiligten wurden einige Zähne ausgeschlagen und außerdem trug er einen Kieferbruch davon. Anzeige ist erstattet und wird sich der Amtsrichter solcher Leute noch näher annehmen.

Brühler Anzeigen

Ladenlokal mit 2 Nebenräumen Hauptgeschäftsstraße Brühls zu vermieten. — Wo, sagt die Geschäftsstelle in Brühl, Kölnstraße 24.

Brühl. Schöne, abgeschlossene erste Etage, 3 Zimmer, Küche, Badezimmer und Mansarde zu vermieten. Bescheid: Hermannstr. 30

Jedes Wort der Klein-Anzeigen nur 5 Pfg.

Anzeigen aus dem Kreise Bergheim

Achtung für heute!
Auf zur
Weiberfastnacht
im „Bürgerhof"
Bes.: A. Nießen
Kenten, Hauptstr. 1
Großer Jubel, Trubel
u. Stimmungskonzert
Et geit drunger
un drüver!

Inserieren bringt Gewinn!

2 Zimmer gesucht in Horrem, bis 20 M. Ang. u. [illegible] 102 an die [illegible] in Horrem.

Der Weg der Kunst zum Volk

Gespräch unsers b-Mitarbeiters mit dem Leiter des Kulturamtes der Deutschen Arbeitsfront

Wilhelmstraße 61a: Propaganda-Ministerium

In- und ausländische Journalisten, aber auch viele andere Besucher, darunter Schaffende aus allen Gebieten des kulturellen Lebens, kommen und gehen. Auf dem Gang nimmt ein SA-Mann die Anmeldung in Empfang. Das Wartezimmer, in das man geführt wird, macht keinen sehr wohnlichen und luxuriösen Eindruck; Bequemlichkeit regiert nicht in dem bis unter das Dach ausgenutzten Hause mit seinen teilweise engen Arbeitsräumen. Wenn man jedoch einen der Räume betritt, spürt man bis in die abgekürzte knappe Sprechweise deutlich das hier herrschende Arbeitstempo. Trotzdem finden die Abteilungsleiter Zeit und Sammlung, sich mit jungen Schriftstellern und Künstlern, die ein Anliegen in die hier geschaffenen kulturellen Aemter führt, zu unterhalten. Ein junger Schriftsteller, geübt in journalistischen Ueberfällen, verkehrt nicht ohne Scheu mit amtlichen Stellen. Aber im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda erhält, wer Fragen oder Pläne von Belang vorzubringen hat, jeder bereitwillig Auskunft. Fragen allerdings, die nicht spruchreif sind, werden abgewiesen und nicht beantwortet.

In der Abteilung Kunst des Propagandaministeriums sitzen Menschen, die nicht nur verwalten wollen, sondern denen die Kunst der Zukunft am Herzen liegt. Sie ringen um sie, prüfen und wägen, unabhängig von schematisierenden Kunstauffassungen und Gedankengängen, die die Kunst mit kunstfremden Maßstäben messen. Sie sind willens, den wesentlichen Kräften der vorwärtsdrängenden deutschen Kunst den Weg zu bahnen und Durchschnitt und Willkür in die Schranken zurückzuweisen.

„Uns geht es um die Kunst der Zukunft!"

Für die Annäherung von Kunst und Volk kämpft gegenwärtig am aktivsten das Feierabendwerk der Deutschen Arbeitsfront, die damit in einem neuen Sinn zur Mäzenatin wird. Ueber die dem Feierabendwerk zugrundeliegenden Gedanken und Pläne befragte unser Mitarbeiter im Propagandaministerium den Leiter des Kulturamtes der Deutschen Arbeitsfront, Hans Weidemann.

„Das Feierabendwerk", begann Weidemann, „wird nicht nur Unterhaltung bieten, sondern auch praktische kulturpolitische Arbeit leisten. Nachdem der politische Kampf durchgeführt ist, will das Volk jetzt auch am kulturpolitischen Aufbau beteiligt werden. Es ist unser Ziel, Volk und Kunst zusammenzubringen! Ein höheres Geschmacksniveau des Konsumenten soll herbeigeführt werden; das kann unter anderem dadurch geschehen, daß man ihm planmäßig die schlechte Ware nimmt, wie es beispielsweise durch das Gesetz gegen den nationalen Kitsch getan wurde. Gegen die Verbildung auf künstlerischem Gebiet soll systematisch zu Felde gezogen werden. Sorgfältig zusammengestellte Ausstellungen aus Werken der neuen Kunst, sozusagen Lehrausstellungen, sollen überall veranstaltet werden, wobei junge lebendige Kunsthistoriker die Führung übernehmen.

Der Annäherung von Kunst und Volk dient auch der von der Leitung des Feierabendwerkes ausgeschriebene Wettbewerb für Massenschauspiele, Chorwerke, Wandgemälde und Mosaike, die den Gedanken der Arbeit verherrlichen. Unter Architekten findet außerdem ein Ideenwettbewerb statt, um eine große Konzeption eines Hauses der Arbeit zu erlangen."

„Welche Aussichten bestehen hinsichtlich des in Berlin gegründeten „Theaters des Volkes", das von Mitgliedern der Arbeitsfront kostenlos besucht werden kann? Es ist davon gesprochen worden, daß diese Bühne drei Truppen zusammenstellen und künftig auch die Städte des Reiches regelmäßig bespielen werde."

„Diese durch einen Teil der Presse gegangene Meldung ist unrichtig. Es ist nicht beabsichtigt, Schauspielertruppen in dieser Weise auf Reisen zu schicken. Wenn überhaupt in der nächsten Zeit ein Theater von Berlin aus ins Reich hinausgehen wird, so kann es sich lediglich um einzelne für den Theatergedanken werbende, große repräsentative Aufführungen handeln. Keineswegs soll aber den Theatern im Reich in irgendeiner Form Konkurrenz gemacht werden. Die Bestrebungen gehen vielmehr dahin, die Mitglieder der Arbeitsfront in die bestehenden Theater hineinzuführen."

„Wird auch die Pflege des Schrifttums in den Aufgabenkreis des Feierabendwerkes einbezogen?"

„Die Frage, wie man die schrifttümlichen Dinge dirigieren kann, wird von uns ebenfalls mit Aufmerksamkeit geprüft. Noch gibt es in Deutschland nicht das Verhältnis, wie es etwa der einfache Franzose zu seinen Schriftstellern hat. Regelmäßige Ausstellungen guter Bücher sollen veranstaltet, Buchgemeinschaften sollen ins Leben gerufen und gefördert werden, um das gute Buch ins Volk zu tragen. Die Belehrung, die notwendig sein wird und bei der unter Umständen auch die Volkshochschulen und bestehenden Gesellschaften in irgendeiner Form eingespannt werden können, muß vor allem lebendig und volkstümlich sein; junge aktive Menschen, die ihre Hörer mitzureißen und für die Kunst zu begeistern verstehen, müssen dafür herangezogen werden. Besonders gepflegt werden soll auch die Werkdichtung, wie sie etwa durch die Namen Lersch und Barthel bezeichnet ist."

„Die künstlerischen Aufgaben, die dem von Ihnen erwähnten Wettbewerb zugrunde liegen, bewegen sich in einem bestimmten Themenbereich. Wird daneben ein Weg beschritten werden, um die Künstler in ihrem freien Schaffen zu fördern?"

„Durch die Ausstellungen, auf die ich schon hinwies, sollen Verkaufsmöglichkeiten geschaffen werden. Bei der kürzlich unter dem Protektorat von Reichsminister Dr. Goebbels in Essen veranstalteten Ausstellung „Die Westfront" wurden in einigen Wochen für 10 000 Mark Bilder verkauft. Wichtig ist, daß die Künstler ihre Preise nicht überhöhen. Zur Zeit Dürers kostete eine Graphik zehn bis zwanzig Silbergroschen. Billige Graphik wird auch heute den Weg ins Volk finden.

Noch ist, was das Feierabendwerk betrifft, alles im Entstehen begriffen. Es ist nicht möglich, in so kurzer Zeit alle Pläne in vollem Umfang durchzuführen. Zunächst sollte einmal der Wille klar bekundet werden. Vorgezeichnet ist der Weg. Der ganze Erfolg hängt jetzt von den Persönlichkeiten ab, die für die Sache eingesetzt werden und sich einsetzen. Uns geht es bei unsrer Arbeit um die Kunst der Zukunft. Wir suchen fieberhaft nach jungen Künstlern, und es ist unser Wunsch, daß sich alle Kräfte, die künstlerisch Wesentliches zu sagen haben, regen und frei entfalten!"

Mit Hitler in die Macht

Der Leserwettbewerb der deutschen Presse

Wir bringen heute zwei weitere preisgekrönte Arbeiten aus dem deutschen Journalistenwettbewerb. Morgen werden wir die letzte der fünf Arbeiten veröffentlichen. Die Bedingungen des Leserwettbewerbs teilten wir in unserer Ausgabe von Dienstag morgen mit und werden sie bei Abdruck der letzten Arbeit wiederholen.

Arbeit C

Im Kleinkampf der Winterhilfe

Neben der weltgeschichtlichen Tat der deutschen Führung vom 14. Oktober, der kühnen Zerreißung des Genf-Versailler Lügengewebes, wirkte kein Gedanke, keine Handlung der wiedererstandenen nationalen Kraft des deutschen Volkes so überzeugend nach innen und nach außen wie das Riesenwerk des Kampfes gegen Hunger und Kälte, das ausgelöst worden ist durch die einfache Willenskundgebung des Führers: „Niemand soll hungern und frieren!" Blättert in der Presse aller Zungen: Ihr findet über das deutsche Ringen mit den Gespenstern des Kummers und des Elends Stimmen der Achtung. Klänge kaum verhaltener Bewunderung und auch — Töne eines leisen Neides auf dem Hintergrund der neuen internationalen Klageweise: Vorbei, vorbei! Die Zeit ist wirklich vorbei, in der man dieses Volk niederdrücken, schinden und erpressen konnte. Aus allen Zeilen über das deutsche Winterhilfswerk sprach uns jedoch zunächst der Zweifel an: Werden sie hinter der Führung, die so gewaltige Dinge ausspricht, gleichen und festen Trittes in den Kampf marschieren?

Und diese Frage ward bejaht, als die ersten Streiche der Frauen und Männer, der Mädel und Jungen eines Heeres von Zehntausenden, von Hunderttausenden und schließlich von einer Million gegen Hunger und Kälte fielen, als das ganze Volk, nicht tastend, stolpernd, zaghaft, sondern sicheren Willens seine ersten Eintopfsonntage beging. Ja, aus dem bitteren Ernst der Forderung und der hingebungsvollen Bereitschaft des Opfers wurde ein Fest, ein neues deutsches Familienfest. Und wichtiger vielleicht als alles Auslandslob ist das Lob aus den Reihen jener Millionen, denen wir helfen wollen.

Deshalb bat ich einen aus der neuen Front dieses Werkes, mich bei seinem Weg als ehrenamtlicher Wohlfahrtspfleger und Helfer mitzunehmen. Ich traf ihn unversehens im Treppenhaus im Gespräch mit einer putzigen ältlichen Frau, rund heraus einer „alten Jungfer", und hörte, wie er sagte: „Aber mein Fräulein, kein Almosen! Nichts, wegen dessen Sie sich schämen müßten. Es ist ein Geschenk Adolf Hitlers für Sie!" Später erklärte er mir: „Diesen verschämten Armen muß man die Winterhilfsspende regelrecht aufdrängen! Es sind in Ehren grau und arbeitsuntüchtig gewordene, hilfsbedürftige Volksgenossen, immer noch eisern gewillt, sich mit buchstäblich nichts in der Hand selbst zu helfen. Und gerade diese sollen spüren, daß sie nicht verlassen sind."

Dann ging ich mit ihm ein paar Häuser durch. Sah und hörte. Sah ein Elend und einen Jammer, der auch euch das kalte Grauen vom Scheitel bis zur Fußsohle jagte, wenn ihr ihnen Auge in Auge gegenüberstehen würdet. Sah aber und kann aufrichtig sprechen auch von der neuen Zuversicht, die ihre ersten zarten grünen Keime durch den Schmutz der Vergangenheit in das Licht des neuen Tages hineinreckte. Da war ein düsterer Hinteraufgang. Treppen, Wände, vernachlässigt, verschmutzt, vergrämt, wie zerfressen und zernagt von den Sorgen, die sich hier heraufschleppen und keinen Ausweg wissen, sozusagen die Wände vor Verzweiflung hinankriechen. Eine Tür ging auf, und ein Mann trat vor: „Zu mir? Kommen Sie herein! Brauchen keine Angst zu haben vor „Mief". Ist gelüftet. Wir können ja heizen. Zum erstenmal seit dreieinhalb Jahren. Der erste Zentner Kohle ist da. Und alle haben wir Bauchweh gehabt von dem Kartoffelpuffer. Ladungsweise kam er aus der Küche. Das, das ist wirkliche Hilfe, hätte ich nicht mehr für möglich gehalten!" Nebenan klappert zu unserer Ueberraschung eine Schreibmaschine. Wir sehen durch die Tür einen Mann bei der Arbeit. „Ich übe!" Die Maschine borgte mir ein mitleidiger Nachbar. Irgendwann gibt's doch nun auch wieder Arbeit, und da muß man auf dem Kieker sein!" Er begann uns sofort etwas vorzuklappern. Das hörten sich seine Frau und vier kleine Kinder, zwei weitere waren in der Schule, mit lachenden Augen an. Winterhilfsglück! „Aber wir wollten gar nicht zu Ihnen", sagte mein Begleiter. Es geht einen Stock höher. Auf dem Wege wendet er sich zu mir: „Haben Sie gesehen, der Junge hat doch wieder Mut."

Und dann kam etwas Herzzerreißendes. Eine Treppe höher wurde bei einer jungen Mutter, Witwe, unterernährt, mit hohlen Wangen, heißen verzweifelten Augen ein Antrag nachgeprüft.

Mein Begleiter gab der Frau seine Frühstücksstulle. Und das Kind, ein zweijähriges, liebes kleines Mädchen mit anklagenden und tief ins Herz blickenden, sehr traurigen Kinderaugen, bekam ein Stückchen Schokolade. Die Kleine biß hinein, kaute, lutschte und — spie den Brei wieder aus, trieb erregt darauf mit den Füßchen herum, als wollte es eine eklige Sache austilgen. Die Mutter entschuldigte: „Sie kennt noch keine Schokolade! Iß doch was Gutes, Martha! Sieh einmal, wie mir das gut schmeckt." Das Mädchen aber schüttelte mit dem Kopf. „Wirst schon Schokolade essen lernen, Kleine. Unbesorgt!" lacht mein Begleiter. Aber ist es nicht herzzerreißend, daß . . . Doch, was gibt's hier noch zu sagen. Was man hier sieht, sagt doch alles!

Schriebe ich über diese Erlebnisse weniger Stunden an der Seite unsers Mannes ein Buch, ihr würdet es mit Tränen der Trauer und Tränen der Freude von der ersten bis zur letzten Zeile lesen, auch wenn es mir nur schlecht geriete. Aber warum nur darüber schreiben Was soll ich tun? fragte ich den Soldaten der neuen Front. Er lächelte ein wenig spitzbübisch: Lauf selbst ein wenig mit, treppauf, treppab! Wir sind schon jetzt eine runde Million! Es gibt noch viel zu tun für die weniger glücklichen Volksgenossen!

Arbeit D

Hände und Herzen

Als der Baß der Lambertiglocken zum siebenten Male erdröhnte, bog Will Harmsen um die Ecke der Tostenallee. Vom hastigen Laufen war er in Schweiß geraten. Dreckig wie er vor der Kohle stand, hatte er in der Waschkaue schnell die Kleider gewechselt, ein paarmal durch die Luft gespuckt, und war dann in den regnerischen Herbstabend hinaus. Und kam verdammt doch zu spät, denn kurz nach sechs Uhr hatte die SS die Zugänge zur Ausstellungshalle abgeriegelt. Bitten und Protestieren war umsonst. Die Front der schwarzen Leiber gab dem Stemmen einlaßbegehrender Menschen zwar nach, aber zerreißen ließ sie sich nicht. Der Kanzler, der zu den Frauen und Männern der Roten Erde sprechen wollte, war schon durch. „Aus", knurrte Harmsen, und am liebsten hätte er wie der Steiger Nidden geflucht. Da stand er mit seinem Fahrschein ins Dritte Reich, und natürlich sauste ihm der Förderkorb hart an der Nase vorbei. So ein Deubelspech! Zu was war es gut, daß er hier in der Nässe herumschlich, daß ihm der Wind die Jacke durchpustete, wenn er den Mann nun doch nicht zu sehen bekam! An einer Gaslaterne, die ihr trübes Geleucht in die Gegend streute, machte er halt. Irgendwo aus dem Dunkel rumorte ein Lautsprecher. „Achtung. Achtung!", bellte eine heisere Stimme. „der Reichskanzler hat das Wort!" Der Führer sprach.

Will Harmsen hatte die Hände in den Taschen seines fadenscheinigen Mantels vergraben, den Kragen hochgestellt und die blaue Schirmmütze tief über die Ohren gezogen. „Immerhin etwas fürs Geld", sagte er sich und musterte aus verkniffenen Augen seine Nachbarn, die er um mehr als Hauptes Länge überragte. Links neben ihm stand ein alter Mann. Will konnte senkrecht in den Kniff des abgetragenen Hutes niedersehen, in dem sich das Regenwasser wie in einer Dachrinne sammelte. Jetzt vernahm Harmsen die Stimme metallen über sich.

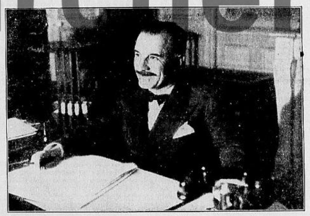
„Was verlangen wir denn Großes von der Welt!", jagte sie schneidend durchs Dunkel. Und nach einer Pause, einsam und beherrscht „Arbeiten wollen wir!" Klatschend schlug Harmsen der Regen ins Gesicht. Aber ihm wurde warm. So sprechen . . . Donnerwetter! Da konnte sich der Schmitt, der immer noch das Maul weit aufriß, glatt hinter verkriechen. War ja auch man nur so'n Spucht! Was hatte er neulich im Pütt gemeckert? Schlimmer als der Zar wäre Hitler, den Krieg wolle er. Und was Krieg ist . . ., na das brauchte Harmsen ums Verrecken keiner erzählen!

Als habe die Stimme um die heimlichen Einwände des Mannes unter der Laterne gewußt, ertönte sie wieder dicht vor seinen Ohren. „Wir Frontsoldaten haben die Schrecken des Krieges erlebt . . . Ein Wahnsinn, an Krieg auch nur zu denken . . .!" Will Harmsen nickte schwerfällig. Langsam begann er sich der Führung dieser Stimme anzuvertrauen, die da aus dem Dunkel zu ihm herüberhämmerte. „Ja!", rief er, als er von Hetzern und Volksverrätern hörte, und er schrie es so laut, daß die Umstehenden die Gesichter zu ihm hoben und der Alte mit der Regentraufe am Filz einen ganzen Schub Wasser auf seinen Hintermann entleerte. „Verzeihung", sagte er demütig, aber da war schon wieder die Stimme und um sie her ein unbeschreibliches Brausen, als lärmten hundert Sirenen zugleich über den Himmel. Und plötzlich brach das Stimmengewitter aus dem unsichtbaren Apparat auf den pechschwarzen Platz in die vielen tausend Menschen ein. Im Augenblick war die Straße erhellt. Ein Auto hupte. Schutzpolizei im Tschako, Sturmriemen verhängt, ein, zwei, drei, vier Reihen hintereinander. Und wieder Hupensignal. Vorsichtig wuchteten ein paar Reifen heran. Hinter der Windschutzscheibe hochaufgerichtet eine Gestalt in hellem Trenchcoat, ohne Hut, ein Schnitt dunklen Haares wehte in die linke Stirn. Große, ernste Augen.

Will Harmsen starrte durch Regenschleier in ein Gesicht nahe vor dem seinen. Jetzt hob der Führer die Hand, beugte sich halb aus dem offenen Wagen. Und da riß der Hauer Will Harmsen die Fäuste aus den Taschen und reckte sie der schmalen Hand entgegen, die sich sekundenlang in sie hineinlegte. Und andere Hände tasteten sich aus dem Menschenstrom, und alle fanden sie den Führer, der ihrer nicht müde wurde.

Harmsens Nachhauseweg unter den Sternen des Herbsthimmels, die den Nachtregenschleier durchdrangen, war ein Heimfinden aus Irrtum und Zweifel. Vieles ging ihm durch den Kopf, und sein Herz war bewegt. Große fordernde Augen sah er vor sich, fühlte die warme vertrauende Hand. Langsam zog er die Fäuste aus dem Mantel. Unter einer Laterne hielt er den Schritt an. Zum erstenmal war Liebe und Achtung in seinem Blick, ein Verstummen ohne Haß und Bitterkeit, als er die Risse und Schwielen betrachtete. Diese Hände . . ., dachte er. Haben keine Arbeit gescheut, packten die Knarre so hart wie den Kohlenmeißel. Spielten mit dem Buben, drückten dem Vater die Augen zu. Wie lange war das her! Wurden verführt, aber blieben, was sie waren: rauh und rechtschaffen! Und nun hatte der Führer sie ergriffen. So hatte er sie ergriffen. Will Harmsen mußte seine Hände falten, ob er wollte oder nicht, und mit einem guten, stillen Lächeln trug er sie heim.

Der Mann, der Paris schützt



Polizeipräsident Bonnefoy-Sibour, der Nachfolger Chiappes. Dieser Personenwechsel hat in der Bevölkerung besonders erbitternd gewirkt

Lu im Lebenskampf

Roman eines berufstätigen Mädchens • Von A. Menter

Copyright 1934 by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell b. München

(34. Fortsetzung.)

Endlich konnte er sich auf die Terrasse retten. Sie lag, kandelaberflankiert, in hellem Licht, breite Stufen führten in den Garten hinab. Er war nicht gerade in glücklicher Stimmung. Dieser Abend, zu dem er befohlen worden war, verminderte die Beschwerung seines Herzens nicht. Doch auch hier auf der Terrasse: leises Stimmengewirr im leichten Sommerwind. Als er die Stufen hinabeilen wollte, hörte er sich von einer Dame angerufen. Es war die Prinzessin. Zwanglos nahm sie seinen Arm, sie wollte den Garten sehen. Zu jeder andern Zeit hätte ihn dieser Wunsch beglückt; denn er verehrte die Prinzessin sehr. Seine tiefe Bewunderung galt nicht ihrem Aeußeren, auch nicht ihrem Rang, sondern einzig und allein der Tatsache, daß sie es trotz vieler Widerstände gewagt hatte, den Mann ihrer Liebe, einen einfachen, nur um weniges als ihre Söhne älteren Offizier, zu heiraten.

„Hoheit," sagte er eifrig — denn so forderte es die Etikette, trotz des bürgerlichen Gemahls —, „Hoheit spielen doch Bridge?" Und erbot sich, einen Tisch auf die Terrasse bringen zu lassen, falls Hoheit der nächtliche Sommerwind nicht lästig sei.

Sie bemerkte sein Ausweichen wohl. Direkt unter dem Kandelaber drehte sie ihn ins grellste Licht: „Verliebt?" fragte sie lächelnd.

Unter dem Eindruck einer solchen Scharfsichtigkeit konnte man nicht lügen. „Ein wenig," stammelte er und argwöhnte nicht, daß der Hausherr seiner Tischdame Andeutungen gemacht haben könne, die den Scharfblick gar nicht erstaunlich erscheinen ließen. Erstaunlich waren nur die nächsten Worte der hohen Frau. Sie sagte nämlich: „Sehr töricht, das." Dies verletzte den jungen Mann und er fand es auch unbegreiflich aus solchem Munde.

Die Prinzessin fand ihn in seiner Verwirrung reizend. Junge Leute fand sie stets reizend, besonders, wenn sie so bis über die Ohren verliebt waren.

Eingedenk der Worte des Hausherrn, den sie schätzte, begann sie mit Gleichmut gegen die Liebe zu reden. Dazu promenierten sie auf den breiten Wegen dieses kunstvollen Gartens.

Erich ging in Bedrückung. Der schwüle, heiße Duft von Sommerrosen ringsum machte klares Denken unmöglich. Die Prinzessin schien für den Zauber dieser Nacht immun zu sein; sie fuhr fort in ihren Belehrungen. Sie wollte wissen, daß die Liebe eine optische Täuschung, ja eine Illusion sei, der jeder, auch der Klügste, zeitenweise verfiel. Bekannte Persönlichkeiten der internationalen Welt wurden zum Beweis herangezogen. Von der großen Leidenschaft wollte sie erst gar nicht reden, eine solche — das konnte an Hand der Geschichte bewiesen werden — bedeutete Unglück schlechthin. Ihre eigene Ehe, von der es hieß, daß sie äußerst glücklich sei, wurde mit keinem Wort gestreift.

Ein paarmal war Erich versucht, danach zu fragen, unterließ es dann aber doch aus Wohlerzogenheit. Immerhin gelangte er zu der Ueberzeugung, daß diese Frau, von der man im Klub wissen wollte, daß sie sich Tag für Tag in aller Herrgottsfrühe erhob und sorgfältigst Toilette machte, um dem Gatten strahlend entgegentreten zu können, verzweifelt unglücklich sein müsse. Sein junges Herz, weich, romantisch und unbewehrt, floß von Mitleid über.

Droben indessen saß der junge Gatte beim Bridgespiel und enervierte seine Partnerin. Er spielte hilflos. Seine Gedanken umkreisten die beiden, die da unten nichtswürdig lange lustwandelten. Kummer und Sorge im Herzen, kam er zuweilen auf die Terrasse geschlichen und bohrte den eifersüchtigen Blick in nächtliches Dunkel. Aber er konnte nichts sehen; auch von dem eintönigen Gerede, was da unten zwischen beiden ging, verstand er kein Wort.

In diese Verwirrung hinein fiel später — als das letzte Auto der Gäste soeben wegrollte — die Aufforderung des Vaters, mit ihm nach Holland zu fahren. Der Generaldirektor lehnte nachlässig am blumengeschmückten Kamin. Er schloß: „Ich nehme Doktor Ruhland und meine Sekretärin mit. Falls sie es wünschen sollte, kann diese jederzeit beurlaubt werden. Fahrt also, wohin ihr Lust habt. Von England möchte ich abraten, unsrer dortigen Verbindungen wegen. Auch läßt man sich dort leicht zu unbedachten Schritten verleiten, die, wie dir bekannt sein wird, nach deutschem Gesetz anfechtbar sind."

7.

Holland ist das Land des sicheren, reichen, gesättigten Lebens. Zwar möchte es manchmal scheinen, dies Leben stünde fast still wie das Wasser seiner Kanäle, aber was will das besagen — Stagnation, selbst im Uebermaß, ist immer noch besser als Inflation. Auch hier gibt es Kriegs- und Nachkriegsgewinnler genug, aber sie dürfen sich nicht unnütz breit machen; man erweist ihrem Gelde keinerlei Reverenz.

Wenn der Durchschnittsdeutsche an Holland denkt, so ersteht vor seinen geistigen Augen eine lockende Vision von Butter und Käse, von sattgefressenen schwarzweißen Kühen auf saftigem Weideland. Wer aber hätte nicht auch schon von andern Dingen, von Tulpen-, Narzissen- und Hyazinthenfeldern gehört? Ja, es ist ein gesegnetes Land, dem sein unendlich weitgespannter Himmel sehr viel Helle und Klarheit gibt. Die Strecke vom Haag bis Scheveningen ist wie ein einziger Garten. Unentwegt wandelt man hier durch grünen Glast, unter einem schattigen, üppigen Blätterdach.

Als Lu zum ersten Male in Scheveningen erwachte, trat sie sofort ans Fenster. Der Himmel trug ein heißes, blendendes Blau, das sich mit der Farbe des Meeres zu einem Ganzen von unerhörter Leuchtkraft verband. Sie schloß halb die Augen, geblendet vom Blitzen der See, dem Glanz und dem Flimmern. Sie war froh, hier zu sein, wenngleich sie sich vor der noch unbekannten Arbeit etwas scheute; der weite blaue Raum, wohl auch der jähe Unterschied des Luftdrucks, verursachten ihr ein Gefühl der Benommenheit.

Im Frühstückssaal bereits wurde ihr von Doktor Ruhland mitgeteilt, daß ihre Dienste heute noch nicht benötigt seien und sie den Tag nach Belieben für sich verwenden könne.

Während sie noch in der Halle stand, unschlüssig, ob sie den Vormittag zu einer Fahrt nach dem Haag oder sogleich zum Baden verwenden solle, trat Erich Sivertsen auf sie zu. Lu wurde blaß, so ungestüm packte der freudige Schreck ihr Herz. Sie hatte sich schon mit dem Gedanken abgefunden, ihn überhaupt nicht mehr zu sehen — und nun, wie aus dem Boden gewachsen, stand er mit einem Male vor ihr. Noch dazu an einem Ferientag. Die erste Verlegenheit war schnell überwunden. Erich, der für den ganzen Tag auch noch keine Verpflichtungen hatte, war der Ansicht, daß man durchaus zusammen etwas unternehmen müsse. Natürlich durfte so ein herrlicher Tag nicht ungenützt vergehen. Wie zwei Berauschte standen die beiden kurz darauf vor dem Hotel im grellen Licht und überlegten. Der Entschluß war schwer und doch wieder leicht. Ein besonderes Glück schien alles.

Ein Auto, das in voller Fahrt hart vor ihnen bremste, störte sie höchst unliebsam aus ihrer Versunkenheit auf.

Bevor noch ein Hotelboy herzueilen konnte, hatte der junge Mann schon den Schlag aufgerissen und stand draußen.

„Chris!"

„Lu, liebe Lu! Hier bin ich!" Entzückt streckte er die Hand nach ihr aus.

Lu war gerührt. Gestern abend in einem Anfall von Einsamkeitsempfinden inmitten all der fremden Menschen war sie auf den Gedanken gekommen, zu telephonieren. Und nun war Chris in aller Herrgottsfrühe losgefahren. Seine Mutter, Blanche, Willem, alle ließen grüßen. „Sie kommen doch mit, alle freuen sich so — Sie kommen doch gleich mit, nicht wahr?"

Wie hätte Lu angesichts dieser hellen Wiedersehensfreude „nein" sagen können. Welchen Vorwand hätte es gegeben, außer dem einen, daß sie nicht dienstfrei war? Und das wäre eine Lüge gewesen, die sie niemals vor Chris und nicht vor Erich, der im Hintergrunde alles mit anhörte, hätte aussprechen mögen. So sagte sie denn — freilich ein wenig zögernd: „Ja, Chris, gerne. Aber zuvor muß ich mit Herrn Sivertsen reden, denn ihm hatte ich soeben den Tag versprochen."

Sofort wandte sich Chris zu Erich und nach kurzer Vorstellung: „Bitte, Herr Sivertsen, kommen Sie mit. Scheveningen läuft Ihnen nicht fort. Und Sie machen uns allen die größte Freude!"

Erich überlegte. Was sollte er ohne Lu in Scheveningen anfangen? Einen ganzen langen Tag hier herumsitzen und vor Sehnsucht vergehen — nein. Er sagte zu.

Er fand den Vater in seinem Salon. Aktenstöße waren auf dem Tisch ausgebreitet. Doktor Ruhland notierte eifrig.

Bei Erichs Meldung zog er die Augenbrauen unwillig hoch. „Das hätte ich nicht gemacht," sagte er kurz. „Du verlierst einen ganzen Tag. Nimm wenigstens den Wagen."

Damit war die Sache erledigt. Wenn Generaldirektor Sivertsen am Arbeiten war, hatte er für nichts andres Sinn. Alles andre fiel dann ins Nichts zurück. In solchen Zeiten war er imstande, die längsten und heftigsten Gespräche mitanzuhören, ohne auch nur ein Wort davon aufzunehmen.

Unten stiegen die jungen Leute ins Auto. Chris drängte. „Wir müssen toll fahren," sagte er, „wenn Sie nur den einen Tag haben!" Aber es blieb dabei, Lu wollte nicht um weiteren Urlaub bitten. Das lehnte sie entschieden ab.

„Es würde den schlechtesten Eindruck machen, lieber Chris, das müssen Sie doch verstehen. Wir haben noch Glück gehabt, daß ich gerade heute frei bin."

Glück und Pech, dachte Erich in seiner Ecke. Ein paar Minuten später und sie wären schon weggewesen. Chris hätte sie nicht mehr getroffen. Er dachte an manches, denn er hatte Zeit, zu denken. Chris wollte so viel wissen, und er hatte so viel zu erzählen, ganz selbstverständlich nahm er Lu für sich in Beschlag. Das ganze Leben auf Schloß Houtenrade zog an dem stillen Zuhörer vorbei, Baden-Baden und jene Tage, in denen sich Lus Schicksal entschieden hatte, ja sogar Tommy, der treue Tommy lebte noch einmal auf und wurde leidenschaftlich betrauert.

Irgendwie hatte er das Gefühl, draußen zu stehen, fast ein Störenfried; diesen beiden machte es bestimmt keinen Eindruck, daß er der Sohn des großen Bankdirektors war, und daß dieser Zufall ihn berechtigen müßte, ganz besondere Ansprüche an Menschen und Leben zu stellen.

(Fortsetzung folgt.)

Stadtarchiv Euskirchen

0333
05EUS2012000018 Westdt. Beobachter 1934
Faktor 20
Sa.
0077
Stadtarchiv Euskirchen

Englischer Besuch in Berlin

Eden besucht in den nächsten Tagen die Hauptstädte – Erfreuliche Rede Simons

Daladier im Sturm

(Drahtbericht unsrer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 8. Februar.

Die Erwartungen, die zuerst an die Regierungserklärung des neuen französischen Kabinetts geknüpft werden mußten, haben sich nicht erfüllt. Es wäre allerdings verfehlt, darin in diesem besonderen Falle etwas Außergewöhnliches zu sehen. Während nach der Ernennung des französischen Kabinetts von deutscher Seite erwartet werden konnte, daß die neue französische Regierung möglichst bald auch ihre außenpolitischen Ziele bekanntgeben würde, haben die letzten Tage schon in aller Deutlichkeit gezeigt, daß die innerpolitische Krise alles andre weit in den Schatten stellt. Die unter diesen Gesichtspunkten geradezu typische Regierungserklärung, die in einem Zustand allgemeiner Nervosität gestern durch den neuen französischen Ministerpräsidenten abgegeben wurde, ist also verständlich. Sie umfaßt kaum zwei Schreibmaschinenseiten und beschränkt sich innen- wie außenpolitisch auf vollkommen unverbindliche Formulierungen, die nur den einen Zweck erkennen lassen, über die Gefahren der ersten Kammerabstimmung hinwegzukommen.

Es wäre also verfehlt, dem außenpolitischen Teile der Erklärung Daladiers eine andre Bedeutung zukommen zu lassen als die, die sich aus der innerpolitischen Lage als vollkommen selbstverständlich ergibt.

Damit ist allerdings weder positiv noch negativ irgend etwas gesagt, da eine amtliche Stellungnahme zu bestimmten außenpolitischen Fragen noch nicht vorliegt.

Die Lage in Paris läßt es allerdings als vollkommen ungewiß erscheinen, ob die außenpolitische Bewegungsfreiheit der französischen Regierung schon in allernächster Zeit wiederhergestellt wird. Die Ereignisse des gestrigen Tages haben derartige Spannungen ausgelöst, daß das Schicksal des neuen französischen Kabinetts schon morgen in Frage gestellt sein kann.

Naturgemäß ergibt sich daraus eine

Verzögerung der Entscheidungen,

deren Ausmaß im Augenblick noch nicht abzusehen ist. Das dürfte für die noch ausstehende Beantwortung der deutschen Note ebenso gelten wie für eine französische Stellungnahme zu der durch die englisch-italienischen Vorschläge neugeschaffenen Lage. Die französische Presse befaßt sich naturgemäß ebenfalls fast ausschließlich mit den innerpolitischen Vorgängen. Bemerkenswert ist nur ein gestern erschienener Artikel des „Matin“, der sich eindeutig für eine Weiterführung des deutsch-französischen Gesprächs einsetzt, und der zu der Schlußfolgerung kommt, daß nur eine Weiterführung der unmittelbaren Verhandlungen zwischen Berlin und Paris noch Erfolgsaussichten in sich trage.

Inzwischen hat die englische Unterhausaussprache, was England anbelangt, eine gewisse Klärung der Lage gebracht.

Der englische Außenminister hat sich in dankenswert eindeutigen Ausführungen für die Herstellung der deutschen Gleichberechtigung eingesetzt, ohne die es nach seinen Ausführungen „wenig Wahrscheinlichkeit auf Frieden in der Welt“ geben könne.

Das sind Worte, die zwar eine Wiederholung der Fünfmächteerklärung vom 11. Dezember 1932 darstellen, die aber immerhin in der augenblicklichen Situation gesprochen, eine besondere Bedeutung erhalten.

Sir John Simon

erklärte gleich zu Anfang seiner Rede, daß er am 21. Dezember nicht in der Lage war, eine Erklärung über die Politik der britischen Regierung abzugeben, weil damals Verhandlungen mit anderen Ländern im Gange waren. Er betonte, daß sich die Lage jetzt „verändert und entwickelt hat“, und daß daher eine Prüfung der Lage möglich und zweckdienlich sei. Der Zeitraum vertraulichen, zweiseitigen Meinungsaustausches sei zweckdienlich gewesen, aber es scheine der britischen Regierung, als ob diese Methode Gefahr laufe, nutzlos zu werden.

Obgleich ernste Meinungsverschiedenheiten weiterhin beständen, habe eine genügend große Annäherung an eine gemeinsame Grundlage und eine genügende Förderung stattgefunden, um eine neue Bemühung zur Versöhnung von seiten der britischen Regierung zu rechtfertigen.

Dies sei der Grund für die Veröffentlichung des britischen Weißbuches.

Die Erörterungen der letzten Zeit, fuhr John Simon fort, haben klar und eindeutig zum Ausdruck gebracht, daß der Schlüssel für eine Abrüstungsvereinbarung — wenigstens soweit Westeuropa in Betracht komme — in einer Uebereinkunft zwischen Deutschland und Frankreich liegt. Es würde aber, so meinte der englische Außenminister, ein sehr großer Fehler sein, wollte man aus dieser Tatsache den Schluß ziehen, daß eine Vereinbarung zwischen Frankreich und Deutschland am besten dadurch erreicht wird, daß man es diesen beiden Ländern überläßt, eine solche Vereinbarung unter sich ohne irgend welche Unterstützung ausfindig zu machen.

Dann erklärte Sir John Simon,

„daß man sich Deutschlands Anspruch auf Gleichberechtigung der Rüstungen nicht widersetzen kann und darf, weil wenig Wahrscheinlichkeit auf Frieden in der Welt besteht, wenn man versucht, ein großes Land und eine große Rasse unter eine minderwertige Jurisdiktion zu setzen“.

Zum Schluß erklärte Simon, daß Lordsiegelbewahrer Eden die schon vor einigen Tagen angekündigte und gestern zunächst dementierte Informationsreise schon in den nächsten Tagen antreten werde. Das dürfte ebenfalls darauf hinweisen, daß auch England neue Verhandlungen für notwendig hält. Die Mitteilung des englischen Außenministers enthält auch die Ankündigung des Besuches Edens in Berlin. Selbstverständlich ist Deutschland jederzeit bereit, auch mit England unmittelbar über neue Möglichkeiten in Verhandlungen einzutreten. Ein Besuch Edens wird also aus diesem Grunde auch in Berlin nicht unerwünscht sein.

Frage und Antwort im Unterhaus

London, 8. Februar.

Im weitern Verlauf der Unterhausaussprache erklärte Sir Austen Chamberlain, der Urheber des Locarnovertrages: Er habe es nicht für möglich gehalten, daß von den nicht durch den Versailler Vertrag gebundenen Mächten eine Abrüstung auf den Stand der besiegten Mächte gefordert werde. Er habe niemals Deutschland das Recht auf volle Gleichheit mit den nicht vom Versailler Vertrag betroffenen Mächten zugestanden. Chamberlain drückte dann seine Besorgnis über den Sicherheitsparagraphen der englischen Denkschrift aus.

Seiner Ansicht nach werde das englische Volk niemals bereit sein, sich zu besondern Maßnahmen zu verpflichten unter Umständen, die man in keiner Weise voraussehen könne.

Starker Beifall erhob sich, als Chamberlain erklärte, daß nach dem allgemeinen Eindruck diese Frage mit zu wenig Wirklichkeitssinn behandelt werde und ohne Verständnis für die grundlegenden Bedingungen, die allein eine Abrüstung rechtfertigen könnten. Abrüstung bedeute nicht nur Rüstungsherabsetzung, sondern nachbarliche Beziehungen zwischen den Staaten.

In diesem Zusammenhang drückte Chamberlain seine Befriedigung über das deutsch-polnische Abkommen aus. Dies sei eine große Sache für die Welt, allerdings immer unter der Bedingung, daß es von den früheren Verpflichtungen nichts wegnehme, sondern ihnen etwas hinzufüge. Er wäre jedoch viel befriedigter gewesen, wenn Deutschland sich bemühte, dasselbe mit Oesterreich zu tun, was es mit Polen getan habe.

Chamberlain glaubt dann den Satz Sir John Simons als „gefährlich“ (!) bezeichnen zu sollen, daß die deutschen Gleichberechtigungsforderungen nicht verweigert werden können. Er wünsche eine Erklärung dieses Satzes. Nach seiner Ansicht sei es sehr wichtig für den Frieden, daß der Charakter der entmilitarisierten Zone aufrechterhalten bleibe.

Hier griff der Außenminister ein und erklärte, es sei nichts im englischen Weißbuch und nichts in den Absichten der Regierung oder in dem, was er gesagt habe, was irgendeine Aenderung der Lage hinsichtlich der entmilitarisierten Zone mit sich bringe. Wenn er die Bezeichnung „Rüstungsgleichheit“ benutzt habe, dann müßte das irrtümlicherweise geschehen sein. Die Bezeichnung, die er im Sinne hatte und die im Weißbuch benutzt sei, heiße „Gleichheit der Rechte in der Angelegenheit der Rüstungen“. Dies sei im § 10 des Weißbuches klar dargelegt. Er beabsichtige nicht, darüber hinauszugehen.

Eden schließt die Aussprache

Die Aussprache im Unterhaus wurde durch den Lordsiegelbewahrer Eden abgeschlossen. Zur österreichischen Frage erklärte Eden, daß sich die Lage seit der Erklärung des Außenministers Sir John Simon vom 21. Dezember vorigen Jahres geändert habe. Oesterreich sei im Begriff, seinen Streit mit Deutschland dem Völkerbund vorzulegen, und dies mache die Angelegenheit in gewissem Sinne zu einer Rechtsfrage. Die englische Regierung habe diese Frage in Verbindung mit den andern Ratsmitgliedern zu prüfen und zu erwägen, wie sie behandelt werden soll. Irgendeine zu ergreifende Aktion müßte eine gemeinsame Aktion sein, die vom Völkerbundsrat beschlossen wird und nicht den Schritt einer einzelnen Regierung darstellt. Die Stellungnahme der englischen Regierung wurde von Sir John Simon schon im Dezember vorigen Jahres dargelegt, deren Grundsätze bekannt seien. Es gebe, so fuhr Eden fort,

nichts, was die englische Regierung veranlassen könnte, sich in die innern Angelegenheiten eines andern Landes einzumischen,

aber auch Oesterreich habe das Recht, welches England voll anerkenne, zu verlangen, daß keine Einmischung in seine innern Angelegenheiten durch irgendein anders Land stattfinden solle.

Auf die Frage eines Marxisten, ob die englische Regierung bereit sei, auf den deutschen Stand abzurüsten, wenn andre Regierungen dazu bereit wären, erwiderte Eden, die Politik des englischen Vereinbarungsentwurfes gehe in gewisser Hinsicht auf den deutschen Stand herab. Wenn aber der Fragesteller meine, ob die englische Regierung dafür sei, die englische Flotte morgen zu versenken, dann laute die Antwort: „Nein!“

Zur Frage der Rückkehr Deutschlands in den Völkerbund erklärte Eden, er möchte die Aufmerksamkeit darauf lenken, daß nicht nur die englische Regierung dieser Ansicht sei, sondern auch Mussolini, der gesagt habe,

das grundliegende Gegenstück zu der Annahme der deutschen Forderungen würde ein Versprechen Deutschlands sein, nach Genf zurückzukehren.

Blick in die Außenpolitik

Nervöse Welt

Der Leser, der täglich sein Blatt liest, wird auch täglich auf die beiden großen Brennpunkte der Weltpolitik gestoßen. Immer wieder liest er von den gewaltigen Kräften, die auf allen Seiten wirksam sind, Europa im Frieden zusammenzuschließen. Und zum andern stürmt Nachricht auf Nachricht auf ihn ein über Kriegsbesorgnisse im Fernen Osten. Von Moskau und Washington, aus den verschiedenen Zentralen des britischen Weltreichs kommen Alarmrufe, man hört von Rüstungen zur See, zu Lande, zur Luft, von Befestigungen überall, ja von ganz bestimmten Prophezeiungen über einen bevorstehenden Krieg. Der Mittelpunkt dieser Besorgnisse ist Japan. Der japanische Staat hat sein Gebiet nun endgültig auf die Mandschurei ausgedehnt. Und er hält allen fremden Besorgnissen entgegen, daß er lediglich den Besitzstand zu halten gedenke. Japan hat auch Vertragsangebote gemacht, und zwar, sozusagen halbamtlich, an die Vereinigten Staaten von Amerika und an den Rätebund. Wie sich nun diese beiden großen Reiche, die sich kürzlich erst die Hand reichten, zu den japanischen Angeboten stellen, ob sie eines guten Tages sich mit Mandschukuo abfinden werden, das alles läßt sich heute nicht beantworten.

Europa ist diesen ungeheuren Kräften gegenüber als Gesamtheit wehrlos, solange es in sich zerrissen ist. Und es wird solange in sich zerrissen sein, solange die Grundsätze des Versailler Vertrags herrschen. Denn sie teilen den Erdteil in zwei Klassen von Klassen, in Besiegte und Unbesiegte. Das mußte zur Folge haben, daß sich die sogenannten besiegten Staaten eines guten Tages aus dieser Deklassierung herauswinden würden. In diesem Abschnitt der europäischen Entwicklung stehen wir heute. Die deutsche Forderung nach Gleichberechtigung, damit im Zusammenhang die Abrüstungsfrage und das Problem der Sicherheit aller Staaten sind die äußeren Kennzeichen dieser Politik. Wir können dazu heute feststellen, daß das energische Vorgehen des deutschen Reichskanzlers die Staaten endlich zu klaren Antworten gezwungen hat. In erster Linie gilt dies für Italien und London. Die italienische Regierung sieht ein, daß an eine allgemeine Abrüstung, wie wir sie alle wünschen, vorläufig doch nicht zu denken ist und daß daher der deutsche Wunsch nach Rüstungsangleichung berechtigt ist. Denselben Standpunkt nimmt nun auch die englische Regierung ein, die zwar ebenfalls allgemeine Abrüstung vorgeschlagen hat, aber doch auch an einer deutschen Rüstungsangleichung nicht vorbeikommen zu können glaubt. Fehlt die vierte Großmacht: Frankreich. Die innerpolitischen Vorgänge, die außerordentlich heftigen, revolutionär anmutenden Straßenkämpfe in Paris und die daraus sich ergebende gefährliche Lage der neuen Regierung Daladier lassen es verstehen, daß Frankreich zu einer klaren Stellungnahme im Augenblick nicht leicht kommen kann. Das deutsch-französische Gespräch ist zwar noch nicht zu Ende, aber man sieht im Augenblick auch noch keinen Ausweg daraus. Schon kündigte die englische Regierung die Absicht an, ebenfalls unmittelbar zu verhandeln. Auch hier also — alles in Fluß.

In diese europäischen Hauptsorgen hinein ist die österreichische Regierung vorgestoßen mit ihrem Plan, den Völkerbund mit den bekannten innerpolitischen Sorgen Oesterreichs zu befassen. Die Mächte haben sehr unwillig darauf reagiert. Der Völkerbund, durch die Austritte Japans und Deutschlands sowieso stark geschwächt, sieht einer solchen Belastung ebenfalls mit schweren Besorgnissen entgegen. Hier ist aber das letzte Wort noch nicht gesprochen, denn Bundeskanzler Dollfuß ist heute nach Budapest gefahren, wo er auch mit dem italienischen Unterstaatssekretär Suvich zusammentrifft. Diese Budapester Unterredungen streifen noch ein drittes europäisches Problem, die Neuordnung im Donauraum. Auch das sind Dinge, die beobachtet werden wollen, denn auch hier spielen Interessen der Großmächte hinein.

Schritt der Vernunft

Niederländische Regierungsmaßnahmen gegen die Deutschenhetze

Amsterdam, 8. Febr. In ihrer Antwort auf den vorläufigen Bericht der Ersten Kammer über den Haushalt für auswärtige Angelegenheiten, teilte die niederländische Regierung mit, daß sie bei grundsätzlicher Ablehnung des von den marxistischen Gewerkschaften und der niederländischen sozialdemokratischen Partei organisierten Boykotts deutscher Waren unter den augenblicklichen Verhältnissen noch keine Befugnisse hätte, direkt einzugreifen. Sie begründet es damit, daß es sich hier um private Aktionen handle. Gesetzliche Maßnahmen zur Bekämpfung einer derartigen Boykott-Aktion seien überaus schwierig zu treffen. Die Regierung sei aber trotzdem entschlossen, Mittel und Wege zu suchen, um ihre Einstellung nachdrücklich unterstreichen zu können.

Der Außenminister habe sich bereits wegen dieser Angelegenheit mit dem Justizministerium in Verbindung gesetzt, in dessen Ressort die Angelegenheit falle.

Die niederländische Regierung ist fest entschlossen, der Hetzpropaganda jüdisch-marxistischer Organisationen, die die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Nachbarstaaten stören, ein für allemal das Handwerk zu legen.

Die neue deutsche Studentenschaft

Verkündung der studentischen Verfassung in Anwesenheit des Führers

Berlin, 8. Februar.

Im Verlauf der Feier zur Verkündung der neuen Verfassung der deutschen Studentenschaft, über die wir auf der ersten Seite unsers Blattes berichten, führte Minister Dr. Frick aus:

Die deutschen Studenten der Hochschulen in dem ganzen geschlossenen deutschen Sprachgebiet sind in der Deutschen Studentenschaft, die deutschen Studierenden der Fachschulen in der Deutschen Fachschulschaft zusammengefaßt. Deutsche Studentenschaft und Deutsche Fachschulschaft bilden zusammen die

Reichsschaft der Studierenden an den Hoch- und Fachschulen.

Deutsche Studentenschaft, Deutsche Fachschulschaft und Reichsschaft der Studierenden erhalten jede eine besondere Verfassung. Die drei Verfassungen sind ein einheitliches Werk. Alle Bestimmungen dieser Verfassungen dienen der einheitlichen Aufgabe, die den Studierenden der Hoch- und Fachschulen gestellt ist.

Die Verfassung der Deutschen Studentenschaft bestimmt diese Aufgabe wie folgt:

„Die Deutsche Studentschaft ist die Vertretung der Gesamtheit der Studenten. Sie steht dafür ein, daß die Studenten ihre Pflichten in Hochschule, Volk und Staat erfüllen. Vor allem hat sie die Studenten durch die Verpflichtung zum SA-Dienst und Arbeitsdienst und durch politische Schulung zu ehrbewußten und wehrhaften deutschen Männern und zum verantwortungsbereiten, selbstlosen Dienst in Volk und Staat zu erziehen. Durch lebendige Mitarbeit an den Aufgaben der Hochschule sichert sie die völlige Verbundenheit von Volk und Hochschule und einen im Volke wurzelnden Nachwuchs.

Sie verbindet die deutschen Studenten im Reiche und jenseits der Grenzen untereinander und pflegt würdige Beziehungen zu den Studentenschaften des Auslandes und zu den ausländischen Gästen an den deutschen Hochschulen.

Die Erziehung zur Wehrhaftigkeit liegt bei dem SA-Hochschulamt.

Die politische Erziehung innerhalb der Deutschen Studentenschaft ist dem Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbund anvertraut.

Im Rahmen ihrer Aufgabe verwaltet und verantwortet die Deutsche Studentenschaft ihre Angelegenheiten selbst. Unter Ausschluß jeder, auch bekenntnismäßiger Sonderung wahrt sie die Einheit und Geschlossenheit der studentischen Arbeit.“

Wenn ich als der Reichsinnenminister der Studenten diese Verfassung verleihe, so geschieht das nicht, um die Studentenschaften zu verstaatlichen. Eine Eingliederung der Studenten in den staatlichen Aufbau würde weder der Geschichte deutschen Studententums noch den Grundsätzen des Nationalsozialismus entsprechen. Wenn die Verfassungen von Reichs wegen erlassen werden, so soll damit der Studentenschaft und der Fachschulschaft vom Reich aus der Raum und Rahmen gesichert werden, innerhalb dessen sie in eigner Verantwortung ihre Angelegenheit selbst verwaltet.

Die neuen Verfassungen der Deutschen Studentenschaft, der Deutschen Fachschulschaft und der Reichsschaft der Studierenden an den deutschen Hoch- und Fachschulen

Berlin, 8. Febr. Die neue Verfassung der Deutschen Studentenschaft, die von Reichsminister Dr. Frick in Gegenwart des Führers am Mittwoch in Berlin verkündet worden ist, bestätigt im wesentlichen die Bestimmungen des Reichsgesetzes vom 22. April 1933. Danach ist die

Deutsche Studentenschaft

der Zusammenschluß der Deutschen Studentenschaften an den Hochschulen des geschlossenen deutschen Sprachgebietes. Zusammenschlüsse deutscher Studenten außerhalb dieses Gebietes können durch besondere Abkommen Glieder der DSt werden.

Die DSt ist die Vertretung der Gesamtheit der Studenten, und sie steht dafür ein, daß die Studenten ihre Pflichten in Hochschule, Volk und Staat erfüllen. Mehrere Studentenschaften bilden einen Kreis, über dessen Führung unter Achtung der landsmannschaftlichen Zusammenhänge der Reichsführer der DSt entscheidet.

Der Reichsführer wird vom Reichsschaftsführer der Studierenden an den deutschen Hoch- und Fachschulen ernannt und vom Reichsinnenminister bestätigt. Seine Amtszeit beträgt ein Jahr, sie kann höchstens zweimal verlängert werden. Der Reichsführer wird durch den Arbeitskreis, der sich aus dem Reichsführer des NSDStB, dem Reichsführer der Deutschen Fachschulschaft, dem Führer des Allgemeinen Deutschen Waffenringes, dem Obmann des Verbändebeirats, den beiden ältesten und zwei weiteren Mitgliedern zusammensetzt, der Kammer und dem Verbändebeirat, der sich aus je einem Vertreter der Korporationsverbände und der nationalen politischen Verbände zusammensetzt, beraten und unterstützt.

Im Teil V der Verfassung werden die Aufgaben des Deutschen Studententages als der jährlichen Kundgebung der DSt festgelegt. Es folgen Bestimmungen über die Vermögensverwaltung, die Gerichtsbarkeit und über die Aenderungen der Verfassung.

Die Studierenden deutscher Abstammung und deutscher Sprache einer in das Fachschulschaftsverzeichnis eingetragenen Fachschule bilden die Fachschulschaft jeder Schule, die Fachschulschaften in ihrer Gesamtheit die

Deutsche Fachschulschaft,

deren vorläufige Verfassung gleichzeitig mit der der DSt von Reichsminister Dr. Frick verkündet wurde. Die DF steht dafür ein, daß die Studierenden ihre Pflichten in Schule, Volk und Staat erfüllen.

Im übrigen ähnelt die Verfassung der DF insbesondere hinsichtlich der Kreise, der Bestimmungen über den Reichsführer und den Arbeitskreis der Verfassung der DSt. Wie dem Arbeitskreis der Reichsführer der DSt auch der Reichsführer der DF angehört, so ist es auch umgekehrt der Fall.

Nach vollzogenem Aufbau wird der Reichsinnenminister auf Vorschlag des Reichsführers der DF die endgültige Verfassung erlassen.

Diese beiden Organisationen werden in der übergeordneten Reichsschaft der Studierenden an den deutschen Hoch- und Fachschulen zur Zusammenarbeit in den gemeinsamen Aufgaben verbunden. Dem Führer der Reichsschaft stehen der Reichsführer der DSt und der Reichsführer der DF für seine Aufgaben zur Verfügung. Der Reichsschaftsführer wird vom Reichsinnenminister ernannt. Zum ersten Reichsschaftsführer ist der bisherige Reichsführer der DSt und des NSDStB, Dr. Stäbel, ernannt worden. Auch hier wird der Reichsinnenminister nach vollzogenem Aufbau der Reichsschaft die endgültige Verfassung auf Vorschlag des Reichsschaftsführers verkünden.

Zeitungswissenschaft als Promotionsfach

Karlsruhe, 8. Febr. Durch einen Erlaß des badischen Ministers des Kultus, des Unterrichts und der Justiz wurde Zeitungswissenschaft zum Promotionsfach in der Philosophischen Fakultät der Universität Heidelberg erklärt und die bestehende Promotionsordnung für die Erlangung des Doktorgrades der Philosophie entsprechend ergänzt. Die Bestimmungen treten sofort in Kraft.

*

Von maßgebender Seite sind an der Universität Köln bereits kürzlich die notwendigen Schritte unternommen worden, um dem Studium der Zeitungswissenschaft an der Kölner Hochschule die Bedeutung und Berechtigung zu geben, die es verdient. Das neue Semester wird auch an der Universität Köln den Studierenden der Zeitungswissenschaft bessere Auswertungsmöglichkeiten für ihr Studium bringen.

Der Führer des deutschen Handwerks in Köln

Begeisterte Aufnahme durch das Kölner Handwerk – Der Westdeutsche Handwerkskammertag aufgelöst

Köln, 8. Februar.

Köln und das Kölner Handwerk hatten die Freude, den neuernannten Führer des deutschen Handwerks, den bisherigen Präsidenten der Handwerkskammer zu Wiesbaden, Pg. Schmidt, am Dienstag, dem 6. Februar d. J., in seinen Mauern zu sehen. Reichshandwerksführer Schmidt, der in der Abendveranstaltung der Elektrofront den Hauptvortrag hielt, besuchte am Nachmittag die Kölner Handwerkskammer.

Für 16 Uhr war eine Tagung des Westdeutschen Handwerkskammertages vorbereitet. Die Vertreter der dem Westdeutschen Handwerkskammertag angeschlossenen Handwerkskammern waren restlos zur Stelle. Der neue Reichsführer des Handwerks, Schmidt, hatte selbst den Antrag formuliert, den Westdeutschen Handwerkskammertag aufzulösen. Der entsprechenden Anordnung ging eine kurze Aussprache voraus, in der von verschiedenen Seiten das Für und Wider erörtert wurde. Den Ausschlag gab die Mitteilung des Reichsführers des Handwerks, daß in absehbarer Zeit im Wege des Neuaufbaus der handwerklichen berufsständischen Organisation Einrichtungen geschaffen würden, die das, nach seinen bisherigen Leistungen zu urteilen, vertvolle Instrument der regionalen Kammertage entbehrlich machen können. Diese Mitteilung schloß die Aussprache ab und der Reichsführer erklärte darauf den Westdeutschen Handwerkskammertag für aufgelöst. Diese Mitteilung wurde von den Versammelten mit um so größrer Zustimmung aufgenommen, als der Reichsführer des Handwerks damit zugleich die Anregung verband, die Handwerkskammern, die in einem Wirtschaftsgebiet liegen, könnten ohne Bedenken eine gewisse lose Fühlung miteinander aufnehmen und auf der Grundlage dieser Fühlungnahme, die aber nicht zu einer Organisation ausarten dürfen, gemeinsame Aufgaben in Angriff nehmen und durchführen.

* * *

Für 18 Uhr hatte die Handwerkskammer die Obermeister der in Köln ansässigen Innungen eingeladen, um sie, dem Wunsch des neuen Handwerksführers entsprechend, ihm bekanntzumachen. Hier, wie auch bei der Tagung des Westdeutschen Handwerkskammertages, richtete der Präsident der Kölner Handwerkskammer, Pg. Carstensen, kurze aber herzliche Begrüßungsworte an den neuen Handwerksführer, indem er zum Ausdruck brachte, daß das gesamte rheinische Handwerk den Führer, den der Reichskanzler nun dem deutschen Handwerk geschenkt hat, mit stolzer Anhänglichkeit anerkennt und gelobt, ihm als Gefolgschaft die Treue zu halten. Der Reichshandwerksführer Schmidt dankte für dieses Gelöbnis und verbreitete sich in zu Herzen gehenden Ausführungen über die Aufgaben, die in der heutigen Zeit gerade den Obermeistern der Innungen obliegen, die in der Praxis nichts andres seien und sein dürften, als richtig verstandener Dienst am Ganzen. Dabei betonte er vor allem, daß dieser Dienst beginne mit der Erkennung und der zielklaren Wahrnehmung der gestellten Aufgaben, seine höchste Bedeutung und seinen größten Erfolg erlange durch die eiserne Pflichterfüllung und den blinden Gehorsam, und daß erst ganz zum Schluß von den eignen Rechten des Berufs wie des einzelnen die Rede sein könne. Heute gelte es mehr denn je, getreu dem Leitgedanken des Nationalsozialismus gerade in der Handwerkspolitik und Handwerkswirtschaft den Grundsatz, daß Gemeinnutz vor Eigennutz geht, in die Praxis umzusetzen. Nur in der Verwirklichung des Wortes, das schon auf den größten Preußenkönig zurückgeht: „Ich dien“, sei die Gewähr dafür gegeben, daß die ungeheure Chance, die dem deutschen Handwerk heute gegeben ist, auch zum Nutzen des Handwerks und zum Nutzen des ganzen deutschen Volkes wahrgenommen wird.

Die Kölner Handwerkskammer vermerkt mit Genugtuung, daß der Reichshandwerksführer ihr für die bisher in den letzten zehn Monaten geleistete Arbeit seine ehrliche Anerkennung aussprach. Präsident Carstensen schloß die Zusammenkunft mit einem begeistert aufgenommenen dreifachen Sieg-Heil auf den Reichskanzler Hitler und das deutsche Vaterland.

Quer durch den Gau Köln-Aachen

Von der Grünen Woche:

Die bildliche Darstellung der nationalen Fettwirtschaft

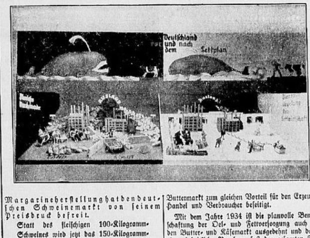
Sonderbericht unsers Mitarbeiters Dr. Geurs

Berlin, 8. Februar.

Im Rahmen der Grünen Woche fand die Sonder-Ausstellung der Reichsstelle für Milcherzeugnisse, Oele und Fette, auf welcher der breiten Masse zum erstenmal eine sinnvolle bildliche Darstellung der nationalen Fettwirtschaft dargeboten wurde, allgemein starke Beachtung. Als eine der wichtigsten Maßnahmen der nationalsozialistischen Regierung auf agrarpolitischem Gebiete hat das Fettprogramm der Reichsregierung zu gelten. Das Ziel, das mit diesem Programm erstrebt wird, ist,

den Anteil der deutschen Fettversorgung, der bis dahin zu etwa 60 Prozent aus dem Auslande bezogen wurde und damit den Absatz deutscher Fetterzeugnisse in steigendem Maße schädigte, herabzusetzen.

Diese Maßnahmen zur Errettung der deutschen Volkswirtschaft waren lebensnotwendig, um auch den übrigen Teil unsrer Volkswirtschaft vor dem Zusammenbruch zu bewahren. Daher ist es nationale Pflicht eines jeden Volksgenossen, zu einer großzügigen Aufklärung im Sinne des nationalen Fettplanes und damit zur Unterstützung der Maßnahmen der nationalsozialistischen Regierung am schnellsten zu einer weiteren Gesundung unsrer wirtschaftlichen Lage beizutragen.



Sinn und Zweck des nationalen Fettprogrammes

Bis zum Zeitpunkte der Machtübernahme durch Adolf Hitler hatte sich auf keinem Gebiete der liberalistische Geist so ungehemmt auf Kosten des deutschen Bauernstandes zu entfalten verstanden wie gerade auf dem Gebiete der Fettwirtschaft. Ohne jegliche Behinderung strömten ungeheure Massen an Fettrohstoffen (Waltran), Oelsaaten, pflanzliche und tierische Oele und Fette (zu billigsten Weltmarktpreisen!) ins Land hinein. Gerade ihrer Billigkeit wegen fanden sie, unterstützt durch eine ungeheure Reklame, in veredelter Form hauptsächlich als Margarine ein weites Absatzfeld und verdrängten damit in zunehmendem Maße den Absatz deutscher landwirtschaftlicher Veredlungserzeugnisse. Da gerade der bäuerliche Hof im Gegensatz zum Großgrundbesitz einen verhältnismäßig stärkeren Viehbestand hält, wurde er naturgemäß am schwersten betroffen und in seinen Grundfesten erschüttert. Die hohe Zahl der bäuerlichen Zwangsversteigerungen der damaligen Zeit beweisen nur zu deutlich die Auswirkungen der verflossenen „Systempolitik“. Aber nicht nur der deutschen Fetterzeugung wurde der Absatz erschwert, darüber hinaus fanden mit der unnatürlich steigenden Oelsaateneinfuhr unverhältnismäßig hohe Mengen an Oelkuchen als Nebenprodukte der deutschen Oelindustrie, neben den direkt eingeführten Oelkuchenmengen, ihren Weg in den Futtertrog des Bauernhofes. Diese doppelte Belastung durch eine ungehemmte Einfuhr ausländischer Rohstoffe verursachte einen

nie geahnten Preissturz für Butter, Schmalz usw. und zugleich eine zunehmende Abhängigkeit von der Einfuhr ausländischer Futtermittel.

So mußte dies zum vollständigen Ruin des deutschen Bauerntums führen, und es galt, dies durch eine nationalsozialistische Fettwirtschaft ein für allemal Einhalt zu bieten.

Durch die Einengung der Margarine-Erzeugung und ihre dauernde Beobachtung war der wichtigste Schritt zu einer vermehrten Produktion und dem Absatz deutscher Butter und andrer Veredlungserzeugnisse getan. Die mengenmäßige Festlegung der Herstellung billiger Margarinesorten (Haushaltware und Konsumware) zu 0,38 bzw. 0,68 Mark je Pfund in ausreichenden Mengen verhinderte sowohl eine Verteuerung wie eine Verknappung dieses Speisefettes für die minderbemittelten Schichten unsrer Volksgenossen. Die Verteuerung der Oelkuchen gibt den deutschen Futterüberschüssen den Weg frei zum Futtertrog und fördert gleichzeitig einen stärkeren Anbau von Futterpflanzen.

Die vom Reichsbauernführer festgelegten Preise für Oelsaaten (Raps, Rüben, Lein) sichern den deutschen Oelsaatenbau und geben den einheimischen Oelfrüchten gegenüber den noch vom Ausland benötigten Oelsaaten eine bevorzugte Verwendung. Der Verwendungszwang von deutschem Schweinemalz bei der Margarineherstellung hat den deutschen Schweinemarkt von seinem Preisdruck befreit.

Statt des fleischigen 100-Kilogramm-Schweines wird jetzt das 150-Kilogramm-Fettschwein der binnendeutschen Bauernhöfe bevorzugt.

Durch neue Ausbeutungsmethoden wird das Schweinefett in ausgiebigstem Maße verwertet. Mit Hilfe einer ausgleichend wirkenden Kontrolle des schwankenden Butterabsatzes wird einmal eine geregelte Versorgung der Verbraucherschaft bei nahezu stabilen Preisen sichergestellt und damit die schädliche spekulative Preisausnutzung auf dem Buttermarkt zum gleichen Vorteil für den Erzeuger, Handel und Verbraucher beseitigt.

Mit dem Jahre 1934 ist die planvolle Bewirtschaftung der Oel- und Fettversorgung auch auf den Butter- und Käsemarkt ausgedehnt und damit eine einheitliche Regelung fast der gesamten Fettversorgung geschaffen worden.

An alle deutsche Volksgenossen ergeht die Mahnung, durch Verwendung deutscher Fette mit dazu beizutragen, daß das nationalsozialistische Aufbauprogramm auf dem Gebiete der deutschen Fettversorgung im Sinne des nationalen Fettplanes möglichst schnell zur Durchführung gelangt, und damit zu unserm großen nationalen Gesundungswerk mitzuhelfen.

Der Staatsanwalt fordert Vergeltung

Die Strafanträge im Kölner Totschlagsprozeß

Köln, 8. Februar.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung des Köln-Kalker Totschlagsprozesses am Dienstag wurden eine ganze Reihe Zeugen vernommen, die aber keine volle Uebereinstimmung über den mutmaßlichen Täter brachten.

Med.-Rat Dr. Kapp gibt hierauf ein psychiatrisches Gutachten über die Angeklagten Michels und Sinzig ab.

Nach dem Urteil des Psychiaters ist Michels ein intelligenter Mensch, mit lebhafter Phantasie, der sich auch in allen Lagen zurecht zu finden weiß, aber nicht an einer echten geistigen Erkrankung leidet, die ihm den § 51 zubilligen könnte. Gegenüber Sinzig hat der Sachverständige keine seelischen Anormalien feststellen können.

In seinem Plädoyer umriß Staatsanwaltschaftsrat Dr. Brinkmann noch einmal in großen Zügen die einzelnen Bilder der Tatnacht. Er führte dann aus: Zu dem Einbruchsdiebstahl sind Michels und Kühn geständig, nicht Enders. Michels stellt die versuchten Einbrüche als Scherz hin. Dem widersprechen aber die Tatsache des Einbruchs hinterher und die Aussage Enders.

Im übrigen bestreitet Enders alles, was nicht weiter verwunderlich ist. Er hat drei Flaschen Kognak an sich genommen und in die Wohnung Kühn getragen, er hat auch in der Peter-Stühlen-Straße geschossen. Durch Michels und Kühn ist er aber überführt. — Er ist ein politischer Abenteurer. Kühn hat erst die Waffe in der Wohnung von ihm erhalten und in derselben Nacht wieder abgegeben, weshalb für Kühn hier das Delikt der Nichtanmeldung der Waffe in Fortfall kommt. Auch Sinzig bestreitet den Waffenbesitz, er gilt aber ebenfalls durch verschiedene Zeugen für überführt.

Die Kardinalfrage ist, wer hat den jungen Stork erschossen, ein 18jähriges blühendes Menschenleben brutal vernichtet?

Der Staatsanwalt führt dann im einzelnen die Gründe an, die ihn zu der Annahme bestimmen, daß Michels der Täter gewesen ist, der den tödlichen Schuß abgegeben hat, und weshalb nach seiner Meinung Sinzig nicht der Täter war. Mit Sicherheit könne nicht festgestellt werden, aus welchem Kaliber das todbringende Geschoß gekommen sei, aber sicherlich sei es die Kugel, die auf dem Tisch gefunden worden sei. Dann habe eben Michels auch aus einer 7.65-Millimeter-Pistole geschossen.

Das reine Gefühl sage schon, daß es sich hier um einen Totschlag gehandelt habe, da die ganzen Vorgänge deutlich in das Gebiet des Vorsatzes zeigten. Die Tat des Sinzig habe unter Raufhandel zu fallen.

Unter Versagung mildernder Umstände beantragte dann der Staatsanwalt gegen Michels wegen des Totschlages 12 Jahre Zuchthaus, drei Jahre Zuchthaus wegen des fortgesetzten Einbruchsdiebstahls; wegen des verbotenen Waffenführens an Stelle von neun Monaten Gefängnis sechs Monate Zuchthaus und wegen der Nichtanmeldung an Stelle von sechs Monaten Gefängnis ebenfalls 4 Monate Zuchthaus. Hieraus sei eine Gesamtstrafe von 15 Jahren Zuchthaus zu bilden.

Außerdem erging der Antrag auf 10 Jahre Ehrverlust und Sicherungsverwahrung.

Gegen Sinzig lautete der Strafantrag wegen des Raufhandels nach § 227 auf zwei Jahre Gefängnis und wegen der Waffendelikte ebenfalls 15 Monate Gefängnis, die zu drei Jahren Gefängnis zusammengezogen werden sollen.

Gegen Kühn erging der Antrag wegen des fortgesetzten Einbruchsdiebstahls auf zwei Jahre sechs Monate Zuchthaus und an Stelle von neun Monaten Gefängnis für das Waffenführen weitere sechs Monate Zuchthaus, die insgesamt zwei Jahre zehn Monate Zuchthaus ergeben. Wegen Nichtanmeldung der Waffe erfolgte die Freisprechung. Weiter erging der Antrag auf drei Jahre Ehrverlust. Da Kühn wegen seiner Beteiligung bei der Bande „Michels“ bereits vor kurzem drei Jahre zwei Monate Zuchthaus erhalten hatte, so sei insgesamt eine Zuchthausstrafe von fünf Jahren zu bilden.

Der Antrag gegen Enders lautete wegen des schweren Einbruchs unter Mitführen von Waffen auf ein Jahr sechs Monate Gefängnis, zuzüglich sechs Monate für Nichtanmeldung. Gesamtstrafe ein Jahr neun Monate Gefängnis, bei Erlaß eines Haftbefehls.

Im besonderen richtete sich der Staatsanwalt nach seinem Antrage an die Geschworenen, daß diese schwere Bluttat eine gerechte Sühne finden müsse. Pflicht der Geschworenen sei es, wo ein junges Menschenleben brutal vernichtet worden sei, eine Strafe zu finden, daß die menschliche Gesellschaft auf lange Zeit vor solchen Verbrechern bewahrt bleibe. Hier müsse unter allen Umständen Vergeltung geübt werden. Plädoyers der Verteidigung und Urteil werden heute erwartet.

Kannst du es verantworten, das Leben eines Menschen mit Krankheit und Schmerzen zu belasten? Nein, deshalb willst du: „Gesunde Eltern, gesunde Kinder!“

Warnung vor einem Schwindler

Das Gauorganisationsamt teilt mit:

Es wird vor einem Schwindler gewarnt, der Geschäfte besucht, welche Ausrüstungs- und Bekleidungsgegenstände der SA usw. vertreiben, um diese durch Versprechungen von großen Bekleidungsaufträgen für den Freiwilligen Arbeitsdienst zur Hergabe von Musterstücken zu verleiten. Der Schwindler bezahlt mit gefälschten Wechseln und läßt sich den überschießenden Betrag auszahlen. Soweit bis jetzt festgestellt, sind dem Schwindler fünf Fälle geglückt.

Er trägt die feldgraue Uniform des FAD, Abzeichen eines Obertruppführers, Braunhemd, schwarzen Schlips mit großem NSDAP-Abzeichen, Koppel mit Schulterriemen und Pistole, schwarze Hose, lange schwarze Stiefel, feldgrauen Militärmantel, Größe etwa 180 Zentimeter, frisches Aussehen, blaue Augen, Alter etwa 23—25 Jahre. Er führt Ausweispapiere auf den Namen Obertruppführer Syben bei sich.

Weiterhin besitzt er noch falsche Ausweispapiere. Die Bekleidung und die persönlichen Ausweispapiere sind dem Obertruppführer Syben im Arbeitsdienstlager bei Jülich gestohlen worden. Wir warnen dringend vor diesem Schwindler und bitten, ihn bei Auftreten umgehend der Polizei zu übergeben.

Anzeigenwerbung für Gelegenheitszeitschriften

Wie der Werberat der Deutschen Wirtschaft auf Anfrage hin erneut mitteilt, bedarf das Werben von Anzeigen für Gelegenheitszeitschriften aller Art einer besonderen Genehmigung vorgenannter Stelle. Unter Gelegenheitszeitschriften sind alle nicht periodisch erscheinenden Zeitungen, Zeitschriften, Programme, Festschriften, Kataloge, Flugzettel usw. zu verstehen. Da in letzter Zeit wiederholt Uebertretungen dieser Anordnung festgestellt wurden, ist das Gaupresseamt der NSDAP Köln-Aachen beauftragt worden, alle Uebertretungsfälle für die Folge dem Werberat in Berlin sofort mitzuteilen, damit dieser die erforderlichen Schritte vornehmen kann.

Die Kreispressewarte der NSDAP haben Anweisung erhalten, für den Gau Köln-Aachen strikte darauf zu achten, daß Vereine, Verbände, Organisationen und private Unternehmungen nach dieser Anordnung handeln.

Aus dem Reg.-Bezirk Aachen

Selbstmordversuch in einem Anfall von Schwermut

Aachen, 8. Febr. Auf der Bahnstrecke Aachen-Hauptbahnhof und Bahnhof Aachen-Rote Erde wurde eine 44jährige Frau aus Aachen aufgefunden, der beide Füße abgefahren worden waren. Soweit festgestellt, handelt es sich um eine schwer nervenkranke Frau, die in einem Anfall von Schwermut einen Selbstmordversuch unternahm.

Landrat Schramm bestätigt

Aachen, 7. Febr. Der preußische Ministerpräsident hat durch Bestellung vom 26. Januar 1934 den Regierungsassessor Dr. Johann Schramm (Schleiden) zum Landrat ernannt. Ihm wurde vom 1. Februar 1934 an das Landratsamt in Schleiden endgültig übertragen.

Amtliche Wetterwarte Aachen meldet:

Witterungsübersicht vom 6. Februar

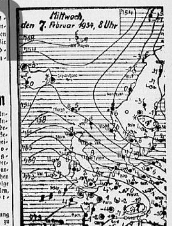
Das nordeuropäische Sturmtief ist nach Rußland fortgeschritten. Seine Störungsausläufer haben die Witterung Westdeutschlands nicht merklich beunruhigt. Eine neue Druckwelle geht jetzt über Südskandinavien und wird von einem Ausbruch arktischer Luftmassen begleitet. Da in der Höhe über Deutschland stürmische Nordwestwinde festgestellt werden, wird diese Störung sich etwas kräftiger bemerkbar machen. Südlich von Island bildet sich an der Grenze arktischer und subtropischer Luftmassen ein neues Wirbelzentrum.

Es gibt Regen

Wettervorhersage bis Freitag: Unbeständiges Wetter bei teilweise lebhaften Winden aus Südwest bis Nordwest. Zunehmende Niederschlagstätigkeit. Temperatur erst steigend, dann zurückgehend.

Wintersportbericht

Monschau — 0 Grad, 24 cm Schneehöhe, Pappschnee, Sport mäßig. Kalterherberg — 0 Grad, 35 cm Schneehöhe, Sport gut. Alzen — 2 Grad, 35 cm Schneehöhe, Sport gut. Wahlerscheid — 1 Grad, 35 cm Schneehöhe, Pulverschnee, Sport gut. Hollerath — 0 Grad, 40 cm Schneehöhe, Pulverschnee, Sport gut. Marmagen — 1 Grad, 18 cm Schneehöhe, Pappschnee, Sport gut. Hohe Bracht — 1 Grad, 30 cm Schneehöhe, Pulverschnee, Sport sehr gut. Sauerland: Winterberg — 2 Grad, 42 cm Schneehöhe, Pulverschnee, Sport gut.



Kölner Gürzenich-Konzerte im Dienste der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“

Köln, 8. Februar.

„Was für Oper und Schauspiel gilt, gilt ebenso für die Pflege der großen deutschen Meisterwerke der Chor- und Orchestermusik: Der Weg zur deutschen Volksgemeinschaft führt auch über den Konzertsaal!“

Diesen von dem Kölner Oberbürgermeister Pg. Dr. Riesen stammenden Ausspruch hat sich die Leitung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ im Gau Köln-Aachen zu eigen gemacht. Verhandlungen des Bezirksleiters der Deutschen Arbeitsfront Rheinland, Pg. Richard Ohling, MdR, und der Direktion der Concert-Gesellschaft, der Trägerin der Kölner Gürzenich-Konzerte, führten dank dem Entgegenkommen der Gesellschaft zu dem erfreulichen Ergebnis,

daß außer den Städtischen Bühnen in Zukunft auch die Concert-Gesellschaft ihre Veranstaltungen gelegentlich in den Dienst des großen Feierabendwerkes des deutschen Arbeiters stellen wird.

Und schon die erste Veranstaltung, deren Programm und Zeitpunkt bei diesen einleitenden Besprechungen gleich festgelegt wurden, zeigt die Erkenntnis auf beiden Seiten, daß für den deutschen Arbeiter das Beste gerade gut genug ist. Das beste Werk eines unsrer größten Komponisten, Hans Pfitzners Chorwerk „Von deutscher Seele“ für Chor, Soli und Orchester, wird am Aufführungstage, am 19. Februar, unter der persönlichen Leitung von Generalmusikdirektor Professor Hermann Abendroth in der Kölner Großen Messehalle die Zuhörer in die Schönheiten deutscher Musik einführen und ihnen zeigen,

daß die nationale Regierung auch auf diesem Gebiete in ihrem Kampf um die Wiedergesundung des deutschen Kulturlebens auf die Mitbeteiligung der deutschen Arbeiterschaft entscheidenden Wert legt.

Und wie beim Theater, so auch hier: Finanzielle Schwierigkeiten gibt es nicht! Der Eintrittspreis von einheitlich —,25 RM, wobei das Festbuch noch kostenlos geliefert wird, ermöglicht jedem die Teilnahme.

Die erste deutsche Weizenschau in Köln

vom 8. bis 11. Februar in der Messehalle

Köln, 8. Febr. Gestern nachmittag fand eine Presserundführung durch die erste deutsche Weizenschau in der Messehalle zu Köln-Deutz statt.

Mit dieser „Rheinischen Weizenschau“, der ersten in Deutschland, ist erstmalig in enger Zusammenarbeit von Bauer, Bäcker und Hausfrau ein praktisches Schulbeispiel für die Möglichkeit der Unabhängigmachung vom vielgerühmten hochqualifizierten ausländischen Kleberweizen geschaffen worden.

Nach einem einleitenden, anschaulichen Referat des Pressereferenten der Landesbauernschaft, Hauptabteilung II, Dr. Bauer (Bonn), über Ziel und Zweck der ersten deutschen Weizenschau, das in der Forderung der Unabhängigmachung vom Auslande und damit des Anbaus deutscher Qualitätsweizensorten gipfelte, führte Diplomlandwirt Siebold, der Spezialbeauftragte der Landesbauernschaft, durch die Schau.

An langen Tischen waren Brötchen und Brot, das Endprodukt der dabeistehenden Weizenproben, -mehle und -kleien ausgestellt, die zusammen von Bauer, Bäcker und Hausfrau bewertet worden waren, worüber beigegebene Prüfungslisten Auskunft gaben.

Hierdurch läßt sich sehr leicht ein lückenloser Ueberblick über die verschiedenen technischen Maßnahmen und Möglichkeiten zur Gewinnung rheinischen Qualitätsweizens gewinnen. Fernerhin wird dem Landwirt an Hand anschaulichen Ausstellungsmaterials gezeigt, wie durch die verschiedensten Kulturmaßnahmen (Einrichtung der Fruchtfolge, Bekämpfung der Krankheiten und ähnliches mehr) der Qualitätsweizenbau gefördert wird. Demselben Zweck dient eine kleine Maschinenschau landwirtschaftlicher Bodenbearbeitungs-, Sä- und Saatreinigungsmaschinen, die Professor Dr. Vormfelde von der Landwirtschaftlichen Hochschule in Bonn-Poppelsdorf näher erläuterte.

Von seiten der Bäckerinnungen gab anschließend der Leiter des Landesverbandes der Bäckerinnungen des Rheinlandes, Bäckerobermeister Richard Lubig (Bonn), einen kurzen, eingehenden Bericht, in dem er die Forderung „Deutsches Brot aus deutschem Weizen“ bestens aufstellte und über die Vornahme der Backversuche und der dabei gemachten Feststellungen ein anschauliches Bild gab.

(Schluß des redaktionellen Teils)

Altern Hände schneller?

Bei manchen Frauen sehen die Hände älter aus als das Gesicht. Warum eigentlich? Altern die Hände etwa schneller? Ja — aber nur dann, wenn ihre Pflege vernachlässigt wird. Dabei kostet es doch wirklich wenig Mühe, die Hände nach der Hausarbeit und nach dem Waschen jedesmal mit Leotrem einzureiben. Das tut Wunder für die Haut! Die Hände bleiben sammetweich und zart: man kann ihr wahres Alter nicht erraten. Leotrem ist schon von 22 Pfg. ab erhältlich.

05EUS2012000018 Westdt. Beobachter 1934 Faktor 20 Sa.

Scholle und Pflug

BEILAGE FÜR DEN RHEINISCHEN BAUERN

1. Rheinische Weizenschau in Köln und ihre Bedeutung für Bäckereigewerbe und Landwirtschaft

Von Dr. H. Müller, Bonn, Landesbauernschaft Rheinland

In unsrer Ausgabe vom 2. Februar brachten wir einen Artikel „Bahnbrechende Versuche in einer Bonner Bäckerei", der die Frage der Erzeugung von Qualitätsgebäck vom Standpunkt des Bäckergewerbes behandelt. In dem nachstehenden Aufsatz beleuchten wir die Frage unter dem Gesichtswinkel der Landwirtschaft. (Die Schriftl.)

Bonn, 8. Februar.

Die deutsche Landwirtschaft hat es zuwege gebracht, in einer verhältnismäßig kurzen Zeit das deutsche Volk ausreichend mit Weizen zu versorgen, das ist eine Leistung, die trotz der katastrophalen wirtschaftlichen Lage der letzten Jahre nicht oft genug betont werden kann. Damit hat die deutsche Landwirtschaft das erste Ziel der Weizenschlacht erreicht; es gilt nunmehr, zum weiteren Angriff vorzugehen, um auch

das Endziel — die Loslösung der deutschen Weizenwirtschaft von dem Weltweizenmarkt in qualitativer Hinsicht — restlos und in kürzester Zeit zu erreichen.

Die Aufgabe ist nicht leicht, aber sie muß deshalb gerade in Angriff genommen werden.

Die jüngste Entwicklung unsrer Weizenwirtschaft zeigt uns zwingend die Vordringlichkeit der Qualitätserzeugung beim Weizen. Noch vor zwei Jahren betrug die deutsche Weizeneinfuhr etwa 40 Prozent des Bedarfs, der sich auf etwa 4,5 bis 5 Millionen Tonnen jährlich belief. Lieferanten dieses Zuschußbedarfs waren in der Nachkriegszeit hauptsächlich die großen überseeischen Kontinente, in erster Linie Kanada und Argentinien; dieser zunächst zwangsläufige, später gewohnheitsmäßige stärkere Verbrauch der Auslandsweizen, besonders der Kanadischen Sommerweizen, die unter der Handelsmarke „Manitoba" zusammengefaßt werden, führte immer mehr zu der Vorstellung von der qualitativen Ueberlegenheit dieser Sorten gegenüber den einheimischen Weizensorten. Maßgebend war vor allem der gewerblich-technische Begriff der „höheren Backfähigkeit" der Auslandsweizen und die Einstellung der weizenverarbeitenden Gewerbe, nach der die an sich backschwächeren heimischen Weizen nicht ohne Zusatz von backstärkerem Auslandsweizen in bestimmtem Prozentsatz vermahlen und verbacken werden könnten. Solange der deutsche Markt bei dem großen Bedarf zwangsläufig auf den ausländischen Weizen angewiesen war, spielten diese Fragen naturgemäß sowohl bei dem deutschen Weizenanbauer, wie auch bei dem Gewerbe eine untergeordnete Rolle, denn der erforderliche Prozentsatz an ausländischem Hartweizen, der ja zur Aufmischung und Verbesserung unsrer heimischen Weichweizen erforderlich war, wurde eben der zur Bedarfsdeckung unbedingt erforderlichen Einfuhrmenge entnommen.

Mit der grundlegenden Strukturwandlung der deutschen Weizenwirtschaft änderte sich schlagartig dieses Bild. Die stark vergrößerte Weizenanbaufläche in Verbindung mit einer gleichzeitig erzielten Ertragssteigerung auf der Flächeneinheit versetzten die deutsche Landwirtschaft in die Lage, nunmehr aus eigner Kraft die deutsche Eigenversorgung sicherzustellen. Mit der Erreichung dieses Zieles taucht automatisch das schon eingangs gestreifte weitere Ziel am Horizont auf: die Schaffung von Qualitätsweizen.

Die Loslösung der deutschen Weizenwirtschaft von dem Weltweizenmarkt, die noch besonders durch Schutzzollerhöhung und gesetzlichen Verwahlungszwang gefördert wurde, bringt nunmehr automatisch die verarbeitenden Gewerbe, vornehmlich das Bäckereigewerbe mit ihren erhöhten Qualitätsforderungen auf den Plan.

Der deutsche Bauer versteht diese Forderung nach erhöhter Qualität, und er wird bestrebt sein, ihr nach besten Kräften im Rahmen seiner natürlichen Möglichkeiten zu entsprechen. Die mit der Förderung des Bauern betrauten Organisationen, namentlich unsre Versuchsringe haben dieser Aufgabe bereits seit längerer Zeit ihre ganze Arbeit und Aufmerksamkeit zugewandt mit dem Ergebnis, daß sich aus den zahlreich durchgeführten Sortenversuchen einige Züchtersorten herauszuschälen beginnen, die neben gutem Ertrage den Qualitätsanforderungen des Bäckereigewerbes Genüge leisten werden.

Der Qualitätsbegriff, wie er zukünftig aufzufassen ist, bedeutet die innere Werteigenschaft einer Sorte, d. h. ihre Backfähigkeit. Losgelöst von der bisherigen Praxis des Weizenhandels, die sich nur auf die rein äußerlich erkennbaren Wertmerkmale, wie Hektolitergewicht, Ausgeglichenheit der Körner, Reinheitsgrad, Gesundheit usw. erstreckte, wird nunmehr

die Sorte im Handel die ausschlaggebende Rolle spielen.

Denn es ist erwiesen, daß die Klebermenge, mehr aber noch die Kleberqualität einer Sorte eine gute oder mindere Backfähigkeit ergeben und erbbedingt sind. Diese Erkenntnis ist von großer Bedeutung.

Darum konzentriert das Bäckereigewerbe seine Qualitätsanforderungen auf die Backfähigkeit und versteht darunter die hohe Gärfähigkeit der Mehle, die gute Bindigkeit und Elastizität der Teige, deren glatte und betriebssichere Aufarbeitung, die großen Ausbeuten an Teig und Brot, das große Volumen und die gleichmäßige Porung des Gebäcks. Es wäre eine Ungerechtigkeit gegen den größten Abnehmer unsers deutschen Weizens, das Bäckereigewerbe, wollte man ihm ein Produkt anbieten, mit dem es nicht in der Lage ist, diese Bedingungen zu erfüllen und somit bestes und bekömmliches Brot für den Verbraucher herzustellen.

Der Bauer faßt es darum als eine nationale Pflicht auf, dem Rechnung zu tragen. Diesem Streben dienen fortan Qualitätsschauen und Preiswettbewerbe, die alle beteiligten Kreise in die Lage versetzen sollen, sich jeweils von dem Stand der Qualität unsers Weizenbaues zu überzeugen. In diesem Sinne ist auch die

1. Weizenschau in Köln am 8. Hornung

gedacht. Sie zeigt 150 Proben (nicht Sorten!) der hauptsächlich in der Rheinprovinz bisher angebauten und zum Verkauf gelangenden Sorten, die sämtlich auf ihre äußeren und inneren Eigenschaften (Backversuch!) untersucht und dementsprechend bonitiert worden sind.

Die Weizenschau in Köln ist schließlich als eine erfreuliche Zusammenarbeit zwischen Landwirtschaft und Bäckerhandwerk zu verbuchen, die beide dahinstreben, Qualitätserzeugnisse für die deutsche Bevölkerung zur Verfügung zu stellen und deutsches Brot und Gebäck erster Güte aus deutschem Boden zu gewinnen.

Seltsamkeiten aus alten Zeiten

Die alten Zeiten, die gemeint sind, liegen noch nicht einmal so arg weit zurück. Aber seltsam ist es doch, was Hanns Friedrich von Flemming 1719 in seinem Buch: „Der vollkommene Teutsche Jäger und Fischer" beispielsweise von der Kenntnis über die Fortpflanzung der Bäume berichtet. Hören wir, was er zu sagen weiß: „Nicht allein die meisten Philosophen, sondern auch die erfahrenen Holzarbeiter stellen fest, daß bei jeder Gattung Holzes zweierlei Naturen oder Geschlechter seien, als männliches und weibliches, während das männliche keine Früchte oder Samen trägt, das weibliche hingegen sich mit Früchten und Samen vermehrt. Beide Geschlechter hätten wundersam ihre Korrespondenz durch die Wurzeln in der Erde, stünden aber äußerlich züchtig, keusch und ehrbar."

„Die sogenannte Mistel, welche zuweilen oben auf dem obersten Gipfel, öfters auch auf den Aesten oder Zweigen, ja wohl gar, wie wohl selten, am Stamme herauswächst, hat ihren ordentlichen Ursprung von der überflüssigen terpentinischen Fettigkeit des Baumes, ist ein gelbliches Gewächs, das zuweilen weiße Beerlein trägt und auch kleine Blätter wie Buchsbaum."

„Der im Sammelholz häufiger vorkommende Hexenbesen wird eher Donnerbesen genannt und soll von den Strahlen oder Blitz des Gewitters herrühren. Andere sind der Meinung, daß er eine Mißgeburt des Baumes sei und seinen Ursprung von einem vergifteten Nahrungssaft habe, ähnlich wie bei dem Menschen der Kropf oder Höcker."

Heute wissen wir etwas mehr von dem Walten der Natur als zu den Zeiten Hanns Friedrich von Flemmings. Aber wir brauchen über die seltsamen Anschauungen nicht zu lachen. Zu jeder Zeit strebte man nach Erkenntnis, und jede Generation darf stolz sein auf den erreichten hohen Grad ihres Wissens und sagen: „Wie haben wir's so herrlich weit gebracht."

Ausstellungsraum der „Grünen Woche" 1934

Achtung, Bauernfänger!!!

Geilenkirchen, 8. Februar.

Unser Führer hat bei seinem zielklaren Aufbau des neuen Deutschlands den Bauern die Verwaltung ihrer eignen Angelegenheiten selbst übertragen. Der Bauer weiß selbst am besten, was ihm not tut und wie die Mißstände zu beheben sind. Trotzdem findet man noch immer hier und da Leute, die in Wort und Schrift Sturm laufen gegen die Maßnahmen derer, die mit der Durchführung des Neuaufbaues Deutschlands beauftragt sind. Sie suchen durch falsche Darstellungen alles zu sabotieren, was ihren eignen Geschäftsinteressen scheinbar zuwiderläuft. Einer gewissen Presse ist diese Wühlarbeit gerade recht. Sie stellt ihre Spalten gern dafür zur Verfügung. Es ist dieselbe Presse, die sich in den Jahren falschverstandner Freiheit selbstherrlich immer wieder anmaßte, dem Bauern den Weg zum „Aufstieg" zeigen zu müssen. Der Bauer lehnte die Führung durch diese „Alles-besser-Wisser" ab. Instinktiv wehrte er sich dagegen, Wege zu beschreiten, die ihm nur gewiesen wurden, damit die Drahtzieher ein Geschäft daraus machten. Trotzdem versuchen Dunkelmänner noch immer, das feste Gebäude zu unterwühlen, das unser Führer auf Blut und Boden des deutschen Bauern aufrichtet.

Der Bauer soll nicht mehr der Spielball „geschäftstüchtiger" Elemente sein

Die Erzeugnisse seiner Arbeit, die Gottes Segen in sich tragen, sollen nicht mehr als Einsatz für irgendwelche Börsenspiele dienen. Feste Preise sollen auch dem Bauer den Lohn seiner Arbeit sichern.

Das paßt vielen nicht, auch einigen Zentrifugenhändlern nicht.

Sie versuchen mit allen Mitteln, dem Bauern klarzumachen, daß die Maßnahmen zur Ordnung auf dem Milch- und Buttermarkt sich zum Schaden des einzelnen wie der Gesamtheit auswirken müssen. Dagegen ist festzustellen, daß es unwesentlich ist, ob einer etwas mehr erlöst als sein Nachbar. Ausschlaggebend ist allein, ob der Preis überhaupt tragbar ist. Solange wir ein ungeregeltes Angebot haben, und die Preise von der Willkürherrschaft der Spekulation bestimmt werden, wird der Erzeuger immer der Geschädigte sein, der Verbraucher dagegen unverhältnismäßig hohe Preise zu zahlen haben. Daraus folgt, daß das Angebot der Nachfrage angepaßt werden muß. Das soll dadurch erreicht werden, daß sämtliche für den Verkauf bestimmte Butter demnächst der Reichsstelle für Oele und Fette angeboten werden muß, die dann nur soviel für den Verkauf freigeben wird, wie es dem Bedarf der Verbraucher entspricht. Der Rest wird so lange zurückgehalten, bis der Markt wieder aufnahmefähig ist. Hier wird die haltbare Molkerei- und Markenbutter der Bauernbutter überlegen sein.

Weiter wird behauptet, Bauernbutter sei besser als Molkereibutter. Wir erleben in diesen Tagen ein Ueberangebot in Butter. Die Landbutter hat im Preise stark nachgeben müssen, während die Molkereibutter von guter Beschaffenheit zu unveränderten Preisen abgesetzt werden kann. Das beweist, daß Landbutter am wenigsten begehrt ist und als erste dem Preisverfall anheim fällt. Wie die Dinge weiter geregelt werden, ist noch nicht zu sagen, da noch beraten wird, wie die Ordnung auf dem Buttermarkt endgültig durchgeführt werden soll. Das eine steht jedoch fest, daß die sicherste und für die breite Masse der Erzeuger beste Verwertung durch die Molkereien kommen wird. Es ist daher unverantwortlich, wenn Vertreter für Milchbearbeitungsmaschinen jetzt noch die Bauern veranlassen wollen, sich Einrichtungen anzuschaffen, deren Nützlichkeit für die Zukunft sehr fraglich ist. Auch diese Industrien werden bei Einrichtung von Molkereien ohnehin eine gewaltige Geschäftsbelebung erfahren.

Die Möglichkeit des Selbstbutterns wird den Bauern bleiben. Die Absatzmöglichkeiten werden sich dagegen in geregelten und leicht zu übersehenden Bahnen bewegen. Nur so wird der Bauer befreit von dem Treiben dunkler Geschäftemacher, die im Schafspelz kommen und ihn wie die Wölfe auszuplündern suchen.

Unklar ist nur, wie sich noch Zeitungen von solchen Menschen mißbrauchen lassen, die nur Eigennutz als einzig mögliche Lebensauffassung vertreten wollen. Fürchten sie etligen zu müssen, wenn auch der letzte im Volke die Dinge klar durchschaut? Oder glauben sie tatsächlich noch selbst, der Schacher wäre das Salz der Wirtschaft?

von Wrede.

Deutsche Gartenkulturtagung in Berlin

Es gilt Neues und Arteignes zu schaffen

Köln, 8. Februar.

Neben einem großen deutschen Bauerntum steht heute der Gartenbau geeinigt in allen seinen Zweigen. Sei es nun der Erwerbsgärtner oder der Gartenliebhaber, eine große deutsche Gartenfront ist bestrebt, uns einstmals zersplitterten Menschen neue Werte durch den Garten zu geben. Die Ende vorigen Jahres in Weimar gegründete „Deutsche Gesellschaft für Gartenkultur" hatte ihre Führer aus allen Gauen Deutschlands zur Ersten Deutschen Gartenkulturtagung nach Berlin geladen. Sie hatte den Zeitpunkt gewählt, als die erste „Grüne Woche Berlin 1934" im Dritten Reich ihre Tore öffnete.

Den Auftakt bildete eine Schulungstagung, in der in vielen Referaten die führenden Fachleute über alle Gebiete des Gartenbaus und der Gartenkunst zu Wort kamen. Aus allen Darstellungen war der Wille erkennbar, Neues und Arteignes zu schaffen und alles abzustoßen, was zu einer Entfremdung und Versklavung von Geist und Körper geführt hat. Aus der Fülle der Aufgaben sei nur erwähnt das große Gebiet der Erhaltung historischer Anlagen und Parks.

Ein weiteres sehr schwieriges Gebiet wird heute dem Landschaftsgestalter durch den Bau der Reichsautobahnen, Wasserstraßen und Talsperren eröffnet.

Gerade hier ist das Einsetzen der besten Persönlichkeiten notwendig, die der Technik zur Seite stehen, um der deutschen Landschaft ein neues Gepräge zu geben. Alle Gefahren müssen rechtzeitig ferngehalten werden, damit nicht spätere Generationen an unserm ästhetischen Empfinden Zweifel hegen mögen.

Groß angelegt waren die Gebiete, welche die Erziehung des Volkes zur Gartenidee behandelten.

Gartenleben und Heimkultur sind nicht Privileg der Begüterten — jeder Schaffende soll sein Heil im Garten finden.

Das deutsche Volk will heute der Natur nahe sein. Und damit wird auch die Kunst und der bildende Künstler wieder volles Verständnis finden, wir hatten keine Kunst — denn die Seele war tot.

Wenn die Schulung ihren Ausklang fand in einigen wissenschaftlichen Referaten, von denen nur die Lehre von der Konstitution der Pflanze als Grundlage für die Schädlingsbekämpfung erwähnt sei, so wissen wir, daß auch die gesunde Pflanze natürlichen Feinden widerstehen kann und bilden den Vergleich, daß nur im gesunden Körper der gesunde Geist erhalten bleibt.

In festlich geschmückten Räumen des ehemaligen preußischen Herrenhauses fand die erste deutsche Gartenkulturtagung ihren Höhepunkt und Abschluß. Der Reichsleiter des Kampfbundes für deutsche Kultur, Pg. Alfred Rosenberg, gab tiefe Gedanken über deutsches Kulturleben, wie es seinen Ausdruck findet in den Bauten und Gärten der Jahrhunderte.

Nicht den Phantomen des Asphaltes und der verschiedenen Internationalen wollen wir unsre Volksgenossen noch länger preisgeben. Der revolutionäre Umbruch hat sich vollzogen. Zurück zur Natur, zu freiem, deutschem Kulturleben im Sinne unsrer größten deutschen Künstler, Denker und Dichter.

So wird auch die deutsche Gesellschaft für Gartenkultur Mithelfer am Wiederaufbau des Volkes im Sinne ihres großen Führers.

Walter Meusel, Gartenarchitekt.

BERGISCHE HEIMAT

Verantwortlicher Schriftleiter: Josef Kürten

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Berg.-Gladbach, Bahnhofstr. 9
Fernspr. Berg.-Gladbach 97

Aus dem Kreise

Wer wagt, gewinnt!

So heißt ein altes deutsches Sprichwort. Immer wieder hat es sich im Leben und in der Geschichte erwiesen, daß die Mutigen, die etwas einzusetzen wagten, auch zu guter Letzt ihren Gewinn erhielten.

Heute braucht man, beim Kauf eines Winterhilfe-Losbriefes zu 50 Pfennig gar nicht einmal viel wagen . . ., denn einen vierfachen Gewinn bringt dieser.

Erstens, du hast mit dem Losbrief deinem Volke im Kampf gegen Hunger und Kälte geholfen. Das ist doch ein sehr nennenswerter Gewinn!

Zweitens, du persönlich darfst die erfreuliche Spannung erleben, vielleicht einer der glücklichen Geldgewinner zu werden. 5000 Mark beträgt der Hauptgewinn. Hast du zunächst eine Niete gezogen, so bleibt dir drittens noch eine freudige Erwartung:

Im März kommt der angeheftete Prämienschein zur Verlosung, er kann dir auch 5000 Mark schenken, und da dreißig Serien dieser Lose im Umlauf sind, hast du dreißigmal die schönste Gewinnaussicht.

Viertens, schau dir mal die Karten an, die jedem Losbrief beigefügt sind. Bilder aus Kultur-, Geistes- und Geschichtsleben des deutschen Volkes sind im prächtigen Kupfertiefdruck darauf zu sehen. Ist das nicht auch ein Gewinn?

Zum Schluß, denke auch daran, daß du dem schlichten grauen Glücksmann mit dem Loskauf Freude schenkst!

Stadt Berg. Gladbach

Vom Jugendherbergswerk

Die Ortsgruppe Bergisch Gladbach teilt die Ausweise aus

Bergisch Gladbach. Am 5. April vorigen Jahres wurde die hiesige Ortsgruppe des Reichsverbandes Deutscher Jugendherbergen gegründet. Nun können alle Ausweise, die früher durch die Gaugeschäftsstelle in Düsseldorf oder von der Ortsgruppe Köln bezogen wurden, in der hiesigen Ortsgruppe ausgestellt werden. An alle Mitglieder ergeht die dringende Bitte, ihren Mitgliedsbeitrag im ersten Vierteljahr und nicht erst in der Herbstzeit zu entrichten, da sie sonst nicht mit der Belieferung der Monatsschrift „Jugend und Heimat, die Jugendherberge" rechnen können. Der Beitrag kann auch in Teilbeträgen entrichtet werden, in diesem Falle kommt das Mitglied bei der letzten Teilzahlung in den Besitz des Ausweises. Die Freunde und Gönner der Jugend, die dem Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen noch nicht angehören, und besonders auch die Firmen, werden dringend gebeten, durch ihren Beitritt oder durch Spenden sich am Ausbau der Jugendherbergen zu beteiligen. Mitgliedsbeiträge und Spenden für das Jugendherbergswerk werden bei der Geschäftsstelle Rommerscheider Straße 25 und bei der Kreissparkasse auf Sparkonto Nr. 21 134 entgegengenommen.

Zur Beseitigung von Unklarheiten werden im folgenden die verschiedenen Ausweiskarten kurz beschrieben. Für Jugendliche unter 20 Jahren, die als Einzelwanderer die Jugendherbergen benutzen, gilt der Bleibenausweis, der Lichtbild und Jahresmarke enthalten muß und pro Jahr 0,50 Mark kostet. Jugendliche von 20—25 Jahren, die in Berufsausbildung oder erwerbslos sind, können nach Vorlage der entsprechenden Bescheinigung zum halben Jahresbeitrag, also für 2 Mark, einen Ausweis erhalten. Vordrucke für die Bescheinigungen sind auf der Geschäftsstelle zu haben. Führerausweise (0,25 Mark) erhalten die Führer von Jugendgruppen mit Jugendlichen unter 20 Jahren; letztere benötigen dann keinen Ausweis. Voraussetzung für die Ausstellung von Führerausweisen ist die körperschaftliche Mitgliedschaft des Jugendvereins bzw. der Jugendorganisation. Der Jahresbeitrag hierfür ist in Höhe von 6 Mark festgesetzt, einschließlich kostenfreier Lieferung des Reichsherbergsverzeichnisses, des Jahrweisers für Deutsches Wandern und der bereits erwähnten Monatsschrift. Für Schulen ist die körperschaftliche Mitgliedschaft nicht unbedingt vorgeschrieben, aber sehr erwünscht. Die Mitgliedskarte für Erwachsene kann für einen Jahresbeitrag von 4 Mark erworben werden und berechtigt auch zur Benutzung der Jugendherbergen nach den vom Reichsverband vorgeschriebenen Bedingungen. Die Lieferung der Monatsschrift „Jugend und Heimat, die Jugendherberge", ist in diesem Betrag eingeschlossen.

Weitere Auskunft erteilt der Geschäftsführer der Ortsgruppe der DJH, Gewerbeoberlehrer Straub, in der Geschäftsstelle Rommerscheider Straße 25. Geschäftsstunden sind: Donnerstags von 13—15 Uhr und 20.30—22 Uhr sowie Freitags von 13—15 Uhr.

Besprechungen mit Architekten und Bauunternehmern über Luftschutzfragen

Bergisch Gladbach. Der Ortsgruppenführer des Reichsluftschutzbundes, Major Feiber, hatte die Gladbacher Architekten und Bauunternehmer am Montagabend zu einer Besprechung über Luftschutzfragen im Lokal Wielpütz zusammengerufen. Major Feiber erklärte den Anwesenden, wie notwendig es sei, sich mit diesen Fragen zu befassen. Da es nicht möglich ist, alle alten Häuser entsprechend umzubauen, soll wenigstens bei Neubauten auf den Schutz gegen Luftangriffe Rücksicht genommen werden, durch Einbau von richtig angelegten Schutzräumen, durch auseinandergezogene Siedlung und entsprechende Dachkonstruktion. Die Arten und die Wirkung der verschiedenen Kampfmittel wurde in diesem Zusammenhang ebenfalls erklärt. Die demnächst einsetzende Schulung wird weitere Kreise mit diesen Fragen bekanntmachen. Major Feiber machte als dann noch weitere Ausführungen über den behördlichen Luftschutz, den Werkschutz und den Selbstschutz.

Für die anwesenden Architekten und Bauunternehmer waren die Ausführungen des Ortsgruppenführers sehr interessant, da es in der Natur der Sache liegt, daß sich gerade diese Berufsgruppen über zweckentsprechende Einrichtungen gründlich unterrichten müssen. Mit einer Aussprache fand die Versammlung ihren Abschluß.

Reichsverband Deutscher Obst-, Gemüse- und Lebensmittel-Händler

Bergisch Gladbach. Die Mitglieder der Ortsgruppe des Reichsverbandes Deutscher Obst-, Gemüse- und Lebensmittel-Händler e. V. versammelten sich am Dienstagabend bei Wielpütz.

Ortsgruppenobmann Peter Theisen teilte die Ergebnisse der am vergangenen Sonntag in Köln stattgefundenen großen Tagung mit. Man besprach alsdann noch die verschiedensten Berufsfragen. Der Ortsgruppenobmann richtete an die dem Reichsverband noch nicht angeschlossene Händlerschaft den Appell, sich in ihrem eigensten Interesse dem Fachverband sofort anzuschließen.

Steuerumlage für 1934

Bergisch Gladbach. Wir weisen auf die Bekanntmachung der Stadtverwaltung hin, in der die Steuersätze für Gewerbe- und Gemeindegrundsteuer bekanntgegeben werden.

Anmeldung bei den höheren Schulen

Bergisch Gladbach. Wir verweisen auf die heutige Bekanntmachung der städtischen höheren Lehranstalten, nach der die Anmeldungen für die Sexta bis zum 25. Februar 1934 erbeten werden.

70 Jahre alt

Bergisch Gladbach. Peter Wilhelm Müller, Gierather Straße 27, vollendet am Samstag, dem 10. Februar, in voller geistiger und körperlicher Frische sein 70. Lebensjahr.

Vor dem Bensberger Strafrichter

Nur geringfügige Strafsachen wurden behandelt

Bensberg, 8. Febr.

Eine Frau aus Porzberg hatte einen Strafbefehl über 30 Mark erhalten, weil sie ohne polizeiliche Erlaubnis Arzneien verkauft hatte. Die Angeklagte war bei Gericht nicht erschienen, so daß der Staatsanwalt den Einspruch verwarf und die Kosten der Angeklagten auferlegte. Das Urteil lautete antragsgemäß.

•

Ein Kaufmann aus Köln-Mülheim war beschuldigt, während des Holzsuchens im Königsforst einen hinzukommenden Forstbeamten beleidigt und bedroht zu haben, weil er dem Angeklagten das Suchen des Holzes, das nur auf Grund eines Erlaubnisscheines gestattet ist, verboten hatte. Hierbei wurde der Angeklagte so grob und beleidigend, daß sich der Förster veranlaßt sah, Strafanzeige zu erstatten. In der heutigen Verhandlung wollte der Angeklagte durch den Förster, der den deutschen Gruß nicht erwidert habe, beleidigt worden sein. Das Benehmen des Angeklagten selbst vor Gericht widerlegte aber diese Angabe. Trotz seiner redseligen Beteuerung, bei denen ihm noch ein Zeuge helfen wollte, konnte er das Gericht von seiner Unschuld nicht überzeugen. Der Staatsanwalt beantragte mit dem besonderen Hinweis darauf, daß die Autorität des Staates unter allen Umständen gewahrt werden müsse, gegen den Angeklagten wegen Beleidigung und Bedrohung eine Gefängnisstrafe von sieben Tagen, da durch eine Geldstrafe der Zweck der Strafe nicht erreicht werde. Das Urteil lautete jedoch auf zwei Tage Gefängnis und die Kosten des Verfahrens. Die Berufung gegen das Urteil kündigte der Angeklagte schon im Gerichtssaal an.

•

Ein Landwirt aus Großhohn war wegen Tierquälerei angeklagt. Die Anklage warf ihm vor, er habe seinen Schweinen, um ihnen das Aufwühlen des Bodens zu unterbinden, an Stelle der gewohnheitsmäßigen Klammern, Hufnägel durch die Oberlippen getrieben. In dieser Behandlung sah das Gericht und auch der geladene Sachverständige eine rohe Tierquälerei. Der als Zeuge auftretende Bruder des Angeklagten hat als langjähriger Schweinezüchter den Tieren die Hufnägel eingetrieben. Er bezeichnet dies als eine langjährige Gewohnheit, die er sich auf großen Schweinezüchtereien erworben hat, die dazu noch weniger Schmerzen verursachte, als die von dem Sachverständigen vorgeschlagenen Klammern. Jedenfalls reichten die Beweise zu einer Bestrafung nicht aus, da das Gesetz nur eine rohe vorsätzliche Tierquälerei unter Strafe stellte, die aber in vorliegendem Falle nicht anzunehmen sei. Es erfolgte ein Freispruch auf Kosten der Staatskasse nach dem Antrag des Staatsanwaltes.

•

Einem Erwerbslosen aus Brucke wurde die widerrechtliche Aneignung von Nutzholz vorgeworfen, das er zum Heizen verwendete. Gegen einen Strafbefehl von 6 Mark hatte der Beschuldigte Einspruch erhoben und sich in der heutigen Verhandlung damit zu entschuldigen versucht, das Holz habe achtlos am Wege gelegen und sei schon vom Unkraut überwuchert gewesen. Der als Zeuge vernommene Geschädigte war jedoch anderer Meinung. Er behauptete, daß er sich mit dem Beklagten sogar über den Preis geeinigt habe, den dieser jedoch nicht bezahlte. Nachdem die Beweisaufnahme geschlossen war, äußerte der Staatsanwalt unter Berücksichtigung der Notlage des Angeklagten und der Geringfügigkeit des verursachten Schadens, daß die verhängte Geldstrafe bestehen bleiben müsse. Das Urteil lautete auf 6 Mark, ersatzweise zwei Tage Haft, dazu hat der Angeklagte die Kosten des Verfahrens zu tragen.

•

Eine Privatklage wurde zwischen zwei Rösrathern ausgetragen. Die Klage stützte sich auf eine Körperverletzung des Privatklägers, worauf jedoch der Privatbeklagte Gegenklage wegen schwerer Beleidigung erhob. Das Gericht erklärte beide Parteien für straffrei und auch die Kosten wurden auf beide verteilt.

84 Jahre alt

Unter-Eschbach. Unsere Mitbürgerin Frau Anna Lüttgen wird mit dem heutigen Tage 84 Jahre alt. Trotz ihres Alters ist sie noch außerordentlich rüstig. Täglich liest sie noch ihre Zeitung und nimmt lebhaftes Interesse an allen Geschehnissen.

Auch in Dürscheid Rodelunfälle

Dürscheid. Beim Rodeln ereignete sich hier ein bedauerlicher Unglücksfall. Zwei Schulkinder stürzten und trugen beide schwere Beinbrüche davon. Mitglieder der Sanitätskolonne Dürscheid leisteten die erste Hilfe.

Amt Odenthal

NS Hago- und GHG-Versammlung

Odenthal. Am Montagabend fand in Odenthal eine sehr gut besuchte Versammlung der NS Hago und GHG, Ortsgruppe Odenthal statt. Nach der Eröffnung durch den Ortsgruppenamtsleiter Pg. Breitbach sprach an Stelle des verhinderten Redners Plettenberg von Köln Pg. Hamacher, Bergisch Gladbach, über Zwecke und Ziele der beiden Organisationen. Seine beachtenswerten Ausführungen wurden beifällig aufgenommen.

Aufforstungen im Amt Odenthal

Odenthal. Der hiesige Waldbauverein beabsichtigt, Pflanzen, vornehmlich Fichten, zu beschaffen, um dadurch die Aufforstung geeigneter Flächen zu fördern. Der Preis für vierjährig verschulte Fichten wird sich auf etwa 11,— bzw. 12,— Mark je 1000 Stück stellen. Bestellungen werden bis zum 12. d. M. beim Bürgermeisteramt oder beim Ortsbauernführer Käsbach in Kümps im Gasthaus Heuser in Scheuren und bei Buschkühler in Eichholz entgegengenommen.

Die Waldbesitzer werden gebeten, die Anmeldefrist (12. Februar) nicht zu versäumen.

Bezirks-Bauernversammlung in Ober-Odenthal

Die Landwirtschaft ist der Lebensmotor des deutschen Volkes

Scheuren. Am Dienstag fand im Lokale Heuser in Scheuren eine Bauernversammlung statt. Bei Eröffnung begrüßte Ortsbauernführer Pg. Käsbach die erschienenen Gäste. Direktor Theiß aus Köln hatte das Hauptreferat übernommen und führte etwa folgendes aus: Die Landwirtschaft sei gleichsam der Lebensmotor des deutschen Volkes, also derjenige Faktor, der durch gesunde und kräftige Erzeugnisse dem Volksganzen wieder gesundes Blut zu vermitteln hat. Blut und Pflug seien das Zepter der Landwirtschaft. Gerade in der Landwirtschaft sei noch sehr viel Arbeit zu leisten. Direktor Theiß befaßte sich dann an Hand von Lichtbildern mit der künstlichen Düngung.

Im Anschluß an die Ausführungen von Dr. Theiß sprach Kreisobstbaumwart Heingl. Auch er betonte, daß die Düngung der Obstbäume, überhaupt der Obstbaumpflege, zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt würde. Auch das Lichten der Bäume sei Vorbedingung für eine gute Ernte. Um allen Landwirten die Notwendigkeit einer praktischen Pflege der Obstbäume aufzuzeigen, findet am 15. d. M., nachmittags 3 Uhr, im Gasthaus Hölzer in Odenthal nochmals ein Vortrag statt, wobei in einer Obstbaumanlage praktische Beispiele über Pflege, Düngung usw. gezeigt werden. Es ist daher wünschenswert, daß viele Bauern, besonders Jungbauern, an dieser Besprechung und Besichtigung teilnehmen.

Ein schöner Heimatabend in Herkenrath

Jungvolk und BdM singen und spielen

Herkenrath, 8. Febr.

Recht zahlreich waren die Bewohner von Herkenrath dem Rufe der Lehrerschaft gefolgt, um dem Spiel unserer Kleinsten beizuwohnen. Was dann auch im Saale Buchholz geboten wurde, war wirklich hervorragend. Besonders die von der beliebten Lehrerin Frl. Breuer in heimischer Mundart verfaßten Gedichte fanden verdienten Beifall.

Jungvolkführer Lehrer Vies eröffnete um 8 Uhr den Abend, der in bunter Reihenfolge Aufführungen bringen sollte, die in ihrer Urwüchsigkeit in den Herzen der Anwesenden noch lange fortleben werden. Nach einer Darbietung des Jungvolks führten Mädels des BdM drei Trachtentänze vor.

Nunmehr ergriff Frl. Breuer das Wort, um in einem sehr sinnreichen Vortrag „Heimat und Vaterland" die kulturelle und geschichtliche Vergangenheit unserer engeren Heimat eingehend zu beleuchten. Hierauf begann die Aufführung des Heimatspiels „Der Schuster von Immekeppel" von Lehrerin Frl. Maria Breuer, Herkenrath. Es muß an dieser Stelle der Verfasserin ein besonderes Lob ausgesprochen werden, die es verstanden hat — an zwei alte bergische Sagen anlehnend — ein Bühnenwerk zu inszenieren, das für unsere Jugend von größtem kulturellen Wert ist. Das Spiel erzählt vom Immekeppeler Schustermeister, der, weit und breit berühmt wegen seiner einzig schönen Arbeit, der Jagdleidenschaft verfällt und Frau und Kinder an den Bettelstab bringt. Er wird von Zwergen am Bilstein in Immekeppel zu deren Schuster verpflichtet, muß jedoch das feierliche Versprechen abgeben, diese nicht zu verraten. Nun hat alle Not ein Ende; doch der Meister wird übermütig, und unter dem Einfluß des Weines und der Sticheleien seiner Trinkgenossen gibt er sein Geheimnis preis. Die Katastrophe bleibt nicht aus; mit dem Reichtum hat es nun ein Ende. Aber dank seiner guten Frau und seiner geschickten Hände bringt der Meister seine Familie durch ehrliche Arbeit wieder hoch.

Wer diesem Heimatabend beigewohnt hat, wer unsere Jugend in ernstem und fröhlichem Spiel gesehen, dem wird es ein Erlebnis sein.

Vom Paffrather Kriegerverband

Paffrath. In der gestrigen im Lokale zum „Großen Kurfürsten" in Paffrath stattgefundenen und vollzählig besuchten Monatsversammlung verlas der Vereinsführer vorerst die neu ergangenen Befehle.

Nach Verlesung der Niederschrift über die letzte Versammlung, der Erstattung des Kassen- und Tätigkeitsberichts im abgelaufenen Jahre, wurden dem Vorstande unter Anerkennung seiner rührigen Tätigkeit Entlastung erteilt.

Die Broschüre „Gesunde Eltern und Kinder" soll für die Mitglieder, die sie noch nicht besitzen, beschafft werden.

Als Obmann für die Frontsoldatenhilfe wurde Kamerad Dr. Beckers bestimmt, als Pressewart Kamerad Grieß.

Der anschließende kameradschaftliche Teil wurde u. a. durch Erzählungen von Kriegserlebnissen einzelner Kameraden sowie durch vaterländische und heimatliche Musik- und Gesangsvorträgen durch das Quartett „Heimatklänge" Nußbaum und dem Musiker Josef Kierdorf jr., Flora, ausgefüllt.

Die nächste Versammlung findet statt am Dienstag, dem 13. März, beim Kameraden Heinrich Steinbüchel, an der voraussichtlich auch der Kreisführer Kamerad Walterscheid teilnehmen und u. a. die neu aufzunehmenden Mitglieder verpflichten wird.

Luftschutzvortrag in Paffrath

Paffrath. Am Freitag, dem 9. d. M., abends 8 Uhr, findet für den Luftschutz, Abschnitt 1, im Pfarrsaal zu Paffrath ein Vortrag über Luftschutz statt. Der Besuch des Vortrages wird jedem dringend empfohlen, zumal interessante Lichtbilder gezeigt werden.

Amt Bensberg

Ergebnis der Eintopfgerichtsammlung in Bensberg

Bensberg. Innerhalb des Gebietes der Ortsgruppe Bensberg hatte die fünfte Eintopfgerichtsammlung ein Ergebnis von 1293,38 Mark.

In den einzelnen Zellen war folgendes Ergebnis festzustellen: Bensberg 1 318,35 Mark, Bensberg 2 226,08 Mark, Bensberg-Moitzfeld 85,32 Mark, Herkenrath 116,71 Mark, Dürscheid 38,05 Mark, Immekeppel 104,27 Mark, Eschbach 72,35 Mark, Refrath 332,25 Mark. Damit wird das Ergebnis der vorletzten Sammlung erheblich überboten.

Fahrrad gestohlen

Bensberg. Am hiesigen Krankenhaus wurde gestern abend ein Fahrrad gestohlen.

Standesamtliches

Bensberg. Gestorben: Josefine Neschen geb. Hoff, 51 Jahre alt, aus Ober-Lückerath. Maria Höfer, 13 Jahre alt, aus Juck bei Immekeppel.

Unfall an der Grube Weiß

Bensberg. Im hiesigen Betrieb verunglückte gestern nachmittag ein Arbeiter in der Abteilung „Schlammgrube" und trug erhebliche Beinverletzungen davon. Er wurde dem Krankenhaus in Bensberg zugeführt.

Jahresfest der NS-Frauenschaft Hoffnungsthal

Die Gaufrauenschaftsleiterin von Gelingk sprach

Hoffnungsthal. Im Luisensaal versammelten sich alle Frauen der NS-Frauenschaft Hoffnungsthal um ihre Leiterin, Frau Raab, die in ihrer Ansprache die erschienenene Gaufrauenschaftsleiterin Frau von Gelingk und Baronesse von Eltz begrüßen konnte.

Ein Musikvortrag von Frl. Josefa Kastert, Köln (Geige) und G. Feger (Klavier) leitete den Abend ein. Das große Können und das temperamentvolle, tiefempfundene Spiel der Geigerin war einzigartig. Pgn. von Eltz warf einen Rückblick in jene Zeit, als die Ortsgruppe noch eine Mitgliederzahl von 21 hatte. Heute umfaßt sie 420 Frauen und Mädchen und die Aufgabe heißt jetzt: Geistige Schulung der deutschen Frau in der nationalsozialistischen Weltanschauung.

Nach einigen Gedicht- und Musikvorträgen sprach Frau von Gelingk zum Thema: „Warum NS-Frauenschaft?"

Ein Spiel „Deutschland will leben" beschloß diesen schönen und wohlgelungenen Abend.

Appell der Ortsgruppe Refrath der NSDAP

Refrath. Am Freitag, dem 9. Februar, findet abends 8 Uhr im Lokale Tannenhof (A. Schmidt) ein großer Appell statt, zu dem nicht nur die politischen Leiter der PO, sondern auch die Ortsgruppenleiter der Unterorganisationen: Beamtenschaft, Lehrerbund, Kriegsopferversorgung, Frauenschaft usw. zu erscheinen haben. Es wird darauf hingewiesen, daß die Anregung zu diesem Appell vom Gau aus erfolgte und wird daher pünktliche Anwesenheit aller zur Pflicht gemacht.

Jahreshauptversammlung des Kriegervereins Dürscheid

Dürscheid. Vergangenen Sonntag tagte der Kriegerverein Dürscheid in einer Jahreshauptversammlung Nach Eröffnung durch den Vereinsführer Kamerad Pfeifer und seinem Hinweis auf die geänderten Bestimmungen der Bundesleitung wickelte sich die übliche Programmfolge rasch ab. Aus der Reihe der vorgesehenen Festlichkeiten in diesem Jahre greifen wir als wesentlich heraus, daß auch der Kriegerverein Dürscheid den Gedenktag der gefallenen Kameraden in würdiger Form begehen wird. Hierfür ist schon ein umfangreiches Programm vorgesehen. Nach Abschluß der Jahreshauptversammlung, die einen offiziellen Charakter trug, war man noch mehrere Stunden im gemütlichen Kreise vereint.

Amt Overath

SA-Reserve-Sturm 13/238

Overath. Nach der Gründung des hiesigen Reserve-Sturmes zu Anfang November des vergangenen Jahres war am Sonntag die Mannschaft zum ersten Male zum Sturm-Appell angetreten.

Von allen Seiten unserer weitverzweigten Bürgermeisterei waren die Trupps und Scharen anmarschiert: von Marialinden, Villerath, Steinenbrück, Kreuzhäuschen, Heiligenhaus usw. zum Teil nach über einstündigem Marsch über die schnee- und eisbedeckten Anmarschstraßen. Es war eine Lust und Freude ganz eigener Art, die alten Frontkämpfer zum ersten Appell antreten zu sehen. Mit der Bekanntgabe von Tagesbefehlen durch den Sturmführer Unterhausberg schloß dieser erste Sturm-Appell, dem der nächste am Sonntag, dem 18. Februar, folgen wird.

Die Eintopfsammlung im Schulbezirk Mittelbach

Mittelbach. Im hiesigen Schulbezirk erbrachte die Eintopfsammlung am vergangenen Sonntag die Summe von 22,45 Mark. Für unsre meist arme und erwerbslose Bevölkerung ist dieser Betrag ein ansehnliches Opfer, das deshalb besonders anerkannt werden soll. Infolge der Schneeverwehungen auf den Höhen unsres bergischen Bezirks war das Einholen für die Sammler diesmal besonders anstrengend.

Stadtarchiv Euskirchen

0335
05EUS2012000018 Westdt. Beobachter 1934
Faktor 20
Sa.
0079

Amt Rösrath

Versammlung der NS-Volkswohlfahrt

Rösrath. Heute abend, 7.30 Uhr, findet in Rösrath im Saale Brinkmann die erste Versammlung der NS-Volkswohlfahrt statt. Diese Versammlung soll eine machtvolle Kundgebung für die NS-Volkswohlfahrt werden. Es ist daher erforderlich, daß alle Mitglieder der NSV und der NSDAP, sowie sämtlicher Nebenorganisationen, in dieser Versammlung vollzählig erscheinen. Weiter ist die ganze übrige Bevölkerung unserer Ortsgruppe zu dieser Kundgebung besonders eingeladen. Es wird dringend ersucht, zu dieser ersten großen Kundgebung pünktlich zu erscheinen. Die Ortsgruppenleitung ist darum gebeten worden, die gesamten Mitglieder der Ortsgruppe durch ihre Zellen- und Blockwarte auf die Wichtigkeit dieser Versammlung aufmerksam zu machen.

Werbeversammlung des Haus- und Grundbesitzervereins

Rösrath. Wir laden alle Haus- und Grundbesitzer am Freitag, dem 9. Februar 1934, abends 6 Uhr, in die Gastwirtschaft Wwe. Rehr in Rösrath ein.

Auswärtige Redner geben über wichtige Steuerfragen Aufschluß. Einkommensteuerformulare mitbringen!

Die Jahresarbeit des TV Forsbach

Die Zusammensetzung des neuen Vorstandes

Forsbach. Zahlreich waren die Mitglieder der Einladung gefolgt. Vereinsführer P i c h t eröffnete die Jahreshauptversammlung und gab die Tagesordnung bekannt. Aus dem Jahres- und Kassenbericht ging hervor, daß der Umbau des Sportplatzes Forsbach-Halvenhof vor einigen Jahren erheblich mehr Unkosten verursacht hat wie vorgesehen war. Bis zum heutigen Tage konnte nur ein Teil dieser Schuld abgetragen werden. Es wurde weiter mitgeteilt, daß sich die Gausteuer um das Doppelte erhöht habe. Auch die Vereinsleitung sah sich so gezwungen, einen höheren Beitrag zu fordern. Für den Eintritt neuer Mitglieder setzte man einen Sonderbeitrag fest.

Auch in diesem Jahre soll alles getan werden, um sämtliche Sportarten zu pflegen. Höchstleistungen will man nicht hierbei erzielen, vielmehr soll es Aufgabe des Turnvereins sein, den Gedanken des Turnvater Jahns auf eine breite Basis zu stellen. Beim Handballsport will es in diesem Jahr nicht richtig klappen, doch hofft man auch hier, die frühere Stellung wieder zurückerobern zu können. Im Verfolg einer regen Aussprache unterhielt man sich noch über den Auf- und Ausbau der Damen-, Schüler- und Schülerinnenriege.

Der Vereinsführer dankte seinem bisherigen Vorstand und stellte danach seine Mitarbeiter für das Jahr 1934 vor: Kassenwart Karl S c h e l d t, Vereinsamtmann (Schriftführer): Hermann B i e r k ö t t e r, Turnwart Willy B i e r k ö t t e r, Spiel- und Sportwart Siegfried B o n h o f f, Jugendturnwart Franz F o r s b a c h, Spielführer Walter B e n d e r und Erwin H a p p, Werbewart Erich B o l l w e r k, Vorturnerin der Damen Berta W e h m e y e r, Vorturnerin der Jungmädchenriege Hedwig S c h e l d t, Vorturnerin der Schülerinnen Alwin Z i m m e r m a n n und Gerätewart Karl B a u r.

Der Verein beschloß, am Karnevalssonntag einen K o s t ü m b a l l zu veranstalten.

Gemischter Chor Forsbach

Forsbach. Zu einer Veranstaltung seltener Art hatte der „Gemischte Chor" eingeladen. Das Lohmarsche Streichorchester spielte zu Beginn einen Musikvortrag, worauf der Vorsitzende Otto S c h n e i d e r die Begrüßung vornahm. Anschließend folgte die Operette „Die Winzerprinzessin vom Rhein" von Willi Webels und Karl Siber, Musik von Max Vogel. Die Darsteller wurden den künstlerischen Aufgaben in jeder Hinsicht gerecht, doch war der Text, den man allerdings ein wenig umgewandelt hatte, nicht mehr ganz der heutigen Zeit angepaßt. Die Bühnenausgestaltung wirkte sehr gefällig. Das Lohmarsche Streichorchester bot während den Pausen beste musikalische Unterhaltung. Der Veranstaltung schloß sich ein Festball an, der gleich der Veranstaltung gut besucht war.

Gross-Porz / Die Rheingemeinde

De Zog kütt!

Auch ein Komitee der „Jecken" gebildet

Porz. Die „ortsansässigen" Karnevalsgesellschaften haben ein Komitee gebildet, das die Vorarbeiten für den diesjährigen großen Karnevalszug leisten soll. Zur Bewältigung dieser neugestellten Aufgabe hat man daher auch den Sonntag gewählt. Bereits am Sonntagvormittag will man den „Größen" des hiesigen Karnevals mit viel Aufwand und allerhand Tam-Tam eine Aufwartung machen. Hieran schließt sich der „erste" Frühschoppen. Am Nachmittag wird dann der Karnevalszug steigen, an dem sich nicht nur die „organisierten" Fastnachtsjecken, sondern auch alle übrigen „zivilisierten Bürger" beteiligen sollen. Einen Prinz hat man diesmal noch nicht auserkoren, was man jedoch in den kommenden Jahren nachholen will. Das Komitee hat sich an alle Vereine mit dem Ersuchen gewandt, mit besten Kräften den Karnevalstrubel zu unterstützen und alle „Unternehmungen" dieser Art zu einem vollen Erfolg zu verhelfen.

Die Regie besorgt Lambert Paffendorf, Porz, Germaniastraße, mit seinen Karnevalsfreunden, bei dem auch alle übrigen Einzelheiten zu erfahren sind.

Eine erfreuliche Nachricht

Verlegung der auswärtigen Steuerhebetermine

Porz. Bekanntlich finden im Bezirk der Großgemeinde Porz die auswärtigen Steuerhebetermine der Gemeindekasse allmonatlich am zweiten Dienstag und zweiten Mittwoch statt. Für den Monat Februar werden diese Termine aber aus Anlaß der Fastnachtstage um eine Woche verschoben. Sie finden also für die einzelnen Orte wie folgt statt:

Heumar, Eil, Urbach und Ensen-Westhoven, am Dienstag, dem 20. Februar, und für die Orte Wahn, Wahn-Heide, Lind, Libur, Langel und Zündorf am Mittwoch, dem 21. Februar 1934.

Die Tageszeiten, die bereits bekannt sind, werden am Samstag, dem 17. Februar 1934, an dieser Stelle nochmals veröffentlicht.

Der Eintopfsonntag in Groß-Porz

Porz. Das Gesamtergebnis der Sammlung vom Eintopfgerichtssonntag in Groß-Porz beträgt 1733,13 Mark. Auf die einzelnen Orte verteilt ergibt sich für Porz die Summe von 507,80 Mark, für Ensen-Westhoven 337,78 Mark, für Zündorf-Langel 197,80 Mark, für Wahn-Heide 172,70 Mark, für Wahn 155,20 Mark, für Heumar 133,15 Mark, für Urbach 131,40 Mark, für Eil 97,30 Mark.

Appell der Amtswalter der Ortsgruppe der NSDAP Porz

Porz. Gelegentlich des Amtswalterappell am vergangenen Dienstag im Sälchen der Gastwirtschaft Sauer sprach in Vertretung des erkrankten Kreisleiter Pg. Aldinger, Kreisschulungsleiter Pg. Rektor S c h n e i d e r, Bergisch Gladbach. An dem Appell nahm ferner der Adjutant des Kreisleiters, Pg. Giesen, teil.

Im z w e i t e n Teil des Appells wurden organisatorische Fragen der Bewegung besprochen.

Mitgliederversammlung der NS Hago und GHG

Porz. Im Saale des Porzer Hofes versammelten sich am Dienstagabend die Mitglieder der NS Hago und GHG. Der Redner des Abends war Pg. Martin, Mülheim, der ausführlich und in leichtfaßlicher Form über Nationalismus und Sozialismus sprach.

Als zweiter Redner des Abends sprach der Ortsgruppenwart des Reichsluftschutzbundes, Berufsschuldirektor W a g n e r, über den Zweck und die Ziele des RLB und forderte am Schlusse seiner Ausführungen die Anwesenden auf, sich dieser Organisation anzuschließen.

Fahrraddiebstähle am laufenden Band

Porz. Am Dienstagabend wurde einem SA-Mann zwischen 6 und 7 Uhr das auf dem Hofe einer hiesigen Druckerei stehende Fahrrad gestohlen. Es handelt sich noch um ein fast neues Fahrrad (Marke Astoria) mit der Nummer 1 135 613. Die sofort aufgenommenen Ermittlungen blieben bisher ohne Erfolg.

Standesamtliche Nachrichten

Porz. G e b u r t e n : Jakob Billstein, Sohn des Dachdeckers Heinrich Billstein und seiner Ehefrau Anna Scholastika geb. Decker, Zündorf, Kolonieweg 57. E h e s c h l i e ß u n g e n : Bäcker Aloys Wilhelm Strerath, Zündorf, Hauptstraße 63, und Hausgehilfin Erna Wilhelmine Brand, Ensen, Kölner Straße 147. S t e r b e f ä l l e : Therese Boecker geb. Rolin, 87 Jahre alt, Zündorf.

28 Jahre Leiter des Kirchenchors

Porz (Zündorf). Am 24. Januar konnte der Dirigent Paul B r e u e r auf eine 25-jährige Tätigkeit im Dienste der „Musica sacra" zurückblicken. An diesem Tage übernahm der Jubilar vor 25 Jahren die Leitung des hiesigen Pfarr-Cäcilienchors. Aus diesem Anlaß fand am Sonntag im Pfarrheim eine besondere Feier statt.

Wieder ein Hühner-Diebstahl

Porz (Gremberghoven). In der Nacht von Montag auf Dienstag wurde hier wiederum ein Hühnerdiebstahl ausgeführt. Den Dieben fielen zwölf Tiere in die Hände, welche sie an Ort und Stelle abschlachteten. Von den Dieben fehlt bisher jede Spur. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Die Karnevalsgesellschaft „Lustige Hahne" tagte

Wahn. Mit einem reichhaltigen Programm wartete die Karnevalsgesellschaft „Lustige Hahne" von Wahn-Heide am vergangenen Sonntag in ihrem Vereinslokal auf. Zahlreich hatte man der Einladung Folge geleistet. Stimmung und Gemütlichkeit ließen nichts zu wünschen übrig und gleich nach den ersten Büttenreden herrschte eine karnevalistisch-übermütige Stimmung. Neben den Kräften der Gesellschaft hatte man sich auch noch auswärtige Karnevalisten verschrieben. Glänzende Vorträge und sich von Rede zu Rede steigernde Stimmung gaben Kunde, daß auch hier in Wahn nichts unversucht bleibt, dem närrischen Prinzen in aller nur erdenklichen Form zu huldigen. Nach der Sitzung wurde recht rege das Tanzbein geschwungen und man vergaß bei den „Lustigen Hahnen" (wie es ja auch bei dieser Bezeichnung nicht anders sein kann) die Sorgen des Alltags.

Ein Kaninchenfang ist schön, wenn nicht der Gendarm ...

Wahn. In letzter Zeit mehren sich die Fälle, von Jagdvergehen. So wurde wiederum von Beamten der Gendarmerie zwei Erwerbslose beim Frettieren innerhalb des Naturschutzgebietes Wahn-Heide angetroffen.

Die Beschuldigten hatten mehrere Netze über die Ausgänge eines Kaninchenbaues gelegt. Das Frettchen war bereits im Bau. Die Fanggeräte wurden sichergestellt und die Jagdfrevler zur Anzeige gebracht.

89. Geburtstag

Porz (Zündorf). Am heutigen Tage kann die im hiesigen St. Josefskloster wohnende Witwe Heumann, Anna Maria geb. König, ihren 89. Geburtstag begehen. Sie erfreut sich geistiger Frische und nimmt regen Anteil an dem Tagesgeschehen.

Lind hat eine neue Kanalisationsanlage

Wahn. Nach mühevoller Arbeit wurden am Montag die Kanalisationsarbeiten des Senkgraben, der die Entwässerung des Linderbruchs vornimmt sowie ein Teil der Kanalisation der Ortschaft Lind, beendet. Die Abnahme erfolgte durch das Kulturbauamt in Bonn, das Gemeindebauamt in Porz und einem Vertreter des Kreisausschusses in Bergisch Gladbach. An dem über 1000 Meter langen neuen Kanal, der zur Senkung des Wasserspiegels im Linderbruch dient, war nichts auszusetzen.

Wilderer in der Wahner Heide

Wahn-Heide. Umfangreiche Streifen der staatlichen Forstbeamten im Verein mit der Gendarmerie in den letzten Wochen stellten wiederum eine Anzahl Wilderer, deren Zahl von Mitte bis Ende Januar mit 13 angegeben wird. In der selben Zeit wurden insgesamt 20 Schlingen sichergestellt.

Selbst ein Bienenhaus ist vor Einbruch nicht mehr sicher

Wahn-Heide. In dem Bienenhaus eines hier wohnenden Landwirts stahl man aus einem Kasten sämtliche mit Honig gefüllten Waben (Deutsche-Normal). Desgleichen die Waben eines Bienenkorbes, ein großer Korb mit zwei Aufsätzen (ungefähr 40—50 Pfund) mit Honig und Bienen, eine Anzahl von Waben, ein Glas-Futterballon und zwei Wabenzangen.

Es dürfte schwer fallen, die Diebe zu ermitteln, da der Diebstahl schon vor längerer Zeit ausgeführt sein muß.

Sprechstunden der Fürsorgerin für Mitglieder der NSKOV

Hoffnungsthal. Die Fürsorgerin der NS-Kriegsopferversorgung e. V. der Ortsgruppe Hoffnungsthal hat ihre S p r e c h s t u n d e n für die Kriegsbeschädigten, Kriegshinterbliebenen und Eltern auf jeden Donnerstagnachmittag von 3—5 Uhr in ihrer Wohnung, Hoffnungsthal Nr. 10, festgesetzt.

Keiner darf es vergessen: Unterstützt das Winterhilfswerk

Bauer - Bäcker - Hausfrau

Die große Weizenschau in Köln

Köln. Der nationalsozialistische Staat hat in erfreulichem Maße die Einheit und Verbundenheit der verschiedenen Stände und Berufsgruppen angebahnt. Die frühere Interessenpolitik der Stände verwaist mehr und mehr, Gruppen, die sich früher bekämpften, stehen heute in geeinter Marschfront, über allen Sonderinteressen steht das Gemeinsame, der Blick ist einheitlich auf das große Ziel gerichtet.

Dieses gemeinsame, zielklare Arbeiten an einer bedeutungsvollen nationalwirtschaftlichen Aufgabe zeigt sich gegenwärtig in der Rheinprovinz zwischen L a n d w i r t s c h a f t und B ä c k e r g e w e r b e. Die Regierung hat sich bekanntlich zum Ziele gesetzt, die deutsche Landwirtschaft so auszugestalten und zu fördern, daß eine m ö g l i c h s t w e i t g e h e n d e S e l b s t v e r s o r g u n g des deutschen Volkes aus eigener Scholle gesichert wird. Beim Brotgetreide ist diese Selbstversorgung schon erreicht, nur mußten beim Weizengebäck bisher noch beträchtliche Mengen klebestarken Auslandsweizens eingeführt werden. Auch von dieser Einfuhr will man sich jetzt freimachen. Die Landesbauernschaft Rheinland muß erfolgversprechende Wege beschreiten, um Ersatz für ausländischen Weizen zu schaffen. Also die Parole heißt: V o n d e u t s c h e m B o d e n e i g e n e s b e s t e s B r o t!

Diese für Hausfrau und Verbraucher wichtigen Fragen werden jetzt von der Landesbauernschaft Rheinland und dem Bäckerinnungsverband Rheinland erstmalig auf der großen W e i z e n s c h a u i n K ö l n v o m 8. b i s 1 1. F e b r u a r in der großen Messehalle der breiten Oeffentlichkeit vor Augen geführt. Diese Schau wird dem Bauer zeigen, welche Weizensorten das beste Mehl und Brot ergeben und die demgemäß verstärkt angebaut werden müssen. Dem Bäcker wird ein Ueberblick über den derzeitigen Stand des Qualitätsweizenbaues geboten und der Hausfrau werden dabei die einzelnen Qualitätsunterschiede in Mehl und Gebäck praktisch vorgeführt.

Die Weizenschau zeigt 150 Proben der in der Rheinprovinz bisher angebauten Weizensorten, die sämtlich auf ihre äußeren und inneren Eigenschaften durch Backversuche untersucht und dementsprechend bewertet worden sind. Die Mehle sind für die Backversuche ungebleicht und ohne jede chemischen Zusätze verarbeitet worden. Das rheinische Bäckerhandwerk erstrebt mit allem Nachdruck die Beseitigung der chemischen Behandlung des Mehles, weil es weiß, daß dies nicht zuletzt auch im Interesse der Volksgesundheit liegt.

In jedem Fall verdient diese Schau das allerstärkste Interesse nicht nur der Weizenanbauer und Verarbeiter, sondern besonders auch der Verbraucher. Den städtischen Hausfrauen und den Ausstellungsbesuchern wird erstes Qualitätsgebäck vorgeführt und reiche Möglichkeit von Kostproben gegeben. Möge die Schau auch in städtischen Kreisen die Beachtung finden, die sie verdient, und möge sie in einigem Streben dahin führen, daß unsere deutsche Scholle, die uns Nahrung und Brot gibt, gestärkt und zu höherer Leistung gebracht wird, zum Nutzen aller Schichten unseres Volkes.

„AM BOCK"
VORANZEIGE
Karnevalssamstag ab 8.11 Uhr in sämtlichen Räumen Maskenball des Orchestervereins Bergisch Gladbach
Karnevalssonntag ab 8.11 Uhr Karnevalssitzung mit anschließendem Tanz des M. G. V. Lyra
Rosenmontag ab 8.11 Uhr in sämtlichen Räumen Maskenball des Kegelklubs „vom Westeck"
Karnevalsdienstag nach Auflösung des Karnevalszuges??
Aschermittwoch Fischessen

Auf zum altbekannten schönen
Rosenmontags-Ball
im Steinhof
OVERATH
Anfang 7.30 Uhr

Familien-Anzeigen m/m nur 5 Pfg.

Nach Unter-Eschbach
Am Fastnachts-Samstag, dem 10. Febr. zum großen
Masken- und Kostümfest
Anfang 7 Uhr.
Eintritt à Person Mk. 0.70.
Tanzen frei.
Es ladet freundlichst ein
Quartett-Verein „Frohsinn" Unter-Eschbach.

KURTEN
Marschstiefel
PO., SA., SS., u. HJ., Amtswalter
deutsche Wertarbeit
Schuhhaus Broich, Kürten

Das hochwertige
ZEISS PUNKTALGLAS
schont das Augenlicht und gibt dem Brillenträger die volle Sehleistung wieder
Optiker Hanebeck
das Fachgeschäft für Brillen
Bergisch Gladbach, Wilhelmstr. 10
Brillenlieferant für die Krankenkassen

4 Zimmerwohnung
mit Garten sofort zu mieten gesucht. Ang. u. B K 834 an das Rhein.-Berg. Kreisblatt in Berg. Gladbach

Runkelrüben
und Stroh hat fuhren- u. waggonweise abzugeben: Strick, Köln-Brück, Gräfenhof. Fernruf 14903.

Bekanntmachung

Nach § 10 des Ortsstatuts betr. die Friedhöfe der Gemeinde P o r z vom 28. August 1929 verfallen die Gräber bei Leichen von Personen unter 10 Jahren nach 15, sonst nach 25 Jahren.

Danach sind insbesondere die Gräber in den Fluren 1, 2, 3 und 4 auf dem alten Friedhof in E n s e n und die Gräber in Flur 4 auf dem Friedhof in W a h n verfallen.

Die Angehörigen dieser Gräber werden ersucht, die auf den Gräbern befindlichen Grabdenkmäler, Einfassungen und Bepflanzungen innerhalb eines Zeitraumes von einem Monat zu entfernen. Die bis zum 15. März 1934 nicht entfernten Bestände werden auf Kosten der Angehörigen gemeindeseitig beseitigt.

P o r z, den 5. Februar 1934.
Der Bürgermeister: Herm. O e d e k o v e n.

Bekanntmachung

An den Karnevalstagen
Samstag, den 10. 2.,
Sonntag, den 11. 2.,
Montag, den 12. 2. und
Dienstag, den 13. 2. 1934
wird der Beginn der Polizeistunde in Gast- und Schankwirtschaften in der Gemeinde Porz auf 3 Uhr festgesetzt.

P o r z, den 6. Februar 1934.
Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Bekanntmachung

Es wird darauf hingewiesen, daß bis 15. d. M. die Reste sämtlicher Staats-, Gemeinde- und Kirchensteuern, soweit die Zahlung nicht ausdrücklich gestundet ist, zu entrichten sind. Gleichzeitig wird an die Zahlung der restlichen Provinzial-Feuervsicherungsbeiträge erinnert.

Die auswärtigen Hebetermine finden statt: Hohkeppel am Donnerstag, dem 8. Februar 1934,

Drabenderhöhe am Freitag, dem 9. Februar 1934.

Am 16. Februar wird mit der zwangsweisen Beitreibung begonnen.

E n g e l s k i r c h e n, den 5. Februar 1934.
Die Amtskasse: S c h l ö s s e r, Amtsrentmeister.

Steuerumlage für 1933

Mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten in Köln vom 30. Dezember 1933 [illegible] 2447/33 werden für das Rechnungsjahr 1933 folgende Steuersätze erhoben:

a) G e w e r b e s t e u e r:
560 Prozent Zuschlag zu den Ertragsgrundbeträgen,
1730 Prozent Zuschlag zu den Lohnsummengrundbeträgen.

b) G e m e i n d e g r u n d s t e u e r:
bei dem dauernd land- oder forstwirtschaftlich oder gärtnerisch genutzten Grundbesitz 260 Prozent, beim übrigen Grundbesitz [illegible] Prozent Zuschlag zur staatlichen Grundvermögensteuer.

B e r g i s c h G l a d b a c h, den 6. Februar 1934.
Der I. Bürgermeister.

Städtische Höhere Lehranstalten
(Progymnasium und Lyzeum)
Bergisch Gladbach, Viktoriastraße 19.

Anmeldungen für die Sexta möglichst bald, spätestens bis 25. Februar, erbeten. Beifügen: Geburts- und Impfschein, letztes Schulzeugnis, Gutachten der Schule.

Studiendirektor Dr. E n g e l s.

Werbt für unsere Zeitung

Aus Wipperfürth und Umgebung

Was ein Musiker wissen muß

Wipperfürth. Die Reichsmusikkammer, Stützpunkt Wipperfürth, bittet uns folgende Richtlinien zu veröffentlichen, die namentlich für die Karnevalszeit von Bedeutung sind. Alle Berufsmusiker und Dilettanten, die in der Karnevalswoche irgendwie öffentlich auftreten wollen, müssen im Besitze eines T a g e s s c h e i n e s der Reichsmusikkammer sein. Für jeden Schein ist eine Gebühr von 50 Pfennig zu bezahlen. Der Schein gilt nur für einen Tag. Musiker, die angetroffen werden, ohne im Besitze dieses Scheines zu sein, werden zur Anzeige gebracht.

Für den Stützpunkt Wipperfürth sind drei Musiker mit der Kontrolle beauftragt. Jeder, der die Kontrolle ausübt, ist im Besitze eines ordnungsgemäßen Ausweises von der Reichsmusikkammer, Ortsgruppe Bergisch Gladbach, der von der Ortspolizeibehörde abgestempelt ist. Den A n o r d n u n g e n der K o n t r o l l o r g a n e ist Folge zu leisten. Die Tagesscheine werden auf der Geschäftsstelle Wipperfürth, Bahnstraße 21 (Pg. H. J. Krischau) ausgestellt, und zwar täglich in der Zeit von 13—14 Uhr und von 19—20 Uhr.

Nicht unter diese Bestimmung fallen parteiamtliche Veranstaltungen, bei denen der MZ 65 oder eine andere Kapelle mitwirkt. Veranstaltet jedoch ein Verein an den Karnevalstagen ein Konzert und dergleichen, an dem jeder Volksgenosse teilnehmen kann, oder aber der Charakter einer Familienfeier nicht ersichtlich ist, muß für jeden Musiker ein Tagesschein ausgestellt werden.

Diese Regelung tritt s o f o r t in Kraft und gilt selbstverständlich auch über die Karnevalszeit hinaus. Alle Berufsmusiker, die noch nicht Mitglied der Reichsmusikkammer sind, wollen sich ebenfalls baldigst melden.

Um Unklarheiten zu vermeiden, teilt die Reichsmusikkammer mit, daß sämtliche M u s i k k a p e l l e n, die im Fastnachtszuge zu spielen beabsichtigen, ebenfalls im Besitze eines T a g e s s c h e i n e s sein müssen. Auf diese Bestimmung wird deshalb besonders hingewiesen, da Zuwiderhandelnde unnachsichtlich zur Anzeige gebracht werden müssen.

Alle Berufsmusiker sowie alle Dilettanten, die sich bisher noch nicht gemeldet haben, werden gebeten, dieses schnellstens nachzuholen, und zwar auf der Geschäftsstelle, Bahnstraße 21.

Versammlungsplan der NSDAP in Wipperfürth für den Monat Februar

Wipperfürth. Donnerstag, den 15. Februar, NS-Beamtenschaft;
Donnerstag, den 15. Februar, NS Hago;
Donnerstag, den 15. Februar, NS-Frauenschaftsabend;
Montag, den 19. Februar, NS-Lehrerbund;
Dienstag, den 20. Februar, Bauernversammlung;
Mittwoch, den 21. Februar, abends 8 Uhr, Zelle West.
Freitag, den 23. Februar, Ortsgruppenmitgliederversamlung der NSBO und DAF;
Sonntag, den 25. Februar, Mitgliederversammlung der NSKOV;
Mittwoch, den 28. Februar, Bauernversammlung in Claswipper;

Amtswalterappell der NSBO und der DAF

Wipperfürth. Am Freitagabend um 8 Uhr findet im Parteilokal Posthof ein A m t s w a l t e r a p p e l l d e r N S B O und der D e u t s c h e n A r b e i t s f r o n t statt.

Da sehr wichtige organisatorische Fragen behandelt werden, ist pünktliches Erscheinen P f l i c h t!

Achtung, Kohlenhändler!

Wipperfürth. Wie der Leiter des WHW mitteilt, findet am kommenden F r e i t a g, dem 9. d. M., nachmittags 3 Uhr, die A b r e c h n u n g mit den Kohlenhändlern für die Serie D in der Gastwirtschaft Scherer, Bahnstraße, statt.

Eheschließung

Wipperfürth. Gestern morgen wurden auf dem hiesigen Standesamt Wilhelm Stamm, Hasselbick, und Klara Therese Raffelsieper, Wipperfürth, Hochstraße, getraut. Herzlichen Glückwunsch!

Amt Kürten

Die Eierverwertung und ihre praktische Anwendung

Kürten. Landwirtschaftsrat H i n d e r s aus Wipperfürth weilte kürzlich in Kürten, um die hiesige Bevölkerung über die neuen Bestimmungen betreffs Eierverwertung und ihre praktische Anwendung zu unterrichten. Nach wie vor kann jeder Geflügelhalter die Eier an seine Abnehmer abliefern. Darüber hinaus aber ist er gehalten, zum Einkauf die Eiersammelbzw. Vertriebsstellen in Anspruch zu nehmen. Jeder Ablieferer erhält einen Stempel, so daß an Hand dieses Nummerstempels der Lieferant gekennzeichnet ist. Auch in Kürten werden — wo es zweckmäßig ist — diese Sammelstellen eingerichtet.

Geschäftsführer S t e f f e r gab in den Versammlungen, die in Kürten, Olpe, Biesfeld und Wipperfürth stattfanden, die entsprechenden praktischen Erläuterungen.

Bergischer Heimatabend in Kürten

Kürten. Die NSDAP, Ortsgruppe Kürten, veranstaltet kommenden Sonntag, den 11. d. M., in der Gastwirtschaft Braun einen bergischen Heimatabend. Ein buntes, abwechslungsreiches Programm wird dafür sorgen, daß alle Besucher, die hoffentlich recht zahlreich aus dem Amtsbezirk Kürten dorthin eilen werden, auf ihre Kosten kommen. Neben den vielgestaltigen Darbietungen der Hitlerjugend wird auch die Feuerwehr mitwirken. Im Mittelpunkt des Abends steht die Aufführung des Schauspiels „B r u d e r k a m p f", ein deutsches Zeitbild in zwei Aufzügen. Außerdem wird auch die rühmlichst bekannte Musikkapelle Olpe den musikalischen Teil des Abends bestreiten und nachher auch zum fröhlichen Tanzen aufspielen.

Zum Abschluß des deutschen Abends ist noch eine Verlosung vorgesehen.

Jahreshauptversammlung des Wirtevereins

Finanzielle Unterstützung für Karneval zugesagt

Wipperfürth, 8. Febr.

Die Jahreshauptversammlung des Wirtevereins Wipperfürth fand diesmal in der Restauration R. Raffelsieper statt. Zu der Tagung hatten sich die Mitglieder fast restlos eingefunden. Die Versammlung wurde durch den Vorsitzenden eröffnet. Nachdem der Ortsgruppenleiter der NSDAP, Pg. B e r n d t, zu den versammelten Wirten einige Worte gesprochen hatte, wurde das Protokoll verlesen. Der Kassenbestand hatte sich verdoppelt. Der Leiter Pg. P o t t h o f verlas nochmals die Beschlüsse der vorigen Versammlung und gab gleichzeitig einen Bericht von den unternommenen Arbeiten. Es wurden Anträge für Senkung der Biersteuer, für Umwandlung des Lichtstromes in Gewerbestrom, sowie für die Entziehung des Flaschenverkaufs von Branntwein in den Konsumgenossenschaften gestellt.

Mit dem Leiter des WHW wurde eine Vereinbarung getroffen, daß nicht wie bisher die Sammlungen von Familie und Wirtschaft getrennt, sondern um Irrtümer zu vermeiden, gleichzeitig durchgeführt werden. Es bestand bei den Mitgliedern immer noch Unklarheit über den Bezug der Fachzeitschrift „Rheinische Hotel- und Wirtezeitung".

Außerordentlich reichhaltig gestaltete sich der Punkt „Verschiedenes". Der Vorsitzende gab einen Bericht über die Vorstandssitzung in Köln, wo vor allen Dingen die Gauaufteilung des Gaues Düsseldorf, dem man heute noch angehört, mitgeteilt wurde. Die Aufteilung in die Gaue Köln und Düsseldorf wird zum 1. März zu erwarten sein. In Köln wurde eine Gütekommission gebildet, die auch das Zinsmoratorium durchführt. Ebenfalls wurde in Köln der Flaschenverkauf in Konsumgeschäften behandelt. Ueber die Gläserfrage (Branntweingläser) konnte vorerst noch keine Klärung erzielt werden.

Anschließend sprach der Leiter über die Wichtigkeit zur Zugehörigkeit zur DAF. Diese Zugehörigkeit ist aber nur durch die Mitgliedschaft in der NS Hago bzw. der AGH gegeben. Es steht eine neue Steuerreform bevor, die die Bier- und Getränkesteuer endgültig regeln wird, die voraussichtlich einen Wegfall dieser Steuern vorsieht, wodurch gleichzeitig eine Preissenkung zu erwarten sein dürfte.

Zum Schluß kam nun auch die Karnevalsangelegenheit zur Sprache. Die Wipperfürther Wirte sahen ein, daß es unbedingt notwendig sei, für den Zug und einen ordentlichen Karneval auch in unserer Heimatstadt zu werben. Um einen kräftigen Anhieb zu geben, sah sich der Wirteverein seinerseits veranlaßt, aus seiner Kasse 50 Mark zur Verfügung zu stellen. Gleichzeitig wird außerdem jeder Wirt 4,— Mark und jeder Saalbesitzer 10,— Mark stiften. Damit kommt eine ganz beträchtliche Summe zusammen.

Amt Klüppelberg

Hauptversammlung des Viehversicherungsverein Dohrgaul

Dohrgaul. Der im Jahre 1892 auf Gegenseitigkeit gegründete V i e h v e r s i c h e r u n g s v e r e i n Dohrgaul hielt im Januar seine ordentliche Hauptversammlung ab, die von den Mitgliedern sehr gut besucht war. Die 55 Mitglieder hatten zusammen 311 Stück Rindvieh versichert, wovon im Jahre 1933 18 Stück in Verlust gerieten und vom Verein übernommen wurden. Zur Deckung dieser Verluste, sowie Kurkosten usw. wurden 2¼ Prozent Prämien erhoben und damit alle Verpflichtungen erfüllt und der vorgeschriebene Betrag zum Reservefonds abgeführt. Der bestehende Anschluß an das Tuberkulosentilgungsverfahren der Landwirtschaftskammer bleibt weiter bestehen, da die Erfahrungen für den hiesigen Verein günstig sind.

Der vom Vorstand vorgelegte ausführliche Geschäftsbericht für 1933 wurde von der Versammlung genehmigt und dem Vorstand Entlastung erteilt. Die folgende Neuwahl des Vorstandes gab die einstimmige Wiederwahl der bisherigen Mitglieder. Als Prämien für das erste Halbjahr 1934 kommen im Februar 1 Prozent zur Erhebung. Schließlich wurde den Mitgliedern nochmals die Teilnahme an den Fleischverkäufen der Notschlachtungen zur Pflicht gemacht.

Der Entwurf der Haushaltssatzung der Gemeinde Klüppelberg liegt zur Einsicht offen

Niedergaul. Der Entwurf der H a u s h a l t s s a t z u n g der Gemeinde Klüppelberg für das Rechnungsjahr 1934 liegt vom 7. bis einschließlich 20. Februar 1934 im Rathaus Niedergaul, Zimmer 4, zur Einsicht der Gemeindeeingesessenen offen.

Amt Lindlar

Arbeit!

Zweigwerk Lindlar der Bismarckwerke wieder in Betrieb

Lindlar. Konnten wir bereits vor längerer Zeit die Mitteilung machen, daß die Bismarckwerke, Bergerhof, beabsichtigen, das Zweigwerk in Lindlar wieder in Betrieb zu setzen, so ist diese Absicht jetzt Wirklichkeit geworden. Am Montag wurde die Arbeit zunächst mit zehn Mann Belegschaft aufgenommen. Damit ist das einzige Werk der Metallindustrie in unserer Gemeinde wieder im Gange. Hoffentlich kann die Absicht der Verwaltung, die Belegschaft wieder auf volle Stärke zu bringen, bald verwirklicht werden.

Familienfest

der Landwirtschafts- und Landfrauenschule in Lindlar

Lindlar. Die Landwirtschafts- und Landfrauenschule hatte am Sonntag zu einem Familienfest eingeladen. Aus allen Teilen des Schulbezirks, so aus Engelskirchen, Kürten und Unter-Eschbach waren die „Ehemaligen" mit Angehörigen erschienen, um gemeinsam mit den aktiven Schülern und Schülerinnen einige frohe Stunden zu verbringen. Seit Jahren war der Besuch nicht so stark wie diesmal und die Feier war ein Volksfest in des Wortes schönster Bedeutung. Zu Beginn begrüßte Landwirtschaftsrat H o f f m a n n alle Erschienenen und sprach dann über die Einheit in der Arbeit und die Einheit in der gemeinsamen Freude. Neben der beruflichen Schulung der Jungbauern und Jungbäuerinnen sei eine der

Unterstützt die NSV.

Hauptideen des Schulgedankens, eine enge Verbindung zwischen der Schule und dem Elternhaus auch für die Zeit nach dem Besuch der Schule zu schaffen. Nach einem Musikvortrag der „Original-Bergischen Bauernkapelle", die übrigens in der schönen alten bergischen Tracht erschienen war und die einen Hauptanteil an dem guten Verlauf des Festes hatte, folgte das Theater- und Heimatstück „Am Brunnen vor dem Tore". Von besonderer Wirkung waren die Musikeinlagen und der Brunnenreigen. Der Ausklang der Aufführung war die Volksfeier am Brunnen vor dem Tore. Starker Beifall lohnte die gute Leistung aller Spieler und Spielerinnen. Besonderer Dank gebührt der Leiterin der Landfrauenschule, Frl. K i e w i t z, und Musikmeister S c h ä f e r, die gemeinsam die Einübung übernommen hatten. In der Zwischenzeit war der Propagandawagen des Westdeutschen Rundfunks eingetroffen und Gaufunkwart Pg. B o r n h a g e n sprach in kurzen Ausführungen zu dem Thema: „D e r B a u e r e r o b e r t d e n R u n d f u n k". Im Anschluß daran wurde den Besuchern ein besonderer Genuß geboten. Der Quartettverein „Heimatklänge" sang Volks- und Vaterlandslieder. Die anwesenden Rundfunkfachverständigen sprachen sich sehr lobend aus. Vermerkt sei, daß in dem Verein Vater und drei Söhne mitwirken. Der Vater, Bauer F ö r s t e r, Schmitte hat die Leitung. Im weiteren Verlauf des Festes sprach der Kreisabteilungsleiter der Abteilung Landwirtschaftstechnik Pg. Hubert L o b, Lindlar, über die Aufgaben und Ziele dieser Abteilung. Der Bezirksführer des Jungbauernring, Hubert H a m m, Breun, forderte alle Jungbauern auf, restlos dieser Einheitsorganisation aller Jungbauern beizutreten. Mit drei lustigen Schwänken, die ebenfalls gut gespielt wurden und viel Beifall fanden, war der Unterhaltungsteil beendet. Anschließend folgte der gemütliche Teil mit Tanz und Gesangeinlagen. Es herrschte bis zum Schluß eine selten schöne und frohe Stimmung, wie es auf einem Heimat- und Familienfest sein soll. Noch lange dürfte die schöne Veranstaltung den Teilnehmern in Erinnerung bleiben.

Buntes Wochenbild aus Lindlar

Lindlar. In der Berichtswoche fanden drei Parteiveranstaltungen statt. In einer gut besuchten Zellenversammlung in Frielingsdorf sprach Ortsgruppenleiter Pg. B l u m b e r g. Bei den Kriegsopfern sprach der neue Ortsgruppenobmann, Pg. K r i c h a u, Wipperfürth, und die Mitglieder der NS-Frauenschaft hörten einen interessanten und wertvollen Vortrag von Pgn. M e i s s e n über neuzeitliche Ernährung. Durch die NSV bzw. das Winterhilfswerk wurden am 30. Januar große Mengen Lebensmittel zur Verteilung gebracht. Der erste Jahrestag der nationalsozialistischen Machtübernahme wurde im übrigen von allen Teilen der Bevölkerung in würdiger und dankbarer Weise begangen. Zwei Ereignisse der letzten Woche sind noch besonders erwähnenswert, und zwar die letzte Sitzung des Gemeinderates und die feierliche Eröffnung des Anerbegerichts. Während beim ersteren der Schlußstrich unter eine Epoche gezogen wurde, die der Vergangenheit angehört und der niemand nachtrauert, leitete die feierliche Eröffnung des Anerbegerichtes den Beginn einer neuen Rechtsprechungsauffassung ein, deren Kraft im Blut und Boden wurzelt.

Der starke Schneefall

Viele Ortschaften vom Verkehr abgeschnitten

Lindlar. Des einen Freud ist des anderen Leid. Während die Jugend und überhaupt jeder Freund des Wintersports den starken Schneefall mit Freuden begrüßte, waren viele Anwohner der abgelegenen Gehöfte über dieses Ereignis nicht so begeistert. Durch die großen Schneeverwehungen waren viele Ortschaften vollständig vom Verkehr abgeschnitten. Besonders die an Abhängen vorbeiführenden Wege waren so verschneit, daß ein Durchkommen unmöglich war. Auf den Wegen nach Burg, Ober-Schümmerich, im Gebiet von Waldbruch und Frielingsdorf mußten alle verfügbaren Arbeitskräfte eingesetzt werden, um einen Durchgang freizumachen. Da der Gemeinde am Samstag nicht genügend Arbeitskräfte zur Verfügung standen, übernahm der deutsche Arbeitsdienst Heiligenhoven mit 60 Mann die Freimachung des Weges nach Obersteinbach, der besonders stark verschneit war.

Daß die Jugend die Gelegenheit zum Rodeln nicht ungenutzt vorbeigehen läßt, braucht nicht betont zu werden. Man sah aber auch manchen Fremden, der mit Schneeschuhen einen Lauf durch die Berge machte.

Statistisches

Lindlar. Den Eheleuten Hermann Börsch und Frau Paula, wohnhaft in Horpe, wurde ein Sohn geboren. Ebenfalls kam ein Junge bei den Eheleuten Josef M ü l l e r und Frau Anna, wohnhaft in Frielingsdorf, zur Welt. Den Eltern unseren herzlichsten Glückwunsch. — Gestorben: Frau Maria Katharina S ü t t e n b a c h geb. S t r a t m a n n in Unterbrochhagen; Frau Maria B u c h h o l z geb. S t e i n b a c h in Steinenbrück; Frl. Theresia O f f e r m a n n in Lindlar. — Bei der Polizeiverwaltung gelangten im Monat Januar 1934 23 Personen zur Anmeldung und es meldeten sich 51 Personen ab. Für 10 Bauvorhaben wurde die polizeiliche Genehmigung erteilt. Im Berichtszeitraume wurden folgende Strafsachen bearbeitet: 5 wegen Diebstahls, 2 wegen Betrugs, 3 Falschgeldsachen, 1 wegen Verächtlichungmachung der NSDAP, 2 wegen Mißhandlung, 1 wegen unbefugten Waffenbesitz, 1 wegen schwerer Beleidigung, 1 wegen Körperverletzung, 1 wegen Wilddieberei. Wegen Uebertretung der Verkehrsvorschriften usw. wurden 7 Strafverfügungen erlassen. Zur Erzwingung polizeimäßiger Zustände im Bauwesen mußten 5 polizeiliche Zwangsverfügungen erlassen werden. 1 Unfall der Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft und 1 Unfall der Steinbruchberufsgenossenschaft gelangten zur Anmeldung. — Beim Standesamt wurden beurkundet: 6 Geburten, 3 Eheschließungen und 11 Sterbefälle.

Nehmt Stadtkinder zur Erholung auf!

Lindlar. Wie im Vorjahre sollen auf Wunsch der Reichsregierung wiederum Stadtkinder in Erholung aufs Land gebracht werden. Als Ausdruck der engen Verbundenheit der deutschen Jugend hat die Hitler-Jugend die Werbung und Ausführung der Aufgabe übernommen. In den nächsten Tagen werden Beauftragte der HJ bei den in Frage kommenden Familien vorsprechen. Es wird gebeten, das Werk zugunsten unserer Jugend nach Kräften zu unterstützen. Auch in diesem Jahre muß es sich ermöglichen lassen, vielen Großstadtkindern einen längeren Aufenthalt in unseren schönen Bergen zu verschaffen. Noch gilt es viele Not zu lindern. Deshalb wendet sich die Reichsregierung besonders an die Landbevölkerung. Daneben soll das Großstadtkind schon früh den Wert einer engen Volksverbundenheit in sich aufnehmen. Es soll erkennen, daß nur im gemeinsamen Zusammenleben von Stadt- und Landbevölkerung der sichere Bestand eines Volkes begründet ist. An dieser doppelten Aufgabe mitzuarbeiten dürfte der schönste Dienst an unserer deutschen Jugend sein.

Bellachini in Lindlar

Lindlar. In das Reich der Zauber- und Märchenwelt führte am Sonntag Bellachini in zwei Veranstaltungen, die gut besucht waren, die Zuschauer. Die gezeigten Leistungen waren ganz hervorragend. Die bei der Werbung angeführten Pressestimmen waren in jeder Hinsicht zutreffend, denn Bellachini ist ein Meister seines Fachs. Besonders eindrucksvoll waren die Hypnoseexperimente. Nachdem Bellachini einleitend über den Segen der Hypnose gesprochen hatte, führte er an einer Anzahl Medien die beiden ersten Stadien der Hypnose aus. Sehr interessant war die Wirkung auf das einzelne Medium je nach dem Temperament des einzelnen. Als Abschluß der Veranstaltung erfolgte das Verschwinden eines lebenden Pferdes, das allerdings heute wieder wohlgemut seine Arbeit tut. Die dankbaren Zuschauer quittierten jedesmal die einzelnen Leistungen mit großem Beifall.

Gutes Eintopfergebnis

Lindlar. Das Ergebnis der Sammlung vom Eintopfgericht am letzten Sonntag war auch diesmal wieder sehr erfreulich. Gegenüber dem Vormonat erhöhte sich wiederum der Sammelbetrag. 345 Mark konnten dem Winterhilfswerk überwiesen werden.

Amt Engelskirchen

Schlingensteller gefaßt

Engelskirchen. Der Gendarmerie-Wachtmeister K l i n g n e r aus Bellingen stellte vor einigen Tagen gelegentlich einer Nachtstreife in seinem Dienstbezirk mehrere fängisch gestellte Hasenschlingen fest. Gemeinschaftlich mit seinem Kameraden H a a s beobachtete K l i n g n e r diese Gegend während mehrerer Tage sehr eingehend. Die Beamten konnten auch nach einigen Tagen den Schlingensteller fassen, als dieser die Schlingen revidierte. Bei dem Schlingensteller handelt es sich um einen schon lange im Verdacht des Wilderns stehende Person aus der Gemeinde Hohkeppel.

„Unsere blutende Ostmark"

Engelskirchen. Der Heimatabend für Engelskirchen, auf den wir schon in einer der letzten Ausgaben hinwiesen, findet morgen abend 7 Uhr in der kath. Volksschule statt. Thema: „Unsere blutende Ostmark." Eintritt ist frei.

327 Mark Eintopfgerichtsammlung

Engelskirchen. Die Eintopfgerichtsammlung am letzten Sonntag ergab den Betrag von 327,18 Mark. Das Sammelergebnis ist gegenüber der letzten Sammlung im Monat Januar um 7 Mark gestiegen.

Etwas vom Brieftaubensport

Engelskirchen. An der am Sonntag in Bergneustadt stattgefundenen Jahreshauptversammlung der Brieftaubenvereine des Oberbergischen nahm der Engelskirchener Verein „Heimatliebe" geschlossen teil. Verbunden mit dieser Versammlung war eine Ausstellung von 120 Brieftauben, darunter auch solche hiesiger Vereinsmitglieder. Mit einem Preise ausgezeichnet wurde allerdings aus dem hiesigen Verein nur eine Brieftaube des Josef W o l f aus Rommersberg, die den fünften Preis erhielt. Im Jahre 1936 wird die Ausstellung aus Anlaß des 25-jährigen Bestehens des Vereins „Heimatliebe" in Engelskirchen stattfinden.

Das geht alle Musiker an!

Engelskirchen. Ab 7. Februar 1934 muß jeder Musiker, gleich ob er ehrenamtlich oder gegen Entgelt seine Tätigkeit ausübt, im Besitz eines Tageserlaubnisscheines sein. Dieselben werden für die Bürgermeisterei Engelskirchen bei der NSBO-Dienststelle in Engelskirchen-Hardt ausgegeben. Dieser Erlaubnisschein kostet 50 Pfennig. Die Dienststunden sind nachmittags von 5—8 Uhr.

Amtswalterappell der Ortsgruppe Hohkeppel

Hohkeppel. Am Samstag, dem 10. Februar, findet in Ober-Bergscheid im Lokale des Pg. Anton Schmidt ein Amtswalterappell statt.

Wegen der Wichtigkeit wird es jedem Amtswalter zur Pflicht gemacht, pünktlich abends 8 Uhr zu erscheinen.

Silberne Hochzeit

Schmitzhöhe. Am 7. Februar 1934 feiern die Eheleute August U f e r und Anna geb. Stupp aus Schmitzhöhe das Fest ihrer s i l b e r n e n Hochzeit. Auch wir gratulieren!

Stadtarchiv Euskirchen

05EUS2012000018 Westdt. Beobachter 1934 Faktor 20 Sa.

Westdeutscher Sport-Beobachter

Donnerstag, 8. Februar — Westdeutscher Beobachter — Jahrgang 1934

Willy Schmitter

zum Gedenken

Willy Schmitter, einer der besten und aussichtsreichsten Dauerfahrer der Vorkriegszeit, würde heute seinen 50. Geburtstag feiern können.

Leider riß der Tod diesen ungeheuer veranlagten Sportsmann bereits als 21jährigen hinweg aus einem Leben voller Erfolge und mit ziemlicher Aussicht auf den besten Welterfolg überhaupt. Europameister oder Weltmeister sein oder es werden können, war zu jener Zeit noch ein etwas tieferer und inhaltvollerer Begriff im Sportleben als heute, wo sich die Ereignisse mehr oder weniger überstürzen und sich gegenseitig den Rang ablaufen.

Willy Schmitter erschien und verschwand gewissermaßen meteorartig am deutschen Radsporthimmel. Er wurde in kürzester Frist einer der schärfsten Rivalen unsres nachherigen Weltmeisters Peter Günther. Die älteren Leser werden sich bestimmt noch jener Zeit erinnern, in der auf der alten Riehler Radrennbahn sich die beiden Rennkoryphäen von der rechten und linken Rheinseite mit einer fast unglaublichen Erbitterung bekämpften.

Am 8. Februar 1884 in Mülheim a. Rh. geboren, begann Schmitter nach seiner Lehrzeit als Drogist sich mit 18 Jahren als Amateurflieger zu betätigen. Als solcher gewann er 1902 den „Rheingoldpokal". Bereits im Jahre 1903 trat er zum Berufsfahrertum über und wurde zu einer Zeit Dauerfahrer, als die Rennen hinter den knatternden Schrittmachermotoren ihren um die Jahrhundertwende begonnenen Siegeszug über die deutschen Rennbahnen festigten. Nach besondern Erfolgen in Rheinland und Westfalen im Jahre 1904, bei denen er sich besonders in Dortmund und Münster auszeichnete, kam der Mülheimer im Jahre 1905 in die Form seines Lebens.

Die besten Dauerfahrer der damaligen Zeit, ob Robl, Dickentman oder andere, mußten sich Willy Schmitter beugen. Er schwang sich mit einem Male zur Extraklasse auf und war in Riehl Matador geworden. Walthour, Hall, Günther, Bruni, Rosenlöcher, Bruno Demke und Ivan Goor hatten nichts mehr gegen ihn zu bestellen. Aber es war nicht nur Köln allein, wo er erfolgreich war. Das gleiche war auch gegen erste internationale Konkurrenz auf andern Bahnen der Fall. Mit einem Schlage war er an die Spitze der besten deutschen Dauerfahrer gelangt, als ihn auch schon das Geschick ereilte.

Als er am 17. September 1905 in Leipzig gegen auserlesene Konkurrenz an den Start zur Europameisterschaft ging und ihn am nächsten Tage jeder Sportler als Sieger erwartete, stürzte er so unglücklich vor die Führermaschine des Franzosen Contenet, daß er in der gleichen Nacht den erlittenen schweren Schädel- und Beckenverletzungen erlag. Sein damaliger Schrittmacher Peguy erlitt wenige Jahre später auf der gleichen Bahn das gleiche Schicksal an fast der gleichen Stelle!

Große Trauer um den Verlust dieses aussichtsreichsten Dauerfahrers ging damals durch die Reihen der deutschen Radsportgemeinde. Für die kölnische war ein Idol ausgelöscht worden. Willy Schmitter hatte nicht nur als Sportsmann zahlreiche Anhänger, sondern auch als Mensch viele Freunde. Sein ungeheurer Kampfgeist mußte jedem imponieren! Sein Leichenzug wurde zu einer überaus eindrucksvollen Kundgebung und gestaltete sich gewissermaßen zu einem letzten Triumphzug für den Mülheimer Jungen, den populärsten rheinischen Fahrer seit August Lehrs Zeiten. r.

Wiederaufbau des Kölner Berufsboxsports — auf dem Wege über Berlin

Vinzenz Hower gegen Hein Müller am 9. März in der Wilmersdorfer Tennishalle

Berlin, 8. Februar. Wie der Veranstalter Walter Englert des Berliner Spichernrings soeben bekannt gibt, hat er sich mit den beteiligten Boxern, dem Titelverteidiger im Schwergewicht Vincenz Hower und dem Herausforderer Hein Müller, geeinigt. Die Eröffnung der aus Köln, Berlin und München vorliegenden Angebote für die Austragung der Schwergewichtsmeisterschaft ist damit hinfällig geworden. Der Kampf ist für den 9. März in Berlin vorgesehen. Er soll in der bekannten Wilmersdorfer Tennishalle, einem Lokal, das allerdings den Berlinern nicht besonders liegt, ausgetragen werden. Soweit die uns zugegangene Mitteilung in dieser Angelegenheit.

Um zu der Tatsache der Austragung dieses Kampfes der beiden besten deutschen Schwergewichtler aus den Mauern unsrer Stadt in Berlin Stellung zu nehmen, ist es notwendig, etwas weiter auszuholen. Bekanntlich hatte der Berliner Veranstalter Walter Englert seinerzeit die Absicht, in Köln laufend Veranstaltungen mit kölnischen und rheinischen Vertretern des Berufssports aufzuziehen. Daß der erste Kampftag zu Weihnachten 1933 ein sportlich und finanziell bedeutender Erfolg wurde, lag vielleicht nicht so sehr an der absolut einwandfreien Art, mit der Englert seine Geschäfte zu machen pflegt, als in der unbedingten Sensation eines Zusammentreffens des deutschen Weltergewichtsmeisters Gustav Eder mit dem anerkannt besten Mittelgewichtler Hein Domgörgen, ändert aber auch nichts an dem Umstande, daß sich — angeregt durch den Erfolg Englerts — die Rheinlandhalle bzw. deren Direktion dazu aufschwang, nunmehr selbst mit einem Boxkampftage in die Erscheinung zu treten. Erfüllte der Abend auch die an ihn gesetzten sportlichen Erwartungen zufriedenstellend, so war das mit dem finanziellen Erfolg nicht der Fall. Ob dies auf mangelnde Zugkraft der Paarungen oder auf die vom Sport ablenkende Karnevalszeit zurückzuführen ist, mag gleichgültig sein. Der einzige und tatsächliche Erfolg war jedenfalls der, daß Englert, der die Absicht hatte, Anfang März der Kölner Boxgemeinde den Kampf Hower gegen Müller zu präsentieren, abgesprungen ist und die Rheinlandhalle, wie auch die rheinische Boxsportanhängerschaft, um ein Treffen kommt, von dem wir schon früher schrieben, „daß sich die Berliner die Finger danach lecken würden". Englert erklärt, den Kampf nur deswegen nach Berlin genommen zu haben, „weil man in Köln in egoistischer und wenig sportlicher Weise alles getan habe, um ihm den Rang abzulaufen. Statt nebeneinander zu arbeiten, habe man in gehässiger Weise auseinander herumgehackt!"

Wir sind nicht imstande und auch nicht daran interessiert, festzustellen, inwieweit die Behauptungen Englerts zutreffen. Es scheint nicht ausgeschlossen, daß auch finanzielle Ursachen für die Uebernahme des Kampfes nach Berlin mitbestimmend gewesen sein mögen. Mit dem Entschluß Englerts, an dem wir nichts zu ändern vermögen, können wir uns trotzdem nicht ohne weiteres einverstanden erklären, gleichviel, ob Projekte vorliegen, im Sommer eine bedeutende Freiluftveranstaltung aufziehen zu wollen. Mit einer sogenannten „Monstreveranstaltung" ist weder den Boxsportanhängern, noch den Kämpfern selbst gedient. Es geht nicht darum, den an sich hinsichtlich boxsportlicher Leistungen vielleicht etwas zu kritisch veranlagten Rheinländern eine einmalige Sensation zu bieten, um danach wieder restlos in Schlummer zu versinken, sondern durch gleichmäßig gesteigerte Programme mit dem vorhandenen Kreise guter und bester Boxer wirkliche Aufbauarbeit zu leisten. Dazu gehört, daß in regelmäßigen und zeitlich nicht allzu weit auseinanderliegenden Zeiträumen veranstaltet wird, auch wenn einmal, wie letzthin, der Erfolg ausbleiben sollte. Würde man in der Rheinlandhalle die Wintersaison, die im Boxsport im September beginnt, von vornherein folgerichtig ausgenutzt haben, wäre ein Walter Englert nie auf der Bildfläche erschienen.

Gelegenheits- oder Konjunkturveranstalter, die lediglich das zu ernten beabsichtigen, was andre gesät haben, dienen keiner Sportart.

Wer mit seinem Sport als Unternehmer nicht restlos verwachsen ist und dazu auch nicht das erforderliche finanzielle Rückgrat besitzt, täte besser, die Finger davon zu lassen. Wäre das im vorliegenden Falle geschehen, würden Köln und seine immer noch bedeutende Zahl von Anhängern der Lederschwingerzunft nicht um den zurzeit zweifellos interessantesten und erbittertsten Fight der Schwergewichtsmeisterschaft gekommen.

Solange anderseits die Aktiven sich nicht entschließen können, einer für alle und alle für einen zu stehen, mit andern Worten den Eigennutz hintanzusetzen, wird der systematische Aufbau des Kölner Berufssports noch recht lange auf sich warten lassen. Es ist schade um manche boxsportliche Sensation, die im Laufe der Zeit gebracht werden könnte. Schade auch um die „Kleinen" und „ehemaligen Größen", zu denen schließlich ein jeder mal zählen wird, der heute noch das hohe Pferd reitet!

Meister Metzner viel verlangt

Der deutsche Fliegengewichtsmeister Willi Metzner ist mit seinen 32 Jahren immer noch einer unsrer bestbeschäftigtsten Boxer. Am 19. Februar trifft Metzner in London auf den Engländer Georges Marsden, am 1. März setzt er seinen Meistertitel in Düsseldorf freiwillig gegen den Neußer Offermanns aufs Spiel, und beim Kampftag am 11. März in Mannheim boxt der Kölner gegen den Cramateur Rothenberger. Durch seinen Kampf mit dem Engländer Marsden geht Metzner allerdings ein großes Risiko ein, denn im Falle einer Verletzung, die ein Antreten gegen Offermanns um die Meisterschaft nicht zuließe, würde Metzner seinen Titel verlieren. Für den Vorabend am 11. März in Mannheim wurde außerdem auch Werner Selle verpflichtet, der entweder Frankreichs Exmeister Maurice Griselle oder den bejahrten Belgier Meurant boxen soll.

Kein Kampf Hower gegen Jack Petersen

Der deutsche Schwergewichtsmeister Vinzenz Hower wird den ursprünglich für den 26. Februar vorgesehenen Kampf in Cardiff gegen Jack Petersen nicht bestreiten. Hower hat infolge seines Meisterschaftskampfes mit Hein Müller am 9. März Startverbot. Es steht noch nicht fest, ob der Kampf an einem späteren Termin ausgetragen wird.

Hans Schönrath lehnt Selle als Gegner ab

Für den Boxkampftag am 1. März in Düsseldorf war auch ein Kampf Hans Schönrath gegen den bisher ungeschlagenen Werner Selle geplant. Jetzt hat der Betreuer Schönraths jedoch geantwortet, daß er einen Kampf mit Selle ablehne. Im übrigen hat Hans Schönrath Selle schon früher abgelehnt, weil er ihm als Gegner nicht kampfstark genug ist.

Ministerpräsident Goering zu den Deutschen Skimeisterschaften in Berchtesgaden

Der Schirmherr der Skimeisterschaften in Berchtesgaden, Ministerpräsident Hermann Goering, gibt zu den Kämpfen um die höchsten deutschen Ski-Titel folgendes

Geleitwort:

Es liegt im Wesen des Nationalsozialismus, daß er alle Lebensgebiete ergreifen und mit seinem Geist erfüllen will. Auch vor den Stätten des „neutralen Sports" machte der neue Staat mit seinem Totalitätsanspruch nicht Halt. Er zögerte nicht, alle Turn- und Sportverbände jeder Disziplin seiner Führung zu unterstellen und ihre Tätigkeit einzuspannen in die großen Aufgaben, die die Zeit und ein glückliches Schicksal unsrer Nation gestellt haben. Wir wissen wohl, daß eine harte Schulung des menschlichen Körpers in sportlichen Wettkämpfen und die damit verbundene Stärkung des Willens und Wollens wesentlich dazu beitragen, den deutschen Volkskörper insgesamt gesund und widerstandskräftig zu erhalten.

Mit um so größerer Freude habe ich die mir angetragene Schirmherrschaft über die Deutschen Skimeisterschaften, die in der Zeit vom 7. bis 12. Februar in Berchtesgaden in herrlicher bayrischer Winterlandschaft stattfinden, übernommen. Besonders begrüße ich dabei, daß es sich hat ermöglichen lassen, mit den Deutschen Skimeisterschaften 1934 die Heeresmeisterschaften und die SA- und SS-Skimeisterschaften zu verbinden. Ich bin überzeugt, daß die Meisterschaftswoche in Bertesgaden für den deutschen Skisport nicht nur ein Ereignis von größter sportlicher Bedeutung sein wird, sondern daß sie sich auch zu einer machtvollen nationalen Kundgebung gestalten wird. Möge darüber hinaus die Meisterschaftswoche unsern ausländischen Gästen auch ein ebenso eindrucksvolles wie wirklichkeitsreiches Bild vom neuen Deutschland vermitteln.

gez. Goering.

Kanusport

Gau XI, Mittelrhein des DKV stellt sich vor

Der Führer des Gau Mittelrhein, Mahlert, hatte zur Eröffnungs-Gauversammlung der Vereinsführer des DKV am 4. Februar eingeladen.

Nach kurzen Begrüßungsworten des Gauführers Mahlert referierte der Gauführer im Deutschen Wassersport-Verband, Dr. Berenbrok, über die „Aufgaben des Wassersports im Sportjahr 1934". Er entwickelte in kurzen, klaren Zügen den Aufbau des heutigen Wassersports und die den Vereinsführern obliegenden Aufgaben. Unter anderm wies er darauf hin, daß der Wassersport nicht von einer bestimmten Kaste in Erbpacht genommen sei, vielmehr sei er Volkssport, dessen Ausübung jedem deutschen Volksgenossen offenstehe. Die Aufgabe des Deutschen Wassersport-Verbandes ist, den Gedanken des Wassersports im Sinne der Volksgemeinschaft in den einzelnen Fachschaften, dem Deutschen Ruderverband, dem Deutschen Kanuverband, dem Deutschen Seglerverband und dem Deutschen Motorjachtverband zum Wohle des deutschen Volkes zu verbreiten und mit allen Mitteln zu fördern.

Gauführer Mahlert stellte alsdann die Gaugeschäftsführung vor, deren Geschäftsstelle sich in Köln, Streitzeuggasse 82, befindet. Geschäftsführer ist H. Mertgen, wohnhaft daselbst.

Schießsport

Postwettkampf der A- und B-Mannschaften im Bezirk Köln des Deutschen Kartells für Jagd- und Sportschießen

Der Postwettkampf der A- und B-Mannschaften zeigt eine Beteiligung von 5 B-Mannschaften und 3 A-Mannschaften. Die Ergebnisse hatten einen guten Durchschnitt.

Klasse A: 1. Sieger: KKS Köln I 621 Ringe (Frz. Kettner 164, Schneider 159, Tolkemitt 152, Ubber 146). 2. Pol.-Sport-Verein Köln 611 Ringe (Nakath 159, Bartsch 156, Braun 150, Beuys 146).

Außer Konkurrenz: KKS Köln II (Ed. Franz Kettner 166, Richmann 154, Schönthier 150, Kannegießer 145).

Die besten Schützen der A-Klasse: Ed. Franz Kettner 166, Franz Kettner jr. 164, Schneider 159, alle KKS Köln; Nakath Pol.-SV 159, Bartsch Pol.-SV 156.

Klasse B: 1. Sieger: Post-Sport-Verein Köln 591 Ringe. (Riehm 156, Uhrmeister 147, Goetze 145, Schamong 142). 2. KKS Pulheim 588 Ringe (Weidenfeld 159, Schmitz 151, Esser 141, Büsseler 137). 3. KKS Geyen 584 Ringe (Haas sen. 150, Linden 147, Haas jr. 146, Burbach 141). 4. KKS Oberliblar 570 Ringe (Rüdiger 153, Schwegeler 148, Weber 144, Forkapie 125). 5. KKS Lechenich 533 Ringe (Kolvenbach 144, Schwegeler 137, Kerp Jos. 133, Weisweiler 119).

Die besten Schützen der B-Klasse: Weidenfeld C. Pulheim 159, Riehm Post-SV 156, Rüdiger Oberliblar 153, Schmitz Pulheim 151, Haas sen. Geyen 150.

Internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung

vom 8. bis 18. März in der Ausstellungshalle am Kaiserdamm

Berlin, 8. Februar. Der Initiative des Führers verdankt die Automobil-Ausstellung des Jahres 1933 ihre einmalige Stellung in der Geschichte der deutschen Motorisierung. Eingedenk dieser Tatsache hat der Reichsverband der Automobilindustrie gleichzeitig im Einklange mit dem Wunsch des Führers Adolf Hitler beschlossen, die Automobilausstellung auf das Frühjahr vorzuverlegen. Sie wird die Gelegenheit bieten, die Bilanz aus dem so überaus günstig verlaufenen Jahr, das zwischen der diesjährigen und der vorjährigen Ausstellung vergangen ist, zu ziehen und auf diesem Boden einen weitern Aufstieg des deutschen Kraftfahrverkehrs vorzubereiten.

So wird die Internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung Berlin 1934 vom 8. bis 18. März in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm stattfinden. Der Sinn dieser Vorverlegung liegt ferner darin, daß auch die Ausstellung mit ihren mittelbaren und unmittelbaren Wirkungen in den Dienst der Arbeitsbeschaffung gestellt werden soll. Sie soll ferner die außerordentliche Bedeutung der Kraftverkehrswirtschaft für die gesamte deutsche Wirtschaft nachdrücklich hervorheben.

Der Führer, dessen besonderer Sorge der deutsche Kraftverkehr sich erfreuen darf, wird diese Ausstellung, wie schon die vorjährige, persönlich eröffnen und damit seinen Willen zu verstärkter Motorisierung Deutschlands erneut bekunden.

Der Stunden-Weltrekord für Automobile verbessert

Der Engländer Eyston überbietet den Rekord Graf Czaikowskis um 225 Meter

Der Stunden-Weltrekord für Automobile, der gerade in diesem Winter das heißersehnte Ziel so vieler bekannter Automobilrennfahrer war, ist jetzt von dem Engländer G. E. T. Eyston auf einem 7,9-Liter-Panhard-Wagen ohne Kompressor verbessert worden. Eyston legte in einer Stunde auf der Pariser Montlhery-Bahn 214,064 Kilometer zurück und übertraf damit den Weltrekord des im Herbst beim Großen Preis von Monza tödlich verunglückten Grafen Czaikowski um 225 Meter.

Eyston benutzte den gleichen Wagen, mit dem er schon im Jahre 1932 mit 210,392 Kilometern einen Weltrekord aufgestellt hatte, den ihm dann am 5. Mai 1933 auf der Berliner Avus Graf Czaikowski auf einem 4,9-Liter-Bugatti mit 213,839 Kilometer entriß. Alle weitern Rekordversuche von den verschiedensten Fahrern scheiterten dann an den ungünstigen Witterungsverhältnissen, bis jetzt Eyston mit seiner Rekordfahrt Erfolg hatte. Der Engländer, ein erfahrener Spezialist für Rekordversuche, stellte dabei gleichzeitig mit 214,017 Stundenkilometer über 100 Meilen und 214,109 Stundenkilometer über 200 Kilometer noch zwei weitere Weltrekorde auf, die ebenfalls von Czaikowski gehalten wurden, außerdem verbesserte er seine eignen internationalen Rekorde in der 5- bis 8-Liter-Klasse mit den gleichen Leistungen über ebenfalls 100 Meilen, 200 Kilometer und eine Stunde, so daß die Welt- und internationalen Rekorde dieser Klasse nunmehr gleichlautend sind. Die schnellste Runde Eystons wurde mit 218,420 Stundenkilometer gestoppt.

Noch eine Goldene Plakette bei der Niederrhein-Winterfahrt

Bei der Winterfahrt des NSKK und DDAC Niederrhein ist außer den in unsrer Ergebnisliste genannten Fahrern in der Wertungsgruppe VI (Wagen bis 200 ccm) auch noch Emil Forster-Rheydt mit einer Goldenen Plakette ausgezeichnet worden.

Deutschland — Luxemburg

Luxemburg bereitet sich sorgfältig vor

Am 11. März muß die luxemburgische Fußball-Nationalmannschaft in Luxemburg-Stadt das Weltmeisterschafts-Ausscheidungsspiel gegen Deutschland austragen. Luxemburg wird sich ganz sorgfältig auf dieses Spiel, das bekanntlich deutscherseits von einer West-Elf bestritten werden soll, vorbereiten. Regelmäßig finden in den verschiedenen Orten des kleinen Landes Spielerlehrgänge statt, für die Pflichtteilnahme der ausgewählten Fußballer besteht. Man will dadurch die Möglichkeit gewinnen, das vorhandene Spielermaterial sorgfältig zu sieben, um mit der möglichst stärksten Vertretung gegen Deutschland antreten zu können.

Der „Papierne" wurde nicht aufgestellt

Oesterreichs Italien-Mannschaft ohne Sindelar

Kommenden Sonntag bestreitet die österreichische Nationalmannschaft in Turin einen Länderkampf gegen Italien. Es ist das erste Länderspiel im Rahmen der Kämpfe um den Internationalen Pokal. Oesterreich wird mit einer ganz andern Elf gegen die Azzuris antreten; mit der letzten England-Elf hat diese Front nur noch wenig Uebereinstimmung. Ganz besonders auffällig ist, daß man ohne den großartigen und vor einem Jahre noch unersetzlichen Mittelstürmer Sindelar, den „Papiernen", antreten wird. Sindelar ist beim österreichischen Verbandskapitän in Ungnade gefallen, nachdem er gegen Arsenal Meisl nicht gefallen hat. Vogl, Schmeidl sind nicht in Form. So mußte man folgende Reihen formieren:

Platzer (WAC); Cisar, Sesta (beide WAC); Wagner, Smistik (beide Rapid), Nausch (Austria); Zischek (Wacker), Kaburek, Bican, Binder (sämtlich Rapid), Viertl (Austria). — Man hat immerhin eine recht zusammenhangvolle Elf nominiert: in der Abwehr WAC, in der Läuferreihe Rapid, im Sturm Rapid.

Nass-Kalt NIVEA-CREME gegen spröde Haut

Quer durch den Gau Köln-Aachen

Bauernkundgebung in der Kölner Messe

Aufgaben der westdeutschen Bauern

Landesbauernführer Körner, Sachsen, sprach in Vertretung von Staatsrat Meinberg – Der rheinische Bauernführer von Eltz gab ein anschauliches Bild über den Reichsnährstand – Bäckerobermeister Richard Lubig über „Deutsches Brot aus deutschem Weizen"

Köln, 9. Februar. (Eig. Bericht.) Wieder einmal waren die Bauern aus Köln und der Umgebung in erstaunlich großen Scharen von Hof und Pflug weg zu der, anläßlich der ersten rheinischen Weizenschau einberufenen, Bezirkstagung der Landesbauernschaft Rheinland, Hauptabteilung II, geströmt, um ihren maßgeblichen Führern zu lauschen. Unter weit über hundert Hakenkreuzfahnen der Ortsgruppen und NSBO bemerkte man auch das Panier der Bäckerinnung. Der SA-Standarten-Musikzug Fliescher wartete mit forscher Marschmusik auf, bei deren Klängen auch eine Trachtengruppe oberbergischer Bauern im blauen Leinenkittel einzog. Wie ein Ruck ging es durch tausende alte und junge Bauern, als dann der Landesleiter der Hauptabteilung II, Bauer Jakob Hetzel, das Wort zu einer kurzen Begrüßungsansprache ergriff.

In seinen einleitenden Worten begrüßte er besonders freudig das edle Handwerk auf der Bauernkundgebung, das nicht um über den Bauern zu schimpfen, wie es früher so oft der Fall gewesen sei, zum Bauern gekommen sei, sondern, um mit diesem Hand in Hand zu arbeiten. Das schaffe die Grundlage eines gedeihlichen Zusammenarbeitens aller an der Ernährung des deutschen Volkes beteiligten Kreise. Anschließend begrüßte der Redner unter andern den Gaugeschäftsführer Merzenich, Landesbauernführer Körner (Sachsen), den Hauptreferenten, den Vertreter der Provinzialverwaltung, Dr. Busch, den Leiter der Berliner Bäckerinnungen, den zweiten Referenten des Abends, Bäckerobermeister R. Lubig (Bonn) und besonders herzlich die Trachtengruppe der oberbergischen Bauern. Nach einem Hinweis auf die großen Tagungen in Koblenz, Trier, Düsseldorf u. a. m. und freudigem Ausdruck über den stattlichen Besuch, erteilte er dann Landesbauernführer Körner, der in Vertretung des Staatsrates Meinberg, welcher durch eine dringende Besprechung mit dem Reichsbauernführer Walter Darré verhindert war, über „Aufgaben des westdeutschen Bauerntums" referierte, das Wort.

Ausgehend von der Tatsache, daß das schnelle Abrollen der Dinge im letzten Jahre manchem den Blick trübe, woran ihn Aufklärung hindern müsse, zeichnete der Redner ein anschauliches Bild über die „Aufgaben des westdeutschen Bauerntums" und darüber hinaus eines jeden deutschen Bauern, der alle Maßnahmen der Regierung mit Rücksicht auf alle Volkskreise betrachten müsse.

Der Redner betonte, daß die Getreidefestpreise zufriedenstellend seien, wenn auch er anerkenne, daß diese noch etwas höher festgesetzt werden dürften und auch würden, sobald sich der Arbeitsmarkt und die Konsumfähigkeit noch mehr gehoben haben. Des weiteren streifte der Redner die besseren Schweinepreise, die auch in Zukunft so blieben und gehalten würden, daß sämtliche anfallende Magermilch und Kartoffelüberschüsse eine nutzbringende Verwendung erfahren könnten. Besonders lobend erwähnte Landesbauernführer Körner dann noch die Haltung der Erwerbslosen in der Fettfrage. Es sei dringend notwendig gewesen, der Margarine-Erzeugung auf der Basis eines 80prozentigen ausländischen Fettzusatzes zu steuern. Vor dem Kriege habe der Anteil der ausländischen Fette doch nur 20 Prozent betragen. Aufgabe des Bauern sei es nun, die Fettschweinemast so zu fördern, daß jeder Deutsche auch genügend deutsches Fett zu für Erzeuger und Verbraucher tragbaren Preisen erhalten könne. Gleichfalls sei der Geflügelhaltung erhöhtes Interesse zuzuwenden, damit die Einfuhr etwa eines Drittels des gesamten deutschen Konsums überflüssig gemacht werde.

Bezüglich der Milchmarktregelung müsse man immer bedenken, daß es keine Bauern 1. und 2. Klasse geben dürfe, sondern dem stadtfernen Bauer genau so ein Anrecht auf einen gerechten Preis zustehe, wie dem stadtnahen,

und auch der Verbraucher nicht abgehalten werde, die Milch, die ein Volksernährungsmittel und keine Spekulations- und Handelsware sei, welche er brauche, zu konsumieren. Erzeugt mehr Fett, eignes Eiweiß zu Futterzwecken und baut Oelfrüchte! So rief es Landesbauernführer Körner den Bauern am Schlusse seiner Ausführungen zu. Zwei Garanten, Adolf Hitler und Walter Darré, würden schon Sorge tragen, daß jedem, der als 100prozentiger Nationalsozialist sich für die Maßnahmen der Regierung einsetze — und es müßten alle sein —, der gebührende Lohn würde. Er schloß seine Ausführungen mit den Worten: „Mit einem gesunden, willensmäßig einheitlichen Bauernstand und in Treue zu Adolf Hitler und dem Reichsbauernführer aufwärts!"

Hiernach ergriff der inzwischen eingetroffene Landesbauernführer von Eltz das Wort, der es einleitend außerordentlich bedauerte, daß Staatsrat Meinberg nicht zugegen hätte sein können, um diese mit rheinischen Bauern gefüllte Riesenhalle zu sehen. Wieder stellte es der rheinische Landesbauernführer ganz besonders heraus,

daß nicht vom grünen Tisch aus, sondern nur in der Zusammenarbeit mit dem Praktiker Wertvolles und Dauerndes geschaffen werden könne,

weshalb ja auch sämtliche Führer Bauern seien, die unter Zuhilfenahme des Beamtenapparates und der Wissenschaft dem Bauern den Weg wiesen. Nochmals betonte Redner dann, daß in der Bildung des Reichsnährstandes nach dem Gesichtspunkte der Zusammenfassung aller an der Volksernährung beteiligten Berufsgruppen der große Segen für die Schaffung der Volksgemeinschaft und Sicherstellung der Ernährung liege. Mit Vertrauen habe die Regierung dem Bauern die Selbstverwaltung in die Hände gelegt und ihn mündig erklärt. Der Bauer habe als Träger der gesunden Erbmasse hohe Aufgaben, die zu erfüllen ihm zur obersten Pflicht gemacht werde. Auf der andern Seite werde ihm dafür von seiten des Staates die Hand gereicht, sich auf eigne Füße zu stellen.

Ein neues Führerkorps unbelasteter bäuerlicher Führer, die von Judentum, Freimaurerei und Mißbrauch kirchlicher Gewänder unabhängig seien, sei gebildet,

sowohl in den einzelnen Bauernschaften als auch Jungbauernringen dafür zu sorgen, daß die Devise „Freiheit und Brot für unser deutsches Vaterland!" in die Tat umgesetzt werde.

Nach lebhafter Aussprache, innerhalb deren Hauptabteilungsleiter Hetzel auf verschiedene Punkte in treffenden Worten einging, sprach dann zum Schluß Bäckerobermeister R. Lubig über:

„Deutsches Brot aus deutschem Weizen".

Was dieser Redner den Versammelten vermittelte, war wirklich lebenswichtig für das deutsche Volk. Mit klaren Worten zeichnete der Redner ein Bild von der Bedeutung des Anbaus von Qualitätsweizen, der, nach den Backerfahrungen auf der ersten deutschen Weizenschau in der Messe zu urteilen, sehr wohl im Rheinland angebaut werden könne und zum Teil schon würde. Neben scharfer Geißelung des Unfugs des Bleichens und des Zusatzes, nach seiner Auffassung, gesundheitsschädlicher Chemikalien wies der Redner darauf hin,

daß eine vermehrte Herstellung gesunden deutschen Weizenbrotes auch eine erhebliche Umsatzsteigerung mit sich bringen würde.

In echt nationalsozialistischer Weise legte Bäckerobermeister Lubig alle die Gründe auseinander, die die rheinischen Bäcker veranlaßt haben, an die Bauern heranzutreten, einmal ein großangelegtes Probebacken mit deutschen Weizenmehlen durchzuführen. Besonders die Hausfrau habe hierbei Gelegenheit gehabt, festzustellen, daß die Backwaren von geeignetem deutschen Qualitätsweizen durchaus allen Ansprüchen genügten, die an ein einwandfreies Weizenbrot zu stellen seien. Weitere Darlegungen über Beschränkung der Zahl der Mehlsorten und eingehende Ausführungen über alles, was sich um die Forderung „Deutsches Brot aus deutschem Weizen" drehte, beschlossen den lehrreichen Vortrag, der im Sinne des Nationalsozialismus und zum Wohle des deutschen Volkes gedacht und gehalten war.

Von der Anklage des Totschlags freigesprochen

Das Urteil im Köln-Kalker Totschlagsprozeß – Zuchthausstrafe nur wegen Diebstahls

Köln, 9. Februar. In der Weiterverhandlung des Totschlagsprozesses kamen am Donnerstagvormittag die Verteidiger zu Wort. Den Reigen eröffnete Rechtsanwalt Schwengers, der auch die Ansicht des Staatsanwalts vertrat, daß sein Klient Sinzig der Täter nicht gewesen sei. Hierüber gehen ja bekanntlich die Meinungen auch in der Oeffentlichkeit auseinander. Rechtsanwalt Buhr für Michels plädierte darauf, daß auch sein Klient nicht der Täter gewesen ist. Die Plädoyers, auch die der andern Verteidiger, Klein für Enders und Geisen für Kühn, dauerten bis zum Nachmittag.

Nach langer Beratung des Geschworenengerichts wurde Michels zunächst darauf aufmerksam gemacht, daß seine Verurteilung auch wegen Bedrohung erfolgen könne. Hierzu gab Michels dann eine Erklärung ab, daß er, falls das Gericht zu seiner Verurteilung wegen Totschlags kommen sollte, er noch unter Ausschluß der Oeffentlichkeit etwa 20 Personen namhaft machen würde, zum Beweise dafür, daß die Zeugen nicht das ausgesagt hätten, was sie in Wirklichkeit wüßten. Gegen 18,30 Uhr wurde der Spruch des Gerichts verkündet. Unter Freisprechung von der Anklage des Totschlags gegen Michels erging gegen diesen das Urteil wegen schweren Diebstahls im Rückfalle unter Mitführen von Waffen, wegen Bedrohung und Nichtanmeldung von Waffen auf

eine Gesamtzuchthausstrafe von 6 Jahren 6 Monaten und 10 Jahre Ehrverlust. Gleichzeitig wurde gegen ihn die Sicherungsverwahrung angeordnet.

Der Angeklagte Sinzig wurde wegen des Waffendeliktes, Führen einer Waffe bei einem kommunistischen Terrorakt, zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Unter Einbeziehung der frühern Zuchthausstrafe von 3 Jahren 2 Monaten, Beteiligung in der Diebstahlsbande „Michels", erging gegen Kühn wegen schweren Einbruchs mit Waffenführen eine Gesamtzuchthausstrafe von 5 Jahren und 8 Jahre Ehrverlust.

Obschon der Angeklagte Enders zumindest selbst eine Hehlerei zugegeben hatte, da er wissentlich von gestohlenem Kognak getrunken, erfolgte aber seine Freisprechung.

U. a. führte Landgerichtsdirektor Dr. Roeckerath in der

Urteilsbegründung

aus, daß die Verhandlung das Bild eines kommunistischen Terroraktes ergeben habe. Bei den widersprechenden Zeugenaussagen habe das Gericht aber über den Täter keine Klarheit erhalten können. Michels könne so gut den tödlichen Schuß abgegeben haben wie Sinzig. Auch daß ein vorsätzliches und gewolltes Zusammenwirken bei Michels und Sinzig vorgelegen habe, dafür habe die Beweisaufnahme keine schlüssigen Anhaltspunkte erbracht, weshalb auch für Michels die Freisprechung von der Anklage des Totschlags geboten gewesen sei. Der Angeklagte Kühn sei insoweit geständig, daß er an dem Einbruch sich beteiligt und auch später in der Kalk-Mülheimer Straße eine Waffe bei sich gehabt habe. Enders wäre deswegen freizusprechen gewesen, weil ihm nicht nachzuweisen sei, daß er bei dem Einbruch Schmiere gestanden und dabei auch eine Waffe bei sich gehabt habe.

Ein Urteil ist gesprochen, das in keiner Weise, und dies muß ausdrücklich hier betont werden, eine gerechte Sühne für die schwere Blutschuld darstellt, mit der sich Michels und Sinzig belastet haben. Einer von beiden ist bestimmt der Täter gewesen, daran ist kein Zweifel,

geschossen haben sie am Tatort ebenfalls zusammen und daher sind sie auch am Tode des 18jährigen jungen Menschen in gleicher Weise schuldig. Das sagt das natürliche Volksempfinden,

und im Namen des Volkes ist das Recht zu sprechen. Die Bedrohung des Michels, für die er die Höchststrafe von 1 Jahr Gefängnis erhielt, wurde darin erblickt, daß er mit gezogener Waffe die Familie des Milchhändlers in ihren Laden zurückgedrängt hatte, worauf im gleichen Augenblick fast auch der tödliche Schuß gefallen ist.

Die Angeklagten Michels und Sinzig behielten sich ihre Erklärung zur eventuellen Annahme des Urteils vor.

Die Angeklagte wird das Jahr Gefängnis absitzen müssen

Durch Fahrlässigkeit zwei Menschen getötet

Autofahren ist kein Kinderspiel – Verworfene Berufung der Angeklagten

Köln, 9. Februar. Wegen fahrlässiger Tötung ihres 20jährigen Bruders und ihrer 28jährigen Freundin war ein 21 Jahre altes Mädchen aus Kempen durch Urteil des Kölner Schöffengerichts vom 2. November 1933 zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt worden. Dieses Urteil focht die Angeklagte jetzt mit der Berufung vor der 2. Gr. Strafkammer an, wobei sie durch R.-A. Clemenz verteidigt wurde.

Aus der Beweisaufnahme ergab sich folgendes Bild: Am 25. Juni vorigen Jahres fuhr die Angeklagte gegen 8 Uhr morgens mit ihrem Bruder nach Neuß. Die 50-PS-Adler-Limousine, die dem Vater gehörte, wurde von dem jungen Mann gesteuert. In Neuß stiegen noch ein 27jähriger Gärtner und dessen zwei Schwestern hinzu. Unter Umgehung von Köln ging die Fahrt dann direkt nach Alfter bei Bonn. Dann fuhr man weiter nach Bonn. Den Wagen steuerte jetzt ein Bekannter aus Alfter, der auch bis zur Rückkehr des Nachts gegen 12.30 Uhr am Steuer blieb. Von Bonn aus wurde am Nachmittage ein Ausflug die Ahr herauf gemacht, wobei auch verschiedentlich Rast gehalten wurde.

Man trank Kaffee, aber auch selbstverständlich Wein, doch will die Angeklagte von den ihr vorgesetzten drei Glas nicht ein einziges leergetrunken haben.

Gegen 3.30 Uhr morgens wurde die Heimreise angetreten und jetzt setzte sich die Angeklagte an das Steuer, die seit Februar 1932 einen Führerschein hatte und den Wagen auch wiederholt schon gefahren hatte. Kurz vor Worringen, in einer gefährlichen S-Kurve, ereignete sich dann das gräßliche Unglück, das zwei blühenden Menschen das Leben kostete.

In der Kurve, in die die Angeklagte mit höchstens 35 Kilometer hineingefahren sein will, rutschte nach ihrer Angabe plötzlich der rückwärtige Teil des Wagens ohne erkennbare Ursache ab.

Sie vernahm dann einen kurzen Schlag und hörte einen Schrei. Damit, so sagte die Angeklagte jetzt vor Gericht, sei ihre Erinnerung an die weiteren Vorfälle vollkommen ausgelöscht. Tatsache ist auch, daß sie sofort einen äußerst schweren Nervenzusammenbruch erlitt und ihr geistiges Gleichgewicht auch heute noch ganz erheblich gestört ist.

Beim Abrutschen hat die Angeklagte einen Baum stark gestreift, wobei die Wagentür sich öffnete und der auf dem Notsitz sitzende Bruder herausgeschleudert wurde. Er brach auf der Stelle das Genick. Instinktiv steuerte die Angeklagte bei dem Abgleiten ihren Wagen auf die andere Fahrbahnseite.

Inzwischen war aber eine der beiden Schwestern, die im Fond des Wagens geschlummert hatte, plötzlich wach geworden. Sie springt aus dem fahrenden Wagen heraus und verletzt sich beim Hinfallen nicht unerheblich im Gesicht. Durch den ersten Anprall muß schon die Wagenscheibe zertrümmert worden sein.

Durch die Splitter ist nämlich die neben dem getöteten jungen Manne sitzende andere Schwester infolge Schädelbruchs getötet worden, nachdem sie noch 10 Stunden ohne Bewußtsein gelegen hatte.

Der junge Gärtner, der neben der unglücklichen Fahrerin am Steuer gesessen hatte, will den Anprall gar nicht gemerkt oder gehört haben. Er hat nur gesehen, daß der Wagen auf die andere Seite lossteuerte. Als er dann aber sah, daß es gegen die Bäume ging, hat er geistesgegenwärtig den Kontaktschlüssel herausgezogen, was aber nicht mehr hinderte, daß der Wagen noch gegen zwei Bäume fuhr.

Wie war das möglich? Haben alle in dem Wagen geschlafen und sind der Fahrerin in dem Gefahrenmoment ebenfalls vor Ermüdung die Augen zugefallen?

Ingenieur Schneider sagte als Sachverständiger, die Angeklagte habe in einer so gefährlichen Kurve nur mit geringer Fahrgeschwindigkeit hereinfahren dürfen. Nach der zurückgelegten Kilometerzahl bis zu der Kurve müßte nach Ansicht des Sachverständigen die Angeklagte ein Tempo von etwa 60 bis 70 Kilometer gefahren sein. Dieses Tempo wird sie auch wohl in der Kurve nicht herabgemindert haben. Der Sachverständige Polizeimajor Lehnartz sagt dagegen, über den Grund des Unglücks gebe es nur Vermutungen. In der Kurve selbst müsse die Angeklagte unbedingt langsamer gefahren sein, da sonst die Verletzungen der herausgesprungenen Mädchens zweifellos viel schwerer gewesen wären.

R.-A. Clemenz schiebt die Schuld in erster Linie auf die Kurve, die in ihrer Bauart falsch überhöht sei.

Der Verteidiger beantragte die Freisprechung, oder bei Annahme einer Fahrlässigkeit zu berücksichtigen, daß die Angeklagte durch den Tod der ihr nahestehenden Menschen selbst am allerschwersten schon gestraft worden sei und seelisch ungeheuer darunter leide.

Staatsanwaltschaftsrat Dr. Koenig, der auch den Strafantrag erster Instanz gestellt hatte, beantragte Verwerfung der eingelegten Berufung. Unter Vorsitz von Landgerichtsrat Blaise wurde antragsgemäß auf Verwerfung der Berufung entschieden.

Die Urteilsbegründung besagte, daß es schon außerordentlich fahrlässig von der Angeklagten gewesen sei, sich nach solchen körperlichen Anstrengungen des ganzen Tages überhaupt noch an das Steuer zu setzen. Der Angeklagten wurde jedoch anheimgestellt, ein Gnadengesuch einzureichen, zu dem aber das Gericht noch in keiner Weise Stellung genommen hat.

An alle Separatistenabwehrkämpfer!

In dem von unserm Kameraden Hanns Mitbach herausgegebenen Bericht über die Erschießung von Smeets und Kaiser ist unter anderm ein Verräter mit Namen H. angegeben. Irrtümlicherweise ist nun verschiedentlich der Verdacht aufgetaucht, dieser H. sei der frühere Separatistenabwehrkämpfer Georg Henn, Frechen, der damals im Auftrage der Vereinigung „Rheintreue" als Spitzel in der Separatistenbewegung arbeitete. Der in dem Miebachschen Bericht angegebene H. sitzt bereits in Schutzhaft, und im Interesse der Untersuchung kann der eigentliche Name noch nicht veröffentlicht werden.

Wir kommen später noch auf diese Angelegenheit zurück.

Erklärung

Nach dem Schriftleitergesetz und nach der amtlichen Verfügung des Werberats der Deutschen Wirtschaft ist die kostenlose Werbung innerhalb des Textteils einer Zeitung grundsätzlich verboten. Ausnahmen hiervon können nur bei solchen Organisationen und Unternehmungen gemacht werden, die ganz eindeutig nur gemeinnützigen Zwecken dienen. Gemeinnützige Unternehmen dieser Art sind nach Ansicht der maßgebenden Stellen nur solche, die von staatlicher oder kommunaler Seite unterhalten werden oder regelmäßige finanzielle Zuschüsse beziehen (Theater usw.) und Vereinigungen, die Körperschaften öffentlichen Rechtes darstellen. Für Vereine, die keine Körperschaften öffentlichen Rechtes sind, trifft also in diesem Falle der Begriff der Gemeinnützigkeit nicht zu, also auch nicht für eingetragene Vereine.

Infolge dieser gesetzlichen Vorschrift sind wir daher nicht in der Lage, kostenlose redaktionelle Hinweise auf Veranstaltungen solcher Vereinigungen zu veröffentlichen.

Diese Bestimmungen des Werberats erstrecken sich auch auf die Sportvereine. In den Vorschauen auf Sportveranstaltungen dürfen daher in Zukunft Ort und Zeit der Kämpfe nicht mehr bekanntgegeben werden, da sonst eine Umgehung des Verbotes der redaktionellen Werbung vorliegt. Den Vereinen ist die Möglichkeit gegeben, ihre Ankündigungen zu einem verbilligten Tarif im Anzeigenteil zu veröffentlichen.

Westdeutscher Beobachter.

Amtliche Wetterwarte Aachen meldet:

Witterungsübersicht vom 8. Februar

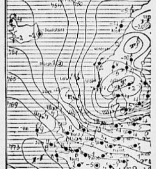
Das gestern bei Island neugebildete Wirbelzentrum ist als Sturmtief bereits bis nach Südskandinavien vorgestoßen und bewegt sich zum Ostseegebiet weiter. Es ist begleitet von einer mächtigen Druckwelle und hat im deutschen Küstengebiet und auf den Höhen der Mittelgebirge Stürme mit orkanhafter Luftbewegung hervorgerufen. Ob die in seinem Rücken ausbrechende arktische Luft bis zum Kontinent gelangen wird, dürfte von der Geschwindigkeit abhängen, mit der sich ein neuer Störungskern in der grönländischen Südküste bis nach Osten entwickeln wird.

Unbeständig

Wettervorhersage für Freitag: Unbeständiges und zeitweise unfreundliches Wetter, lebhafte bis starke Winde aus Südwest bis Nordwest. Regen und Regenschauer in den Höhenlagen mit klimatischem Rückgang. Später Schneefälle nicht ausgeschlossen.

Wintersportbericht

Monschau — 0 Grad, 21 cm Schneehöhe; Pappschnee, Sport mäßig. — Kalterherberg: — 0 Grad, 20 cm Schneehöhe. — Alzen: — 3 Grad, 30 cm Schneehöhe. — Wahlerscheid: — 1 Grad, 35 cm Schneehöhe, verharscht. — Rott: — 1 Grad, 5 cm Schneehöhe; Pappschnee, meist Tauwetter, nur in den Höhenlagen Sport noch mäßig bis gut. — Hollerath, Frohnrath: — 0,5 Grad, 12 cm Schneehöhe; nasser Schnee, Sport mäßig. — Marmagen: — 1 Grad, 15 cm Schneehöhe; Pappschnee, Sport mäßig. — Sauerland: Winterberg: — 2 Grad, 18 cm Schneehöhe, Rauhreif, Sport gut.



Wasserstandsnachrichten vom 8. Febr.

Rheinfelden 1,68 (plus 2), Marau 3,35 (plus 2), Mannheim 1,99 (plus 3), Lohr 1,15 (plus 2), Mainz minus 0,11 (plus 2), Bingen 1,08 (plus 1), Kaub 1,14 (—), Ems 1,14 (minus 1), Trier 0,53 (minus 9), Koblenz 1,35 (minus 1), Köln 0,90 (minus 5), Düsseldorf 0,33 (minus 7), Duisburg minus 0,76 (minus 10), Mülheim-R. 1,17 (—), Ruhrort minus 0,59 (minus 18), Wesel minus 0,68 (minus 10), Emmerich 0,64 (minus 10).

(Schluß des redaktionellen Teils)

Extra hoch emulgiert — Pfeilring Lanolin-Creme — PFEILRING LANOLIN-CREME erhält die Haut weich und geschmeidig — in Dosen und Tuben von RM. 0.15 bis 1.—

Stadtarchiv Euskirchen

05EUS2012000018 Westdt. Beobachter 1934
Faktor 20
Sa.

Der Feierabend

För tehn Penning man die Hälfte

Eine nasse Geschichte von Hubert Göbels

Der Frühling wollte kommen!

Man merkte es deutlich, die Tage fingen schon an zu längen. Und das war gut. Denn so brauchten die Mütter morgens die Petrollampe nicht mehr anzustecken, wenn sie ihre Jugen und Mädchen für die Schule fertigmachten. — Wenn es gegen neuen Uhr zuging, dann steckten die kleinen Häuser am Berghang, der drüben auf der andern Seite des Flusses sacht und wellig ins Tal hinunterhing, schon ihre Giebel und Kamine in die Morgensonne. Dann standen auch die Spatzen auf, setzten sich in die Dachrinnen, plusterten sich, strichen die Federn mit ihren stumpfen Schnäbeln und äugten ab und an mal nach unten. Doch da war scheinbar noch nichts Rechtes zu holen. Also eine Wendung — und mit einem plumpen Hopser in den Windschutz der Dachrinne zurück.

Wenn dann die aufgehende Sonne wie ein lachendes Kindergesicht ausschaute und den Berghang warm und wohl mit ihren Strahlen einspann, dann wurde es lebendig. Die Katzen strichen langsam aus den Haustüren, blieben mit steilaufgerichtetem Schwanz noch ein Weilchen am Türpfosten stehen, scheuerten sich den Buckel und streckten sich, daß man ihnen das Wohltun bis in die Schwanzspitze hinein nachfühlen konnte. Und dann legten sie sich in eine mollige Ecke, blinzelten und schnurrten. Auch die Menschen schlüpften aus den Häusern. Kleine Kinder, denen man die Frische des Bades noch im Gesicht wasserhell stehen sah, kullerten auf die Höfe. — Die Luft schmeckte nach Erde. Und der Himmel hing hinter dem Berg und war so blau wie der Mantel der Muttergottes, die unten in der Kapelle am Fluß stand, dort, wo er in eiligen Sprüngen und mit viel Gepolter das Wehr hinuntersprang.

Bald troff es von allen Bäumen, tropfte von den Dachpfannen — und die Tropfen schlugen kleine Löcher in den Boden. Die alten Leute, die nicht mehr den Weg zur Fabrik machen konnten, standen am Brückengeländer und ließen sich den Buckel wärmen. Und wenn einer niesen mußte, weil ihn die Sonne an einer bestimmten Stelle seines bärtigen Gesichtes gekitzelt hatte, dann lachten alle. Am lautesten aber lachte Drickes Patzgraf.

Drickes Patzgraf stand überhaupt immer am Brückengeländer. [...]

Und eine Woche drauf stand die Kapelle unten am Fluß schon mitten im wirbelnden Wasser. Und vom Wehr oberhalb des Städtchens sah man schon nichts mehr. Der Fluß war ein Lehm. Kaum aber tat das Jahr seinen Schritt aus dem Februar in den Frühlingsmond, da ging es los: Märzschauern! Da, wo der Fluß im Westen zwischen den engstehenden Bergen hindurchbrodelte, hing es grau in grau. Wenn es da aber mal erst vollhing, dann hatte das was zu bedeuten.

Drickes Patzgraf stand schon lange nicht mehr am Brückengeländer. Er hatte sich in den Schutz des Türbogens vom „Dicken Tommes" geflüchtet. Da hielt er es aus. In den hohen Schaftstiefeln stand man warm.

Dann kam eine Nacht! — Da rappelte der Sturm an den Dachziegeln, daß manch friedlicher Bürgersmann aus dem Schlaf aufstand und mit flackerndem Kerzenlicht auf den Speicher stieg, um nachzuschauen, ob noch alles dicht hielt. In den Bäumen klatschte und brach es. Und der alte Hahn auf dem Münster wurde ganz rappelig, so warf ihn der fauchende Sturm herum. Das war eine Nacht! — — —

Am andern Morgen stand das Wasser bis in die Straßen, die dicht am Flusse lagen. Und in den Kellern der Häuser „Am Graben" und „In der Hölle" tanzten Kartoffeln und Einmachfässer und Kohlen und Holz auf dem lehmigen Wasser. Die Alten schimpften und schüttelten die Köpfe. Die Jungen freuten sich, holten die hölzernen Waschkübel und ruderten in den Straßen herum. So was gab es nicht alle Tage!

Drickes Patzgraf aber zog an diesem Morgen seine Wasserstiefel stramm, setzte die Ohrenmütze auf und steckte seinen Nasenwärmer in den Mund. Dann paffte er los! — Jetzt war für ihn die Zeit. Denn bis auf die Brücke kamen die Leute. Dann aber war es aus. Ohne Drickes Patzgraf war es einfach aus. Und nur für zehn Pfennig gab es ein Durchkommen durch die Wasser, die in dem niedriggelegenem Stadtteil strudelten. — Da packte sich Drickes Patzgraf Männlein und Weiblein und trug sie huckepack bis zum trockenen Steig. Für zehn Pfennig! Und den Groschen bezahlte ihm jeder gern. Und jedesmal, wenn Drickes Patzgraf wie ein Christophorus mit seiner Last angeschritten kam, [...]

zwanzig Pfennig. [...] mein Herr, ich [...] Pfennige?"

[...]

Kulturpolitische Notizen

Willi Krause – Reichsfilmdramaturg

[...]

Kommende deutsche Volksfeste und Freilichtspiele

[...]

Der Schreibtisch

Von Wilhelm v. Hebra

[...]

Ein Mann bringt Erde

Von Norbert Frieling

[...]

Lu im Lebenskampf

ROMAN EINES BERUFSTÄTIGEN MÄDCHENS • VON A. MENTER

Copyright 1934 by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell b. München

(35. Fortsetzung.)

[...]

AUS DEM KREIS BERGHEIM

Verantwortlicher Schriftleiter: Lothar Rückert | Amtliches Kreisblatt | Geschäftsstelle und Schriftleitung: Bergheim, Hauptstr. 35, Fernruf Bergheim 32

Dies und Das

Es wird immer besser

Nämlich das Ergebnis des Eintopfsonntags. Das ist der beste Beweis dafür, daß man langsam, aber sicher die Bedeutung dieses großen Hilfswerks begreift und weiteste Volkskreise es heute schon als eine Selbstverständlichkeit ansehen, am ersten Sonntag im Monat ihren Obolus zu entrichten und damit die wahre Volksgemeinschaft immer mehr zum Ausdruck bringen. So ist z. B. in der Ortsgruppe Bergheim der Ertrag des Februarsonntags gegenüber dem des Januars um 5,14 Mark gestiegen. Das ist wirklich eine erfreuliche Festellung. Es werden zwar immer noch Fälle bekannt, wo die Sammler und Sammlerinnen auf Schwierigkeiten stoßen, aber auch hier wird man noch lernen müssen, daß der Nationalsozialismus Opfer von jedem einzelnen verlangt, um damit dem Ganzen zu dienen. Wie sich unsre Jugend mit dem Problem des Winterhilfswerks befaßt und wie in ihr heute schon das Gefühl eines echten Gemeinschaftssinnes Wurzeln geschlagen hat, zeigt uns ein Bericht über den Eintopfsonntag, den eine zwölfjährige Schülerin geschrieben hat. Wir wollen ihn unsern Lesern nicht vorenthalten: „Durch das Versailler Friedensdiktat nach dem verlorenen Weltkriege ist Deutschland in unsagbares Elend gesunken. Die Zahl der Arbeitslosen betrug 6 Millionen. Adolf Hitler hat nicht nur dieser wachsenden Zahl durch das Arbeitsbeschaffungsprogramm Einhalt geboten, sondern sie sogar auf 3 Millionen heruntergebracht. Um die Not dieser erwerbslosen Volksgenossen zu lindern, hat er das Winterhilfswerk ins Leben gerufen. Eine Einrichtung dieses gigantischen Werkes ist das Eintopfgericht. Der erste Sonntag im Monat ist als Eintopfsonntag bestimmt. Der Wunsch unseres großen und edlen Führers ist in Deutschland bisher mit großer Energie durchgeführt worden. Alle helfen freudig mit. Nicht nur aus moralischem Empfinden, sondern aus dem Bewußtsein nationaler Verbundenheit geben sie ohne Murren ihre Spende." Diese Zeilen, aus denen ein grenzenloses Vertauen zu unserm Führer und ein tiefes Verständnis für sein Hilfswerk spricht, dürften manchen Erwachsenen beschämen.

Zum Schluß noch einige Zahlen: In Bergheim ergab die Sammlung am letzten Sonntag 206,80 M. (209,51 M. im Januar), in Quadrath 114,90 M. (116,85 M.), in Ichendorf 102 M. (97,53 M.), in Kenten 68,30 M. (72,45 M.), in Glesch 59,30 M. (48,07 M.), in Paffendorf 40,65 M. (40,55 M.), in Zieverich 32,70 M. (33,80 M.), in Wiedenfeld 14 M. (14,75 M.). Für die Ortsgruppe der NSV Bergheim ergibt das insgesamt 638,65 M. gegen 633,51 M. im Vormonat. Die Glescher und die Ichendorfer konnten es am besten. Hier ist eine merkbare Zunahme zu verzeichnen. In Bergheim sind einige Mark weniger eingekommen, hoffentlich wird das im Monat März, wenn der Karneval zu Ende ist, wieder zugemacht. Die übrigen Orte hielten sich ungefähr auf gleicher Höhe.

Ausführungen zu dem neuen Eiergesetz

Sämtliche Eier an die örtliche Sammelstelle abliefern / Die Preise sind festgesetzt / Auskunft durch die Ortsbauernführer

Bergheim, 9. Febr.

Das Gesetz und mit ihm die Durchführungsbestimmungen besagen für den Erzeuger kurz folgendes:

Sämtliche im Betriebe erzeugten Eier, mit Ausnahme derjenigen, die unmittelbar an den Verbraucher verkauft werden können, sind an eine örtliche Sammelstelle abzuliefern. (Die örtlich zuständige Sammelstelle wird noch von uns bekanntgegeben werden.) Der Verkauf an den Verbraucher darf nicht durch einen Agenten geschehen. Verboten sind Verkäufe an Händler oder Geschäfte. Ebenso ist der Austausch von Eiern gegen Kolonialwaren unstatthaft. Von der Sammelstelle gelangen die Eier sodann zur Kennzeichnungsstelle (im hiesigen Kreise: Eierverwertungsgenossenschaft eGmbH, Bergheim), die allein berechtigt ist, die Eier zu kennzeichnen und in den Verkehr zu bringen.

Es empfiehlt sich deshalb, so bald wie irgend möglich der Eierverwertungsgenossenschaft beizutreten, damit am 15. Hornung (Februar) mit Ablauf der Uebergangszeit, die Eier aus allen bäuerlichen Betrieben erfaßt werden.

Die Preise für den Erzeuger, Großhändler und Verbraucher werden von der Bezirkszentrale festgesetzt, und zwar wird die Preisspanne vom Erzeuger zum Verbraucher so klein sein, daß sich die Kosten und der Zeitaufwand bei einem Verkauf durch den Bauer oder Geflügelhalter an den Verbraucher kaum bezahlt machen.

Für die Erfassung sämtlicher Eier im hiesigen Bezirk trägt die Kennzeichnungsstelle die Verantwortung. Es wird nicht davon zurückgescheut werden, bei der Regelung der Erfassung sämtlicher Eier gegen denjenigen vorzugehen, der durch weitere Lieferung an Händler oder Geschäfte gegen das Gesetz verstößt und uns die Aufbauarbeit erschwert. Ferner sei darauf hingewiesen, daß das Gesetz gegen Zuwiderhandlungen hohe Strafbestimmungen vorgesehen hat.

Wegen der außerordentlichen Wichtigkeit und Tragweite des Gesetzes haben wir die Ortsbauernführer und die ortstechnischen Leiter mit dem Gesetze entsprechend vertraut gemacht und werden diese jedem gern weitere Auskunft geben.

Vergeßt die Büchsen nicht!

Das war dieser Tage in irgendeinem Geschäft in unsrer Stadt. Eine dem Arbeiterstand angehörende junge Frau mit einem herzigen Bübchen auf dem Arm kaufte für den Haushalt ein. 1,47 Mark hatte sie zu bezahlen. Sie legte 1,50 Mark auf den Ladentisch, erhielt 3 Pfennig heraus und steckte diese, ohne viel Aufhebens zu machen, in die in greifbarer Nähe stehende Sammelbüchse der NSV. Heil Hitler! Mutter und Kind gingen ihrer Wege. Das ist Opfergeist. Die junge Frau hat bestimmt mit ihren 3 Pfennigen zu rechnen, dennoch tat sie, was sie längst als ihre Pflicht erkannt hat. Wir verzeichnen das hier nicht, um die Frau zu loben, wir wissen, daß es auch nicht im Sinne der Spenderin liegt, aber es sei gesagt zur Nachahmung für alle die vielen anderen, die bei großen und größeren Einkäufen achtlos an der aufgestellten Büchse vorübergehen. Einsam und verlassen steht sie in manchen Geschäften in einer Ecke, ohne daß sich jemand um sie kümmert. Vielleicht könnten die Geschäftsinhaber selbst hier und da mit einem höflichen Wort darauf hinweisen, daß jeder Pfennig dankbar angenommen wird. Also, vergeßt bei euren Einkäufen die Sammelbüchsen der NSV nicht!

Amt Bergheim

Polizeistunde

Die Verwaltung gibt bekannt:

Bergheim. Auf Grund der durch § 2 der Oberpräsidialverordnungen vom 17. November 1930 erteilten Ermächtigung bestimme ich hiermit für den Umfang der Amtsbezirke Bergheim, Paffendorf und Hüchelhoven, daß die Polizeistunde für die Nacht vom 11. zum 12. und vom 12. zum 13. Februar gänzlich aufgehoben und für die Nacht vom 13. zum 14. Februar auf 2 Uhr festgesetzt wird.

Amt Esch

Großkampfspiele in Niederembt

am 11. und 12. Februar

Niederembt. Der Fußballklub Blau-Weiß 07, Niederembt, hat an beiden vorgenannten Tagen erste Mannschaften, d. h. für Sonntag, dem 11. Februar, einen Damenklub und für Montag, dem 12. Februar, eine Negermannschaft zu Wettspielen verpflichtet. Es ist nicht zu verkennen, daß der bisherige Klub mit allen ihm zur Verfügung stehenden Kräften diese Kämpfe austragen wird. Nach dem Kämpfen findet an beiden Tagen großer Kostüm- und Maskenball mit Verlosung und Krönung der Preisträger statt.

Amt Bedburg

Mehr Verkehrsdisziplin

Bedburg. Die Ortspolizeibehörde Bedburg weist darauf hin, daß noch immer zahlreiche Uebertretungen der Verkehrsvorschriften zu beobachten sind, die eine starke Gefährdung des öffentlichen Verkehrs bedeuten. Besonders wenig Straßendisziplin zeigen die Radfahrer, welche bei Dunkelheit ohne jegliche Beleuchtung und häufig auch ohne Rückstrahler fahren. Auch das Befahren der Bürgersteige durch Radfahrer ist ein Unfug, der leider noch immer häufig beobachtet werden kann. Die Polizei warnt nochmals dringend vor diesen Uebertretungen und wird in Zukunft im Interesse der Regelung des ordnungsmäßigen Verkehrs jede Anzeige empfindlich geahndet werden. Die Polizei- und Gendarmeriebeamten werden diesen Uebertretungen besondere Aufmerksamkeit schenken.

Bedburg. Heute, 16 Uhr, findet im Hotel „Zum Stern" die Sprechstunde der Handwerkskammer Köln statt.

Amt Heppendorf

50jähriges Stiftungsfest

Berrendorf. Am 29. April feiert der hiesige St. Josef-Verein sein 50jähriges Stiftungsfest. Von den ehemaligen Vereinsgründern leben noch acht; drei davon sind noch aktive Mitglieder. Schon jetzt rüstet der Verein, das Fest würdig zu begehen. — Am 24. Februar (Fest des Hl. Mathias) hält obiger Verein einen Theaterabend. Es gelangt zur Aufführung: „SA marschiert oder Horst-Wessel."

Karneval in Berrendorf

Berrendorf. Die hiesige Karnevalsgesellschaft hält am Sonntag in allen Sälen von Berrendorf Festball ab. Am Rosenmontag beginnt um 2 Uhr nachmittags der Festzug. Er geht in der bei den Berrendorfern seit jeher bekannten üblichen lustigen Art und Weise vor sich. Es folgt eine Ueberraschung für die Schaulustigen nach der anderen. Zum Prinzen Karneval wurde der Gastwirt Michael Bönsch bestimmt, der seine tolle Narrenschar meisterhaft führen wird. Abonnementskarten sind für 1,— Mark bei den Mitgliedern Anton Turin, Schriftführer Peter Reuter und Wilhelm Nix zu haben. Man sichere sich rechtzeitig die Karten.

Bomben auf Horrem

1. Weißt du, welche Gefahren aus der Luft dich und deine Familien bedrohen?
2. Weißt du, daß unsere Nachbarstaaten rund zehntausend Flugzeuge an den Grenzen Deutschlands stationiert haben?
3. Weißt du, daß jeder Ort in Deutschland in längstens einer Stunde von feindlichen Flugzeugen mit Bomben belegt werden kann?
4. Weißt du, welche Schrecken ein Bombenangriff mit sich bringt, wenn du nicht darauf vorbereitet bist?
5. Weißt du, daß und wie man sich gegen Bombenangriffe aus der Luft schützen kann?

Am Freitag, dem 16. Februar, abends 20.15 Uhr, in der Nordschule in Horrem, erhältst du Aufklärung über alle diese wichtigen Fragen.

Der Reichsluftschutzbund e. V., Ortsgruppe Horrem

veranstaltet für alle Bürger von Horrem und Sindorf kostenlos Schulungsabende über den zivilen Luftschutz.

1. Vortrag, Freitag, den 16. Februar, Thema: „Notwendigkeit eines zivilen Luftschutzes".
2. Vortrag, Donnerstag, den 22. Februar, Thema: „Bau und Einrichtung von Schutzräumen".
3. Vortrag, Freitag, den 2. März, Thema: „Schutz gegen Gasbomben".
4. Vortrag, Freitag, den 9. März, Thema: „Erste Hilfe bei Verletzungen durch Bomben und Gasvergiftung".
5. Vortrag, Freitag, den 16. März, Thema: „Organisation des zivilen Luftschutzes".

Alle Vorträge finden an den genannten Tagen abends 8.15 Uhr in Horrem in der Nordschule statt, teilweise mit Lichtbildern. Eintritt frei. Evtl. Aenderungen im Programm werden rechtzeitig bekanntgegeben.

Oeffentliche Versammlung der NSDAP

Die Bedeutung der Volkswohlfahrt / Die Jugend gehört in die NS-Verbände / Es geht um das deutsche Volk

Niederembt, 9. Febr.

Die NSDAP, einschließlich aller Nebenorganisationen der Zelle Niederembt, hatte eine öffentliche Versammlung im Lokale des Pg. Töller. Diese wurde von dem Pg. Maassen, der das Wort dem Ortsgruppenleiter der NSDAP der Ortsgruppe Elsdorf nach kurzer Begrüßung übertrug, eröffnet.

Pg. Adams hielt ein längeres Referat über die Zwecke und Ziele der NSV. In seinen Ausführungen erklärte er die Unterschiede der Wohlfahrt des früheren Reiches mit der jetzigen NSV. U. a. hob er hervor, daß bei wesentlich besseren Verhältnissen unter den früheren Regierungen eine Zermürbung des Volkes durch systematische Erhöhung der Erwerbslosigkeit erfolgte, die derart auswuchs, daß zuletzt jeder seelische Rückhalt dem Volke fehlte. Wohlfahrtslasten stiegen gleichzeitig ins Unerträgliche. Die NSV sieht ihre Aufgabe nicht allein in der vornehmen Pflicht, alle Volksgenossen nach besten Kräften mit den für ihr leibliches Wohlergehen nötigen Mitteln zu versorgen, sondern auch darin, alles zu tun, was für die Gesundheit des Volkes, Ertüchtigung und Ausbildung desselben zweckmäßig erscheint.

Pgn. Frl. Strieder richtete dann herzliche Worte an die NS-Frauenschaft, die es als ihre Pflicht betrachten müsse, vor allen Dingen die Kinder in die NS-Verbände einzureihen, damit unsere jetzigen Mühen und Arbeiten nicht vergebens seien, sondern man später das durch den Nationalsozialismus Verwirklichte mit aller Zuversicht auf die Schultern der Nachkommenschaft legen kann. Hierbei betonte Pgn. Strieder, daß nur so gehandelt werden müsse, da es um das Sein und das Glück des deutschen Volkes gehe.

Durch den Rücktritt des bisherigen Zellenleiters, Pg. Broich (Esch) wurde von dem Ortsgruppenleiter der Pg. Heinrich Maassen (Niederembt) zum Zellenleiter der Zelle Niederembt und Pg. Franz Wilbertz zum Blockwart ernannt.

Ein dreifaches Sieg-Heil auf unseren Führer und Volkskanzler, das Horst-Wessel- und Deutschlandlied beschloß den Abend.

Geschichte der NS-Beamtenabteilung des Kreises Bergheim

Das Jahr 1932 ging zu Ende. Propaganda von Mund zu Mund, NSBZ, Broschüren und Wahlpropagandaschriften [...]

„Wenn das Berufsbeamtentum deutscher Prägung und Tradition nicht schon bestände, müßte es im nationalsozialistischen Volksstaate gebildet [...]

[...] des Kreises ging dazu über, den Aufruf in seiner Versammlung vorzulesen, um Stellung zu nehmen und evtl. Maßnahmen zu beraten. Dies war am letzten Mittwoch des Januar 1933. Aber alle besprochenen Maßnahmen ereilte ein abgekürztes Verfahren, als fünf Tage später unser Führer die Macht übernahm. Da schlug das politische Wetter plötzlich um. Jetzt überstürzten sich fast die Ereignisse. Ein Beamter nach dem andern [...]

[...] Weimarer Prüfung heute nicht mehr gibt und daß derjenige, der für würdig erkannt worden ist, der Partei Adolf Hitlers anzugehören, keine besonderen Rechte vor den übrigen Volksgenossen besitzt, sondern nur besondere Pflichten.

In besonderen Beamten-Versammlungen, die vor dem 30. Januar 1933 nicht möglich gewesen waren, mußte jetzt nachgeholt werden, was vordem versäumt war, die Aufklärung der [...]

[...] schäftsstelle diese Arbeit, so daß am 1. Januar 1934 der Reichsbund der Deutschen Beamten in Horrem im Kreise Bergheim fertig dasteht. Heute gehören, in elf Fachschaften gegliedert, dem Reichsbund der Deutschen Beamten 317 Mitglieder an; 1[..]5 unterstehen davon als Parteigenossen dem Amt für Beamte; alle fest geschlossen in der Hand des Pg. Korten als Leiter des Amtes für Beamte des Kreises und [...]

[...]

Nichts für mich, alles für Deutschland!

Stadtarchiv Euskirchen